

WIEN, LEIPZIG, BERLIN, STUTTGART
21. HEFT XIV. JAHRGANG.

VIERTELJÄHRLICH (6 HEFTE) K. 3 - M. 2.50.
EINZELNE HEFTE 50 Heller - 45 Pfennig.

WIENER MODE



Dieses Heft liegt ein Schnittmusterbogen und die Wiener Binder-Modell Nr. II gratis bei

14. Jahrgang.
21. Heft.

Pränumerationspreis:

Für Oesterreich-Ungarn:
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.
K 3.— K 6.— K 12.—

Für das Deutsche Reich:
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.
Mk. 2.50 Mk. 5.— Mk. 10.—

Für alle anderen Staaten bei
Bezug unter Kreuzband ganz-
jährig Francs 18.— = Lire
20.— = Sh. 15.— = Rbl. 7.—
= Doll. 4.— bezw. viertel-
jährig Francs 4.50 etc.

Abonnements nehmen alle
Buchhandlungen und Post-
anstalten sowie die Admini-
stration der „Wiener Mode“
in Wien, VI. Gumpendorfer-
strasse 87, an.

WIENER MODE

Gegründet
im Jahre
1857

Mit der Unter-
haltungsbelle:

„Im Boudoir“

und der Zugabe:

„Wiener  
Kindermode“

Vornehmstes und
gediegenstes Frauen-
und Mode-Journal.

Erscheint seit 13 Jahren
monatlich 2 mal in höchst
eleganter Ausstattung . . .

Jährlich 24 reich illustr.
Hefte mit vielen tausend
Abbildungen und Schnitt-
musterbogen

Schnitte nach persö-
nlichem Mass werden
den Abonnentinnen der
„WIENER MODE“ jeder-
zeit in beliebiger Anzahl
unter Garantie für tadel-
losen Sitz gratis geliefert.
Die Anfertigung von Klei-
dungs- u. Wäscheutücken
nach diesen Schnitten er-
fordert nur noch geringe
Geschicklichkeit

Die Abonnentinnen der
„WIENER MODE“ ge-
winnen ferner beim Be-
zuge der im selben Ver-
lage erschienenen

Handarbeitsbücher etc.
erhebliche Preisermässigung.

1. August
1901.

Insertionspreise:

Im Inseratentheil die 2mal ge-
spaltene Millimeterzeile 50 h,
zwischen Mode- und Unter-
haltungsblatt oder auf der 3. Seite
des Umschlages die 2mal ge-
spaltene Millimeterzeile K 2.—.
Bei 12maliger Einschaltung 10%
Rabatt, bei 24maliger 20% Rabatt.

**Annahme von
Annoncen:**

Für Oesterreich-Ungarn,
Frankreich, Belgien und Eng-
land bei jedem guten Annoncen-
Bureau und bei der Inseraten-
Abtheilung der „Wiener Mode“
in Wien. — Für die übrigen
Staaten Europas bei RUDOLF
MOSSE, Berlin, und dessen
Filialen.

Zur Dunstobstbereitung.

Allen Damen zur Anschaffung bestens empfohlen.

Brauchbarstes Kochbuch für Familien.

Im Verlag der „Wiener Mode“ ist soeben
die neue, vermehrte, verbesserte und
illustrirte Auflage erschienen

Die Kochkunst

Kochbuch der „Wiener Mode“

Vollständige Sammlung von Koch-
recepten. Lehrbuch des Kochens und
Anrichtens, der Dunstobst- und Ge-
tränkebereitung nebst 365 Menus für
alle Tage des Jahres.

Preis K 6.— = Mk. 5.—.

Zusendung gegen Einsendung
von K 6.30 franco ins Haus.

Siebente vermehrte, verbesserte
und reich illustrirte Auflage.

Verlag der „Wiener Mode“, Wien VI.

Album der für Monogramme Kreuz- stich.

38 farbige und schwarze Tafeln mit 586 Original-Composi-
tionen sämtlicher Monogramme von AA bis ZZ so-
wie Einzel-Alphabete, Ziffern, Kronen, Wappen u. s. w.

Sechste Auflage.

Vom k. k. österreichischen Unterrichtsministerium als
Lehrmittel für weibliche Lehranstalten autorisirt.

Preis K 3.— = Mk. 2.50.



Soeben erschienen:

Kreuzstichmuster im neuen Stil.

25 Tafeln mit 63 Mustern und zwei Eckbildungen
in eleganter Mappe.
Original-Compositionen von guten, gediegenen, leicht
verwendbaren Vorlagen in verschiedener Art.
Motive aus dem Pflanzen- und Thierreiche.

Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel für weibliche
Lehranstalten empfohlen.

Herausgegeben von

Pauline und Johanna Kabilka.

Preis K 2.40 = Mk. 2.—.

Central-Depositencasse und Wechselstube des Wiener Bankverein

Vollgezeichnetes Actiencapital K 80,000,000.
Reservefonds Ende 1900 K 22,161,515.87.

Wien, I. Herrngasse Nr. 8.

Auswärtige Filialen: Prag, Graben 29, Graz, Herrengasse 9, Brünn, Jesuitengasse 1, Expositur in Prossnitz,
Aussig a. E. — Zweigstellen in Wien: II. Praterstrasse Nr. 15, III. Hauptstrasse Nr. 24, IV. Wiedner Haupt-
strasse Nr. 8, VI. Mariahilferstrasse Nr. 78, VII. Burggasse Nr. 71, VIII. Josefstädterstrasse Nr. 22, IX. Währinger-
strasse Nr. 52, X. Kepplerplatz Nr. 4, XV. Sechshausenstrasse Nr. 26, XVII. Hernals Hauptstrasse Nr. 43.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Valuten
Geldeinlagen zur günstigsten Verzinsung.
Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Versicherung gegen Verlosungsverlust.
Revision von Losen und Wertpapieren.

Ausgabe von Einlagsbüchern.

Verzinsung 4%, gegen regelmäßige Kündigung.
Rentensteuer bezahlt der W. Bankverein aus Eigenem.

„Sagrada Barber“

Magen-
stärkende Purgirpastillen, klinisch erprobt. Als sicher, mild u. regulierend
selbst gebraucht u. empfohlen. Sch. K 2.40, Probe 70 h. Ueberall erhältlich, sonst gegen
Voreinsend. d. Betrages franco durch Apotheke „Z. heil. Geist“, Wien, Operngasse 16.

Die Mode im Spätsommer.

Von Renée Brauch.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Wizviel Neues gibt es jetzt nicht zu berichten. — Die Formen, die die Mode im Frühsommer vorschrieb, sind mit ganz geringen Veränderungen noch an der Tagesordnung; Foulard, Leinwand, Batist und Waschseide sind die beliebtesten Materiale für Sommerkleider geblieben. Die aus Rod und absteckender Bluse bestehenden Kleider für die heiße Zeit verlangen Aufmerksamkeit und Vorsicht in ihrer Zusammenstellung, wenn sie einheitlichen Eindruck machen und nicht zusammengesucht aussehen sollen. So kann z. B. ein aus Hemdbluse und Foulard- oder Seidenstoffrod bestehendes Kleid keinen Anspruch auf Eleganz machen, ebensowenig wie ein aus absteckender Blusentaille und gepuhtem Rod zusammengesetzter Anzug. Die Röcke, die man zu Hemdblusen trägt, seien möglichst einfach, ohne jeden fremdartigen Besatz und am besten aus englischem Stoff, Kammgarn, Homespun, Zibeline, Cheviot, Covert-coat und auch feinem Tuch.

Die Hemdbluse ist aller Damen Liebling geworden; das junge Mädchen trägt sie eben so gern wie die junge und auch bejahetere Frau. Man macht nur in der Farbe, Machart und auch in der Ausstattung der Hemdbluse die Unterschiede, die sie für jedes Alter gleich gut geeignet erscheinen lassen. Junge Mädchen tragen entweder steife Stiefchen dazu, oder auch gleichartige Kragen mit Brochen oder kleinen Ziernadeln; junge Frauen und bejahetere Damen wählen Maschen oder kurze Jabots aus Tüll oder Musselin oder auch lange Schärpen aus Bretontüll, die zwei-

mal um den Hals geschlungen und vorne zu einer kurzschlupfigen Schleife geknüpft werden. Schwarze Sammtbandschleifen mit

Ferrets sind immer noch beliebt; man nimmt jetzt nur nicht mehr die gewöhnlichen Beschläge, die dupendweise erzeugt werden, sondern nach Künstler-Entwürfen angefertigte Eckchen aus Gold, die mit echten Steinchen besetzt sind und nach abgethaner Mode mit Nadeln ganz gut zu Brochen umgestaltet werden können. So sind besonders Beschläge mit stilisirten Pflanzenmotiven wie Misteln, Lorbeeren, Raiglöckchen etc. sehr beliebt. Farbige Email-Verzierungen beleben diese echten Ferrets in wirksamer Art. Für Frauen eignen sich auch Schärpen aus Gaze mit Incrustationen oder Applikationen aus Spitzen, oder Schärpen aus bemalter Gaze, die verstreute, aufgelegte Spitzenfiguren zeigen. Ganz eigenartig sind Schärpen mit eingesehten Medallions aus bemalter Gaze, die von handgestickten Musterungen eingrahmt werden. Diese Schärpen können auch zu englischen Tailen getragen werden, besonders zu solchen aus Seidenstoffen, wie sie jetzt beliebt sind und für den Herbst sehr modern zu werden versprechen. Vorzugsweise in beige-farbigem, schwarzem und dunkelblauem Taffet mit weißen Steppreihen verziert, sind sie von ganz eigenartigem Chic.

Der Rod mit dem eingesehten rundgeschnittenen Bolant ist immer noch sehr in Mode; eine neue Form zeigt einen etwa 20—30 cm breiten runden Anjahvolant, der aus Taffet in Farbe des Rodes geschnitten und mit zwei bis drei ebenfalls runden, doch schmalen und übereinander



Kr. 1. Straßen- und Besatzkleid aus habellenfarbigem Tuch mit überdickten Sammtbündchen. (Ausführungsdetail der Besätze: Abb. Nr. 7; Verzinsung: Abb. Nr. 64; Rückenlicht: Abb. Nr. 31; verticallager Schnitt zur Grundform: von Abb. Nr. 23 aus dem vorigen Heft; vermerkbare Schnittmerkmale zum Mod. von Abb. Nr. 40 aus dem vorigen Heft) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



gefehten Volantsstreifen ganz gedeckt wird, so daß man den Taffet nur beim Gehen gewahrt wird. Sehr modern sind zwischen den einzelnen Rockbahnen oder zwischen Rock und Volant gefehte Durchbruchverzierungen in verschiedener Breite, die das Seidenfutter durchschimmern lassen.

Neu ist ferner eine Rockform mit einem runden Passentheil, der sich vorne und rückwärts zu einer Patte verlängert und zwischen diesen Patten je drei übereinander gefehte runde Volants hat. Die Patte sowohl, als auch die Volants sind an den Ranten entweder mit breiten Stoffleisten besetzt oder abgesteppt. Ein Rock aus leichtem Stoff, aus Foulard oder Pongis hat einen seitlich leicht drapirten Doppeltail, dessen Rand zu Backen geformt oder mit einem an der oberen Kante unregelmäßig ausgebogten Streifen besetzt ist.

Die Prinzfröcke halten sich bei schlanken Damen noch immer in Gunst; ihre neueste Nachart besteht in gepuhtem Nieder- und glattem Unterteil. So hat ein Modellkleid aus grauem Popeline einen vorne in der Mitte geschnürten Niederrock, der bis zum Taillenschluß mit parallelen Reihen weißer Steppnähte verziert ist und dessen obere Kante mit einem aus gleichartigem Stoffe aufgesteppten Streifen besetzt ist.

Die Ärmel machen Anstrengungen, am oberen Theile weiter zu werden, ohne sich aber unten zu verengen; sie haben noch immer untersehte Schoppen aus fremdem und von den Säumchen auspringende aus eigenem Stoffe. Dadurch, daß man die Säume am unteren Theil ganz leicht ausnäht und nach oben hin bedeutend tiefer faßt, erhält der Ärmel die entsprechende Form. Neu, aber nicht besonders kleidsam ist ein Blusenärmel, dessen Obertheil der Länge nach eingenähte breite Säume durchziehen. Diese Säume springen als faltige Epaulette, als Schoppe am unteren Theil und als ebensolche in der



Nr. 2. Wiener Schmeldekleid aus platingrauem Abelin mit versattigen Revers. (Schnitt zum Jäckchen: Nr. 6, Schnittmethode zum Rock: Nr. 7 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 3. Besuch- und Straßenkleid aus nichtgrauem Bolle oder Popeline; auch für härtere Damen und zum Anarbeiten kleinerer Kinder geeignet. (Verwendbarer Schnitt zur Plise: Nr. 8, verwendbare Schnittmethode zum Rock: Nr. 7 auf dem Schnittbogen.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Mitte des Aermels aus. Breit abstehende Stulpen im Stil Louis XV. werden an Seidenmänteln und langschößigen Jacken verwendet und sollen für den Herbst stark in Aussicht genommen sein; anpassende mit Aufpuz in der Nähe des Ellbogens sind für leichte Kleider sehr beliebt.

Die moderne Beschuhung ist in der Ausführung ziemlich einfach und nur im Material sehr verschieden. Man trägt viel Reß- und Wildlederische; Schuhe aus dem weichen, sammtartigen und mattglänzenden Antilopenleder sind sehr modern. Als Farben gelten Weiß, Grau, Hellbeige und Sandgelb für elegant; ebenso die sind Schuhe aus schottischem oder klein carirtem Seidenstoff mit schwarzem Lederbesatz. Selbstverständlich bleibt der Knopf- und niedrige Schnürstiefel immer das Elegante für die Straße. Die „Molière“, „Nichelien“, „Matoirnette“ und „Schiller“-Schuhe sind die beliebtesten Formen für Strand- und Wagenpromenaden. Die Spitzen sind entweder abgeflacht oder leicht gerundet, die Absätze werden in mäßiger Höhe, aber nicht mehr englisch platt und breit, getragen. Die Schleifen, die die ausgeschnittenen Schuhe zieren, sind aus schmalen Sammtbändchen, aus Libertyband, aus weichen Lederstreifen und golddurchwebtem schwarzen Seidenstoff hergestellt. Die „Molière“-Schuhe haben hohe Jungentheile und breite Schleifen mit großen Goldschnallen. Die Klappen der Schuhe liebt man nicht mehr klein, sondern ziemlich lang und nach oben hin in eine jungensförmige Spitze auslaufend.

Die noch immer langen Kleider verdecken zwar die Schuhe vollständig, nichtsdestoweniger setzt aber jede Dame ihren Stolz auf tadellose Beschuhung.



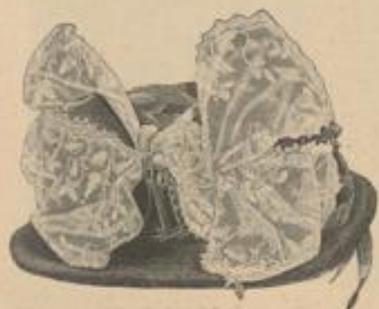
Nr. 4. Runder Hut aus helblanem Schnurbeugeflecht.

Abb. Nr. 1 und 31. Besuchs- und Straßenkleid aus Tuch. Den Aufpuz des sonst einfachen, leicht herzustellenden Kleides geben etwa 1 cm breite schwarze Seidensammtbändchen, die in gleichmäßigen Entfernungen mit weißer, starker Cordonneseide überstochen werden, so wie dies Abb. Nr. 7 angibt. Mit diesen in den Stoff auszuführenden Stichen werden die Sammtbändchen auch niedergehalten. Man bestimmt vorher ihre Richtung mit Hestreichen; die Vorderansicht Abb. Nr. 31 gibt an, in welcher Art die Bändchen vorne anzubringen sind. Der Rock wird nach der in der Unterschrift als verwendbar bezeichneten Schnittmethode geschnitten. Er besteht aus einem oben 18, unten 34 cm breiten Vorderblatt und zwei runden, unten etwa 140 cm breiten Theilen, die von oben an schon Dütensalten werfen, so daß keine Falten eingelegt werden. Die Blusentaille hat eine anpassende Futtergrundform, die vorne mit Haken schließt. Der Oberstoff bleibt an den Achselnähten unabhängig vom Futter und wird mit Zugabe von Epaulettentheilen geschnitten, so daß man die Aermel am Achseltheil nur an das Futter zu befestigen hat. Der Oberstoff wird in entsprechender Weise nett gemacht und liegt als Achselklappe, einen runden Kragen formend, auf. Die Sammtbändchen sind in angegebener Art angebracht. Vorne tritt der Oberstoff übereinander, verbindet sich mit Knöpfen und verbreitert sich an seinem rechten Theile zu einer Spange. Ein kleines Plastron aus Stiderei ist an einer Seite an das Futter genäht, an der anderen überhaft. Die Aermel haben an das Futter angebrachte Schoppen aus getupftem Foulard oder gesticktem Seidenstoff und mit Sammtbändchen besetzte offene Trichtertheile. Material: 4½-5 m Tuch, etwa 20 m Sammtbändchen.

Abb. Nr. 2. Wiener Schneiderkleid aus Ibeline. Die Schnittmethode Nr. 7, die auf dem Schnittbogen dargestellt ist, gibt Form und naturgroßes Maß der einzelnen Theile an. Das Jäckchen ist mit Nr. 6 naturgroß dargestellt. Die Revers, die aus den Vordertheilen

umgeschlagen und mit hellgrauem oder weißem Tuch oder Seidenstoff montirt sind, haben keinen Umlegebogen als Vervollständigung. Der übrige Theil des Halsausschnittes ist nur mit einem dünnen Passepoilschnürchen eingefast oder mit einem schrägsabigen Leisten besetzt und abgehepft. Die Verbindungsnähte der Jäckentheile und Rockbahnen haben Vorklöppe aus dem Reversstoffe. Man kann, um diese Besätze gleichmäßiger zu gestalten, die Theile untereinander setzen, d. h. nicht verklärt zusammensetzen, sondern mit einer sichtbaren Steppnaht verbinden. Der Rock ist mit Richmond oder Tasset gefüttert und am Innenrand mit einigen Reihen von Sammtbändchen besetzt. Unter dem Jäckchen trägt man irgend eine Hemdbluse oder Blusentaille aus Waschseide oder Tasset. Das Jäckchen schließt einreihig mit Knöpfen; es ist mit hellem Seidenstoff, etwa dem Reversstoffe, gefüttert und auch an seinem Rande mit Vorklopp versehen. Die Trichterärmel lassen die Schoppenärmel der Bluse hervortreten. Material: 4 bis 4½ m Ibeline.

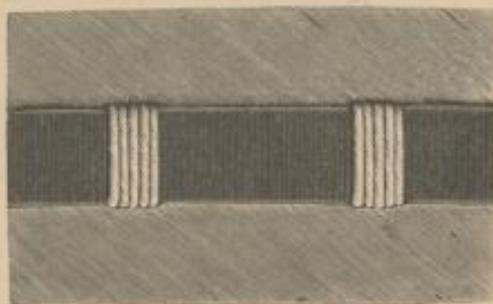
Abb. Nr. 3 und 32. Poile- oder Popelinekleid; auch für stärkere Damen. Beim Zuschneiden des Rockes kann man sich der Schnittmethode Nr. 7 bedienen. Die Passe ist auf dem Schnitte vorzuzeichnen, und nach diesen Contouren, die man an Passe und Ergänzungsrocktheil genau bezeichnet, wird sowohl der Stoff der Passe als der des Rocktheiles geschnitten. Man biegt dann nach den Contouren den Rocktheil ein, streift ihn, wie die Abbildung angibt, parallel mit den Kanten ab und fügt Passe und Rocktheil dann nach beiden Contouren zusammen. Der Rock wird mit Richmond oder Tasset gefüttert und an seinem Innenrande mit einigen Reihen von Bändern besetzt. Die Blusentaille hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Haken schließt. Den Verschluss deckt ein Plastron aus weißem, aber Goldtrill gespannten Seidenmuffelne, das an einer Seite angenäht, an der anderen angehaft ist. Die Vordertheile der Bluse sind, wie die Abbildung angibt, an



Nr. 5. Runder Percht hat aus Filz mit Tüllspitzen-schleife.



Nr. 6. Runder Percht hat aus Filz mit Phantastisch-fernegeflecht.



Nr. 7. Ausführungsdetail zum Bändchenbesatz des Kleides Abb. Nr. 1.



Nr. 8. Damen-Geldtäschchen aus Wildleder mit Knopfverschluss.

an das die Stulpen angebracht sind, und überhängend: Oberstoff. Material: 4 1/2 - 5 m Tuch.

Abb. Nr. 4. Runder Hut aus hellblauem Schurbaft- geflecht mit breiter Krämpfe und ganz niedriger Kappe. Die Krämpfe wird von einem 3 cm breiten eingefügten Bias aus schwarzem Sammt unterbrochen und hat gleichartigen Rand- besatz. Als Krämpfenaufputz eine Schleife aus Vell, schwarzen Sammtblenden und Faltenlagen aus blauem Seidenmuffelme, die sich über die Krämpfe nach innen ziehen und hier in einen Knoten endigen. Nagelbäckentouff als Abschluß der Schleife. Die Krämpfe ist innen mit Faltenlagen aus Seidenmuffelme montirt.

Abb. Nr. 5. Runder Hut aus gerauhtem Filz mit großer, vorne in der Mitte angebrachter Schleife aus Tüllspitzen, deren Knoten durch eine Schnalle ge- fect ist.



Nr. 14. Feinwebkleid aus Foulard, Popeline oder Damast mit Passentaille. (Nä- ansicht hierzu: Abb. Nr. 33; verwendbare Schnittmethode zum Rod: Nr. 7, verwendbare Schnitt zur Blusentaille: Nr. 8 auf dem Schnittbogen.) Die Machart eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider. Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

oberen Theil so verschmälert, daß sie einige Centimeter breit das Plastron sichtbar werden lassen, und am unteren Theil zu kleinen Klappen umgelegt, die mit Schlingen an Knöpfe niedergelassen werden. Auch der Stehtragen ist zu kleinen Klappen umgelegt und mit einem faltigen Muffelmeilergang ergänzt. Die Kermel haben anpassendes Futter, an das die Stulpen angebracht sind, und überhängend:



Nr. 9. Halskette in englischer Form.

Durch den faltig angebrachten gerupften Foulard, der unter dem Federgerüst liegt, ist vorne eine Schnalle geleitet.

Abb. Nr. 6. Runder Hut aus Filz mit beider- seitig ausgebogener Krämpfe und Phan- tasiegeflecht aus ge- fecten Federn.



Nr. 10-13. Modern gefasste Fingerringe und Wochalter.

Durch den faltig angebrachten gerupften Foulard, der unter dem Federgerüst liegt, ist vorne eine Schnalle geleitet.

Abb. Nr. 8. Damen-Geldtäschchen aus grauem oder schwarzem Wildleder mit Knopfverschluss. Der übergreifende Theil des Täschchens hat ein Knopfloch, das sich an einen farbigen Stein knopf fügt.

Abb. Nr. 9. Halskette in englischer Form aus Golddouble, für Uhr, Vorkette, Börse oder Anhänger zu benutzen.

Abb. Nr. 10-13. Wochalter und Fingerringe in moderner Form mit imitirten Brillanten.

Abb. Nr. 14 und 33. Blusenkleid mit Passentaille. Die Blusen- taille des aus Vellstoff, Foulard oder auch Leinwand anzufertigenden Kleides hat eine unabhängig vom Oberstoff angefertigte Grundform, die vorne mit Haken schließt. Der Oberstoff verbindet sich ebenfalls mit Haken unter einer aufgesetzten Hohlsalte; er ist, wie die Abbildung an- gibt, vorne und seitlich in kurze Säumchen genäht, die den Stoff aus- springen lassen, und fügt sich an eine glatte Basse, die mit gitterartig gekreuzten, etwa 2 cm breiten Stoffstreifen gedeckt wird. Innerhalb dieser Leisten sind Spinnennetze aus Gold- oder dünnem Seidenfaden aus- geführt. Eine in entsprechender Form geschnittene Blende ist als Ab- schluß des Passentailles angebracht. Der Rod wird nach der mit Nr. 7 auf dem Schnittbogen dargestellten Schnittmethode geschnitten, die Form und naturgroßes Maß seiner einzelnen Bahnen angibt. Ein Gürtel aus dem Stoffe des Kleides, der am unteren Rand vorne zugespitzt ist, ist durch eine Stahlschnalle gezogen. Die Kermel haben anpassendes Futter, an das die in Quersäumchen abgenähten Stulpen befestigt sind. Die trichterförmig geschnittenen Oberstoffärmel werden unabhängig vom Futter zusammengenäht.

Abb. Nr. 15. Damenschreibmappe aus bronzefarbigem Leder mit getriebener Arbeit, aufstehende Karcissen darstellend.

Abb. Nr. 16. Weißes Foulard- oder Batistkleid. Der Schnitt zur Bluse ist naturgroß auf dem Schnittbogen dargestellt. Das anpassende Futter verbindet sich in der vorderen Mitte mit Haken, dann tritt der mit einer Basse versehene Oberstoff über und wird seitlich mit Haken angefügt. Der mit Knöpfen besetzte Theil des Oberstoffes wird in Form einer breiten Hohlsalte separat aufgesetzt. Die Knöpfe sind aufgenäht und markiren nur den Verschluss. Leisten aus Stickerei sind in an- gegebener Art aufgenäht; sie durchziehen auch die in Schoppenform überhängenden, mit Stulpen versehenen Kermel. Der Rod wird aus einem Vorderblatt und zwei runden Theilen zusammengestellt, die von oben an Dänenfalten werfen und durch entsprechend ein- zunähende Zwickelchen am oberen Theil anpassend gemacht werden. Stickereibesätze decken die seitlichen Ver- bindungsnähte. Gürtel aus weichem, faltigem Libertyband. Material: 10-12 m Foulard oder Batist.

Abb. Nr. 17, 34 und 65. Leinwandkleid mit breitem Kragen. Wie die Vereinfachung Abb. Nr. 65 angibt, können die aufgesteppten, aus weißer oder grauer Leinwand geschnittenen Jacken auch durch Steppstreifen ersetzt werden. Die Taille kann entweder in Spencersform oder als Bluse angefertigt werden; sie hat doppelte Vorderbahnen, deren untere aus weißer Leinwand mit Knöpfen schließen und am Halsrand, wie angegeben, ausgeschnitten sind. Ein kleines, mit einem Stehtragen ausgestattetes Plastron aus gleichem Stoff wird unter der Bluse getragen



Nr. 15. Damenschreibmappe aus bronzefarbigem getriebenen Leder.



und kann durch ein anderes ersetzt werden. Der breite Kragen kann allenfalls, um leicht abgenommen werden zu können, zum Abknöpfen eingerichtet sein. Die Ärmel sind am unteren Theil in

Säumen genäht; auch der Rock ist seitlich beim Anchluss an die runden Bahnen in abgestufte Säume genäht, die die Hüftengürtelchen ersetzen. Material: 6-7 m Leinwand.

Abb. Nr. 18. Halschürpe aus Bretonstül mit drei angefügten, gereihten, mit Perlstreifen besetzten Bolants, zu Mädchen und für junge Frauen zu verwenden.

Abb. Nr. 19 und 20. Zwei Jabottragen aus Seidenmusselin mit gefalteten, mit schmalen gereihten Ruchsen besetzten Stehtragen und Schleifen aus fein gaufrirtem, ganz weichem und mit Bändchen gerändertem Seidenmusselin, zu Seidenblusen und offenen Jäckchen zu tragen.

Abb. Nr. 21-25. Hemdblusen und Blusentailen aus Taffet, Waschleide, Foulard, Batist etc. Die Blusen Abb. Nr. 21, 22 und 23 sind auch für stärkere Damen geeignet und können allenfalls auch ohne Futtergrundform angefertigt werden. Abb. Nr. 21 ist an den Vorder- und allenfalls auch Rückenbahnen in breite Falten genäht, an deren Kanten zu Ringelchen gelegte Wasch- oder Seidenbördchen befestigt sind. Der Stoff der Ärmel ist in Säume genäht, die ebenfalls mit Ringelchen kantirt sind, wie die Stulpen und der Stehtragen. - Abb. Nr. 22 ist an den Ärmeln und den Vorderbahnen in kurze Säumchen abgenäht, die den Stoff auspringen lassen. Die Rückenbahnen sind nur in der Mitte in einige Säume genäht. Eine Leiste deckt den Verschluss. Der Stehtragen ist zu Faden umgelegt. - Abb. Nr. 23 ist mit einem bis zur Achselnaht überreitenden, in Parallelreihen abgesteppten Sattel versehen; die Oberstofftheile fügen sich diesem in breiten Saumsalten an, der rechte Theil tritt über und verbindet sich mit zwei Knöpfen mit dem anderen. Die Stulpen der Ärmel sind abgesteppt. - Abb. Nr. 24 stellt eine aus Taffet herzustellende Blusentaille dar, die ein der Futtergrundform aufgesetztes Plastron aus Stiderei hat. Der dem spitzen Ausschnitt angefügte Kragen aus weichem dünnen Batist ist in Quersäume genäht, mit Stiderei besetzt und mit Spangen aus Taffet versehen, die an den Händen abgesteppt und leicht an den Kragen befestigt sind. Die Schoppendärmel sind am oberen und unteren Theil in Säume genäht und schließen mit Stulpen ab. - Abb. Nr. 25 hat passentartig in Hohlaltensäume genähten Oberstoff und schließt mit einer unterseften Leiste. Der Monte des rechten Vordertheiles ist eine Faden Spitze angefügt. Die Ärmelstulpen und der Stehtragen sind mit Spitzen bedeckt; die Ärmel sind am unteren Theile in Hohlaltensäume abgesteppt.

Abb. Nr. 26-28. Blusengürtel. Abb. Nr. 26. Gürtel aus Phantasieband mit Schnallengarnitur aus vergoldetem oder oxydirtem Metall. Der Verschluss geschieht vorne, wo die Schnalle klein ist; rückwärts hat die Schnalle längliche Form und ist ebenda mit einem Karabänkestein besetzt. - Abb. Nr. 27. Gürtel aus schwarzem, mit Goldcarreaux durchwebtem Seidenband, das vorne fällig in eine vergoldete Empire Schnalle gefasst ist. - Abb. Nr. 28. 10cm breiter Gürtel aus schwarzem Seidengummiband mit aufgesetzten Stahlsternchen und breiter antiker Oxydschnalle.

Abb. Nr. 29 und 30. Leinwandkleid mit Säumchen. Der Rock wird in gewöhnlicher Art aus einem Vorderblatt und zwei runden Theilen zusammengestellt, die, bevor sie mit dem ersten verbunden werden, in angegebener Art in Säumchen abzunähen sind. Die Säumchen sind ganz leicht, so daß man auf die beiden gegenüber angebrachten etwa 1 bis 1 1/2 cm berechnet. Die der Länge nach eingewählten ersetzen die Hüftengürtelchen und reichen ringsum, wie die Säumchen, die die Bluse zieren. Der Rock hat eine separate Grundform, wenn er

und kann durch ein anderes ersetzt werden. Der breite Kragen kann allenfalls, um leicht abgenommen werden zu können, zum Abknöpfen eingerichtet sein. Die Ärmel sind am unteren Theil in Säumen genäht; auch der Rock ist seitlich beim Anchluss an die runden Bahnen in abgestufte Säume genäht, die die Hüftengürtelchen ersetzen. Material: 6-7 m Leinwand.



Nr. 16. Weißes Foulard-, Leinwand- oder Batistkleid; auch für härtere Damen. (Schnitt zur Blusentaille; Nr. 8, verwendbare Schnittmethode zum Rock; Nr. 7 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 17. Dunkelblaues Leinwandkleid mit breitem Kragen. (Nebenansicht hierzu; Abb. Nr. 24; Vereinfachung; Abb. Nr. 25; verwendbare Schnittmethode zum Rock; Nr. 7, verwendbarer Schnitt zur Taille; Nr. 8 auf dem Schnittbogen.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Abb. Nr. 29 und 30. Leinwandkleid mit Säumchen. Der Rock wird in gewöhnlicher Art aus einem Vorderblatt und zwei runden Theilen zusammengestellt, die, bevor sie mit dem ersten verbunden werden, in angegebener Art in Säumchen abzunähen sind. Die Säumchen sind ganz leicht, so daß man auf die beiden gegenüber angebrachten etwa 1 bis 1 1/2 cm berechnet. Die der Länge nach eingewählten ersetzen die Hüftengürtelchen und reichen ringsum, wie die Säumchen, die die Bluse zieren. Der Rock hat eine separate Grundform, wenn er



Nr. 18. Halschürpe aus Bretonstül für junge Frauen.



Nr. 19. Jabottragen aus Seidenmusselin.



Nr. 20. Jabottragen aus Seidenmusselin und schwarzem Sammtbördchen.

aus anderem Stoff als aus Leinwand angefertigt wird; verwendet man Leinen, so bleibt er ohne Futter. Die Bluse wird aus Vordertheilen und einer nahtlosen Rückenbahn zusammengestellt und hat eine anpassende Futtergrundform. Sie schließt mit Knöpfen und Knopfsöchern. Die Kerne sind am oberen Theile in Säumchen genäht und haben unten Trichterform.

Abb. Nr. 30 und 36. Voilekleid mit Niederrock. Den Kusspiz des Kleides geben etwa 1 1/2 cm breite Leisten aus dem Stoffe des Kleides, die mit Seidenzierfäden gestickt sind; sie umgeben die oberen Kanten des Niederrockes, sind der Länge und Breite nach an diesen angebracht und kantieren auch den kleinen Spencer und die kurzen Kerne. Unter dem



bahnen in Strahlenförmigkeit abgenäht, deren Form zuerst vorgefaltet werden muß und deren Ausführung in sorgfamer Weise vorgenommen werden soll. Am Rücken theil vereinigen sich die Säume in der Mitte, vorne formen sie zwei Strahlenkerne. Das Mädchen wird mit einem hängenden Plastron aus weißem Seidenmuffelin oder Batist, das an eine ärmellose Weste angebracht wird, ergänzt. Schoppenärmel mit Stulpen.

Abb. Nr. 46 und 41. Gestreiftes Taffelkleid. Die Aufentaille des allenfalls auch aus Lawn-tennis- oder Wolstoff anzufertigenden Kleides tritt unter den Rock und ist mit einer Futtergrundform versehen, die unabhängig vom Oberstoff mit Halsen schließt. Dieser besteht aus einem Rückentheile und weiten Vorderbahnen, die wie jener leicht überhängen. Die Passe aus schwarzem Taffet ist in Rücken ausgeschnitten und dem Oberstoff nicht aufsondern unterlegt, so daß dieser mit Steppnähten niedergehalten wird. Vorne formt sie einen Kragen, unter dem sich Cravatentheile befinden. Der Stehtragen aus Taffet hat einen in runden Rücken ausgeschnittenen Umlege theil aus gestreiftem Stoff. Die Kerne sind mit breit abgehenden Stulpen aus Taffet ausgestattet. Der Rock, dessen Schnittmethode mit Nr. 12 auf dem Schnittbogen dargestellt ist, hat in Falten eingelegte Rückenbahnen. Der eine Theil wird zur Spange entsprechend abgeschnitten, so daß er über den anderen greift. Dem Rande des Rockes ist ein Taffettheil unterlegt, dem sich der Oberstoff in runden Vogenzacken anschließt. Gürtel aus Taffet.



Abb. Nr. 47 und 38. Granblanes Voilemuffelkleid. Den Durchbruchverzierungen des Kleides, die aus dünnen Seidenschürchen bestehen, sind weiße, in entsprechender Form geschnittene Libertystreifen unterlegt, die an einer Kante mit den abgesteppten Stoffstreifen, an der anderen mit den Schürchen festgehalten werden.

Der Rock hat eine Grundform aus Taffet, die mit einem gestickten Volant besetzt ist. Die abgesteppten Streifen, die an den in Vogenzacken ausgeschnittenen Rockrand angebracht sind, müssen in entsprechender Form geschnitten werden und werden vor dem Befestigen an den Stoff abgesteppt. Die oberste Steppreihe hält sie zugleich an den Rock- und untersten Libertytheil. Die in Jacketts angedruckten Schürchen

Niederrock wird eine mitanpassen. Nr. 21. der Grundform verschiedene Blusentaille aus plissirtem oder abgedümmtem Foulard getragen, deren Verschluss unter der ausgefalten, mit Knöpfen benähten Leiste aus Band geschieht und die mit Leinwandspitzen abschließende Schoppenärmel hat. Das kleine Spencerchen kann Nr. 22. separat angelegt werden, so daß man das Kleid auch ohne das Spencerchen tragen kann. Sein Schnitt ist naturgroß und, für Normalmaß berechnet, auf dem Schnittbogen dargestellt. Den Niederrock schneidet man nach dem auf dem Mai-Schnittbogen mit Nr. 8 dargestellten Schnitt. Den Rückentheil verzieht man mit kleinen Fischbeinstäben, so daß er faltenlos anpaßt. Das Spencerchen verbindet sich seitlich mit Knöpfen. Der Niederrock ist vorne zackig ausgeschnitten. Die Nachart eignet sich auch zur Ausführung in Wolstoffen, dann wählt man zum Faltenhemdchen Taffet als Material Nr. 23.

Abb. Nr. 44 und 37. Weißes Batist- oder Foulardkleid. Der Rock ist mit einer nach der Schnittmethode Nr. 7 zu schneidenden Grundform aus Batist oder Bongis versehen, deren Rand man einen 10 cm breiten plissirten Ansayvolant beigibt. Der Oberstoffrock wird ebenfalls aus einem Vorderblatt und zwei runden Bahnen zusammengestellt, nur sind diese am oberen Theil zu verkürzen, da sie mit einem in Säumchen abgenähten Passentheil ergänzt werden. Dieser wird aus einem rundgeschnittenen Stofftheil geformt. Dem Rande des Rockes ist ein rundgeschnittener Volant angelegt, dem ein zweiter folgt. Stickeriebesatz, wie angegeben, als Begrenzung des Passentheil's und theilweise des Volants. Die Blusentaille hat einen glatten, in Verbindung mit der glatten Passe geschnittenen Plastrontheil und in Säumchenfalten genähten Oberstoff, der mit Stickerie abgrenzt. Die Kerne haben untersepte, mit Säumchenstulpen abschließende Schoppenärmel und mit Stickerie besetzte Trichtertheile. Material: 11-13 m Batist, 6-8 m Stickerie.

Abb. Nr. 45 und 40. Dunkelblaues Leinwandkleid für ältere Damen. Der Rock hat einen untersepten Blendentheile aus gleichem Stoff, der wie sein Rand mit einigen Saumreihen verziert ist oder aber aus untereinander gesetzten Blenden zusammengestellt ist. Der untersepte Theil muß in runder Form, dem Rockrande entsprechend geschnitten werden; allenfalls kann er auch durch die Säumchen nur markirt werden. Der Rock ist am Rückentheile entweder in gegenläufige Falten eingelegt oder er fällt schon vom Rand ab in Dütenfalten auf. Das Mädchen ist, wie die Abbildung angibt, an Vorder- und Rücken-

werden an der oberen Seite zu einem Knötchen oder Ringelchen verschlungen. Der Nr. 24. Rock ist, statt in Zwickelchen, in Hüftenfalten abgenäht, die ringsum reichen und vorne länger sind als rückwärts. Die Blusentaille aus Seidenmuffelin deckt ein Spencer mit Durchbruchverzierung und kleinen, mit weißem Liberty montirten Kevers. Der Stehtragen legt sich zu kleinen Faden um. Die Schoppenärmel schließen mit Stulpen ab, die mit Durchbruchverzierungen versehen sind und spitze Form haben. Nr. 25

Nr. 21-25. Gemtblusen und Blusentailen aus Foulard, Taffet, Waschseide oder Reibur. Abb. Nr. 21, 22 und 23 eignen sich auch für jüngere Damen. (Verwendbarer Schnitt zu den Grundformen: von Abb. Nr. 23 aus dem vorigen Heft; Schnitt zur Bluse Abb. Nr. 23; Nr. 9 auf dem Schnittbogen.) Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 26. Gürtel aus Phantasieband mit Kerobindschloßknalle.

Nr. 27. Gürtel aus schwarzem golddurchwebtem Band mit Empireknalle.

Nr. 28. Breiter Gummitgürtel mit Stichtsternen und antiker Lybiqualle.



Nr. 29. Leinwandkleid mit Säumchen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 30; verwendbarer Schnitt zur Brusttaile: Nr. 8, verwendbare Schnittmethode zum Rock: Nr. 7 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 30. Satinkleid mit gefalteten Reifeln und Niederrock. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 31; Schnitt zum Höschen: Nr. 10, zur Brustgrundform: von Abb. Nr. 29 aus dem vordern Gesäß; verwendbarer Schnitt zum Niederrock: Nr. 8 auf dem Wal-Schnittbogen (H.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Abb. Nr. 48. Volle-, Vigné- oder Leinwandkleid. Die Stiderei, die den Oberstofftheilen der Brusttaile unterlegt ist, wird am Rückenteil in Form einer spitzen Wasse sichtbar. Die Kanten des entsprechend auszuscheidenden Oberstoffes sind mit ganz dünnen Passepoiles besetzt oder in ganz schmalen Abstand von der Kante abgehoppelt. Die Taschen verbinden sich mit länglichen Perlen- oder Korallenknöpfen; seitlich sind

die Vorderbahnen in Abständen von je etwa 4—5 cm in Saumfalten abgenäht, die auch an den Rückenbahnen in gleicher Art erscheinen. Auch der obere Theil der unten sich zu Schoppen erweiternden Ärmel ist in Säumchen genäht. Die hohen Stulpen sind an das Futter angebracht und schließen die unabhängig vom Futter zusammengenähten Oberstoffärmel ab; sie sind mit Stiderei besetzt. Der Rock ist glatt und



Nr. 31—43 Gegenansichten zu den Abb. Nr. 1, 3, 14, 17, 29, 30, 44, 47, 49, 45, 46, 61 u-d 63.



Nr. 51 und 52. Hausjäckchen aus Foulard, Voile oder Batist. (Schmuck: Nr. 14 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 53 und 54. Morgenkleider aus Voile, Popeline, Foulard u. (Verwendbarer Schnitt zur Umwandlung: Nr. 11 auf dem Schnittbogen [1], mit entsprechender Ergänzung der Vordertheile.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

je nach Material gefüttert oder mit einer unabhängigen Grundform ausgestattet. Sein Innenrand ist mit einem plissirten Taffetvolant oder mit Sticker besetzt. Material: 6—7 m Voile. Abb. Nr. 49 und 39. Dunkelblaues Leinwand- oder Foulardkleid. Die Blusentaille tritt unter den Rock; ihr Verschluss geschieht vorne in der Mitte mit Haken; am Passentheil hat man deshalb darauf zu achten, daß die Steppreihen, um den Verschluss nicht kennlich zu machen, genau aneinander schließen. Die Passse ist aufgesetzt und in Verbindung mit den ebenfalls aufgesetzten Epauletten mit einem aufgesetzten Reißchen aus dem Kleidstoffe abzuschließen. Wie die Abbildung angibt, sind auch die Epauletten abgesetzt und die Stulpen, die die unten schoppigen Ärmel abschließen. Die Knöpfe sind aufgesetzt. Auch die Rückenbahnen sind mit einer Passse versehen. Der Rock ist verkleinert auf dem Schnittbogen dargestellt. Der Anfaßvolant ist mit parallelen Steppreihen versehen. Aufgesetzte Leisten zieren den oberen Rocktheil. Der Rock ist Futterlos und liegt am oberen Theil der Rückenbahnen fast faltenlos auf. Die Nachart eignet sich auch zur Ausführung in Wollstoffen. Allenfalls könnten die Epauletten entfallen.

Abb. Nr. 50. Matrosenkleidchen aus weißem Bique oder Englischleder mit in Plisfalten geordnetem Rüschen, das mit einem breiten Verlängerungsaum ausgestattet werden kann. Die Bluse ist Futterlos; sie besteht aus Vordertheilen und einer nachlosen Rückenbahn und ist mit einem Gummizug

versehen, so daß man sie über den Kopf ziehen kann. Sie kann aber auch vorne mit einer untersehten Leiste schließen. Ein Schärpengürtel aus dunkelblauem oder dunkelrothem Liberty schließt sie ab und knüpft sich rechts zu einer Schleife. Breiter Matrosenträger aus gleichartigem Material mit eingeknüpftem Vorderteil und Cravate in Farbe des Variets. Schoppärmel mit Stulpen.

Abb. Nr. 51—51. Hausjäckchen und Morgenkleider. Die beiden rückwärts mit nur ganz kurzen Schößtheilen ausgestatteten Jäckchen können aus Foulard, Taffet, Voile oder Batist, allenfalls auch aus Flanel angefertigt werden. Abb. Nr. 51 ist mit einem Jadenbesatz aus Sammhändchen versehen, der eine Passse formt. Der rechte Vordertheil ist zu den Jaden verbreitert, die sich mit Knopfsöchern an entsprechend besetzte Knöpfe fügen; der andere Theil ist mit Haken geschlossen. Die Ärmel haben dem Futter aufgesetzte Schoppen, die mit kleinen Stulpenleisten abschließen, und in Jaden geschnittene Oberstofftheile. — Das zweite Jäckchen ist am oberen Theil der Vorderbahnen in Säumchen genäht, die den Stoff auspringen lassen. Die Rückenbahnen sind glatt. Die Ärmel haben der Länge nach eingenähte Säume und Stulpen. Der Verschluss geschieht mit einer untersehten Leiste. Cravate aus Tüllspitzen. — Das Morgenkleid Abb. Nr. 53 hat einen aufgesetzten Faltentheil vorne in der Mitte, der überhaft wird und den in der Mitte mit einer untersehten Leiste bewerkstelligten Verschluss deckt. Der untere Rand ist fortlaufend mit



Nr. 55. Hattschürpe aus Tüll für junge Frauen.



Nr. 56. Jacket aus Taffet und Seidenmuffeln.



Nr. 57. Cravate aus Foulard.



Nr. 59. Handtaschen aus Wildleder mit Silberbesatz.

Nr. 58. Handtaschen aus Wildleder mit Stahlverzierung.

dem des Kleides mit gereihten, je etwa 15 cm breiten Bolants versehen. Das Plastron aus Fallsippen ruht auf dem Stoffe des Kleides oder auf weißer Seide und ist an beiden Seiten unter dem Kragen angeknüpft, um durch ein anderes vertreten werden zu können. Breiter Kragen, an einer Seite befestigt, an der anderen angehängt, mit Spitzenbesatz. — Das zweite Kleid hat den rechten Vordertheil abretretend und Spitzenbesatz an der Kante. Der verstärkt befestigte Kragen ist in Säumchen abgenäht und fortlaufend mit dem Rande des Vordertheiles mit Spitzen besetzt. Die Ärmel verbreitern sich am unteren Theil zu Schoppen und sind mit schmalen Stulpen besetzt. Das Plastron kann eingeknüpft sein.

Abb. Nr. 55. Halschärpe aus Bretontüll mit breiten Säumen an den Enden und eingesehten, fein gaufrirten Bolants. Die Schärpe wird einmal um den Halskragen gelegt und vorne zu einer Schleife oder nur zu einem Knoten geschlungen. Sie kann zu Hemdblusen und offenen Jäckchen getragen werden und eignet sich besonders für junge Frauen.

Abb. Nr. 56. Jabotkragen aus weißem Taffet mit breitem, mit einem Umlegekragen befestigtem Plastrontheil, durch dessen ausgenähte Löcher Gazeschärpen gezogen sind, die zu einer Schleife geknüpft werden. Die Enden der Schärpen sind mit gaufrirten Bolants besetzt, deren Kanten Rücken haben.

Abb. Nr. 57. Cravate aus Foulard, zu Hemdblusen zu tragen.

Abb. Nr. 58 und 59. Zwei Täschchen. Abb. Nr. 58. Handtaschen aus Wildleder mit Stahlverzierung und in Bildactreihen angebrachten Stahlauslagen. Der Bügel ist aus einzelnen geschliffenen Sternchen zusammenge stellt und mit einer Kette versehen. — Abb. Nr. 59. Handtaschen aus grauem, bordeauxrothem oder drapfarbigem Samtschleder mit Metallauslage, Eichen darstellend.

Abb. Nr. 60. Handspiegel mit Lederrahmen, der mit modernen Motiven bemalt und vergoldet ist.

Abb. Nr. 61 und 62. Herbstkleid aus Wolle mit Atlasbändchen. Den Besatz des Kleides, das auch für stärkere Damen geeignet ist, geben schwarze Atlasbändchen, die am Rock in verschiedenen Höhen angebracht und oben mit kleinen Knöpfen niedergehalten werden. Parallel mit den Bändchen sind am Rock Steppreihen in schwarzer Seide ausgeführt, die die Bändchen einschließen. Dem Innenrande des Rockes sind entweder Bänder eingenäht oder Blüßvolants aus Taffet beigegeben. Die Rückenbahnen des Rockes sind nicht in gelegte Falten geordnet, sondern so geschnitten, daß sie schon von oben an Dänenfalten werfen. Die Spencertaille hat doppelte Vorderbahnen. Die unteren verbinden sich mit Hals und sind in schräger Richtung mit Atlasbändchen besetzt, bei deren Befestigung man darauf zu achten hat, daß die Bändchen beider Vorderbahnen in der Mitte genau aufeinander passen. Die Futtertaile bleibt unabhängig vom Spencer und wird nur von der Rehrseite an den Seitennähten leicht an ihn befestigt. Die Vordertheile des Spencers sind zu Klappen umgelegt, die mit Seidenstoff montirt werden und deren Begrenzung von Steppreihen eingeschlossene Atlasbändchen und dazwischen gefetzte Knöpfchen geben. Der untere Rand ist nur rückwärts und bis zur Hälfte der Vorderbahnen mit Bändchen besetzt, die in den Ecken mit Knöpfen versehen sind. Von da an werden die Vorderbahnen so geschnitten, daß sie wie separat unterseht erscheinen. Die Ärmel sind in angegebener Art mit Bändchen besetzt und mit untersehten Trichterstulpen ausgestattet. Der Stehtragen ist mit Bändchen besetzt und mit einem schmalen Umlegeheil versehen. Material: 6—7 m Wolle, etwa 30 m Bändchen.

Abb. Nr. 62. Foulardkleid mit Säumchenbluse. Der Rock ist am vorderen Theil in abgestufte Säumchen genäht und so geschnitten, daß er an den Rückenbahnen von oben an schon Dänenfalten wirft; es werden also keine Falten eingelegt. Die Säumchen sind sehr leicht und verfürzen sich seitlich bis auf etwa 6 cm. Den Rand des Rockes umgeben zwei Reihen parallel angebrachter schmaler Stiderei-Applicationsbördchen, die nach rückwärts zu steigend angebracht sind. Die Blusentaille ist ringsum in Saumfalten genäht; sie besteht aus einer Rückbahn und den Vordertheilen und ruht auf anpassendem Futter, das vorne in der Mitte mit Hals schließt und mit einem Stiderei-plastron versehen ist, das an einer Seite angenäht wird, um sich links mit Hals anzufügen. Der Stehtragen aus Stiderei überhaft sich bis zur rückwärtigen Mitte. Die Blusentaille ist ausgefalten; der Matrosenkragen aus Batist oder glattem Seidenstoff ist verstärkt angefügt und an der Kante mit Stiderei besetzt. Die Bluse schließt seitlich mit länglichen Modesknöpfen, die sich entweder an Knöpfbücheln oder an Seidenschlingen fügen. Die Ärmel sind am unteren Theil etwa vom Ellbogen ab in Säumchen genäht, die ganz leicht ausgefalten werden und am unteren Theil des Ärmels breiter sind; man muß demnach beim Zuschneiden die Theile nach unten zu entsprechend verbreitern. Stulpen aus Stiderei, die ein wenig absteigen, sind dem unteren Ärmelrand verstärkt angefügt. Der Gürtel aus Stiderei wird mit einem Bande unterlegt und vorne spitz eingenaht; er schließt seitlich mit Hals und kann rückwärts in der Mitte mit irgendeiner Schnalle ausgestattet sein. Material: 10—12 m Foulard.



Nr. 60. Handspiegel mit gemaltem Lederrahmen.



Nr. 61. Herbstkleid aus Wolle mit Atlasbändchen; auch für stärkere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 42; verwendbare Schnittmethode zum Rock: Nr. 7 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Spencer: von Abb. Nr. 26 aus dem vorl. Hefte.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Abb. Nr. 63 und 43. Herbstkleid aus Wollstoff mit Bördchenbesatz. Die Nachart eignet sich der wagerechten Anordnung des Bördchenbesatzes wegen nur für schlaffe Gestalten. Die Bördchen müssen in sorgsamster Weise nach genau vorgezogenen Festsablen angebracht werden, da die kleinste Unregelmäßigkeit die Nachart verderben würde. Wie die Rückansicht Abb. Nr. 43 angibt, gehen die Bördchen am Halsrand an Vorder- und Rückentheilen parallel mit dem Kragenansatz; von den Armlöchern an werden sie so angebracht, daß sie sich an der Seitennaht spitz treffen. Man streift sie nach vorhergegangenem Anheften an beiden Kanten fest und schließt sie vorne mit je einem Knöpfchen ab. Die Spencertaille ist bis auf Armlöcher und Halsrand unabhängig von den Fut ertheilen; die Verbindungsnahte des Futteres und Oberstoffes müssen also separat genäht werden. Der Verschluß des Futteres geschieht in der Mitte mit Haken, dann wird das Vordere Plastron aus getupftem Foulard überhaft und dann erst schließen die Spencervorderteile mit einigen Haken, die aber sehr genau aneinander passen müssen, damit der Verschluß unkenntlich sei. Der Stehkragen und die langen Ärmelkuffen sind ebenfalls mit Bördchen besetzt wie der obere Theil der Ärmel und des Rockes. Das Blusenplastron wird aus einer geraden, oben glatt befestigten und nur am unteren Rand gereihten Stoffbahn gewonnen. Die Schoppen der Ärmel bringt man an das anpassende Futter an, das mit den Stulpen besetzt wird. Diese werden von Schoppen



Nr. 62. Foulardkleid mit Säumenbluse. (Verwendbarer Schnitt zur Bluse: Nr. 8, verwendbare Schnittmethode zum Rock: Nr. 7 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 63. Herbstkleid aus Wollstoff mit Bördchenbesatz. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 43; verwendbarer Schnitt zur Blusenrandform: Nr. 8, verwendbare Schnittmethode zum Rock: Nr. 7 auf dem Schnittbogen.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

aus Foulard unterbrochen, denen sich absteigende Stulpen anschließen. Der Rock wird aus einem Vorderblatt und zwei runden Bahnen zusammengestellt und mit Taffet oder Richmond gefüttert. Material: 5-6 m Wollstoff.

Allerlei Toilettgeheimnisse.

Haar und Frisur. Beim Aufstecken der Frisur kommen Figur und Kopfform stark in Betracht; manche Dame kann es sich nicht erklären, warum ihr die eine oder andere Frisur, die sie bei jemand Anderem entzückt, nicht kräftet; einfach deshalb, weil sich die Art des Haaranwachses oft und auch die Form von Gesicht und Schädel nicht dafür geeignet erweisen. Eine Dame mit runder Gesichtform sollte zum Beispiel stets suchen, ihre Haare derart zu frisiren, daß das Gesicht scheinbar dadurch verlängert wird; geschittelte, wenn auch gewellte oder an den Seiten absteigende Frisuren werden sie nicht leiden, weil das Gesicht dadurch breiter erscheint, während gerade bedeckte solche Haarfrisuren für lange Gesichter vortheilhaft sind. Damen mit stark hervortretendem Hinterkopf sollen beim Aufstecken der Haare besondere Vorsicht gebrauchen, die Frisur soll entweder höher oder tiefer und zum Ausgleich der anormalen Kopfsilbe angebracht sein; im umgekehrten Falle, wenn der Hinterkopf nicht stark entwickelt ist, braucht keine Vorsicht angewendet zu werden, im Gegentheil, da kann das Haar nach Belieben absteigend festgesteckt werden. Bei Anprobe eines Hutes soll stets Rücksicht auf die Frisur genommen werden; man soll sich niemals darauf verlassen, daß man sich nach der Hutform frisiren kann, sondern stets den Hut der Haarfrisur anpassen. R. F.



Nr. 64 und 65. Veranschaulichungen zu den Kleidern Abb. Nr. 1 und 17.

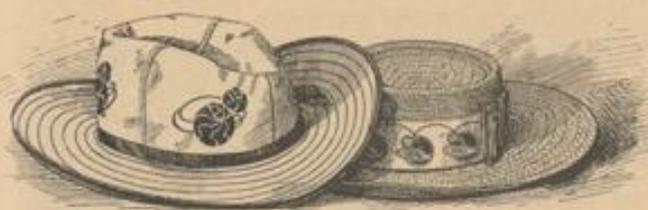


Nr. 66. Spitze in Point-lace-Arbeit. Verwendbar zur Verzierung von Kleidern, Hüten u. (Naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbogen.)

Handarbeit.

Abb. Nr. 66. Spitze in Point-lace-Arbeit. Die einfache, leicht ausführbare Vorlage ist aus $\frac{1}{4}$ cm breiten weißen, mit Goldfaden durchzogenen Bändchen, die an den Kanten mit Zugschnüren versehen sind, und weißer Cordounnetseide hergestellt. Die naturgroße Zeichnung wird auf hellblauen Schirting übertragen, dann benäht man die Formen mit den Bändchen, bei denen man je nach Bedarf einmal die eine, dann die andere Seite einzieht, wodurch sich das Bändchen den Rundungen anschließt. Hierauf arbeitet man die Füllungen und Verbindungsstäbe mit Cordounnetseide. Die äußere Bogenlinie kann, wie an unserer Abbildung ersichtlich, glatt bleiben oder man kann ein feines Picotbändchen daran setzen.

Abb. Nr. 67. Lawn-tennis-Hut mit leichter Stickerei. Jeden Theil des weißen Feinwandhutes schmückt eine einfache Stickerei, die man mit mittel-altblauer Cordounnetseide im Platt- und Stielstich arbeitet. Die naturgroße Zeichnung (auf dem Schnittbogen) wird auf den Hut übertragen, dann führt man die Stickerei aus. Die Stichlage der einzelnen Formen ersieht



Nr. 67. Lawn-tennis-Hut mit leichter Stickerei.

Nr. 68. Lawn-tennis-Hut mit gemaltem Band. (Naturgroße Zeichnungen auf dem Schnittbogen.)

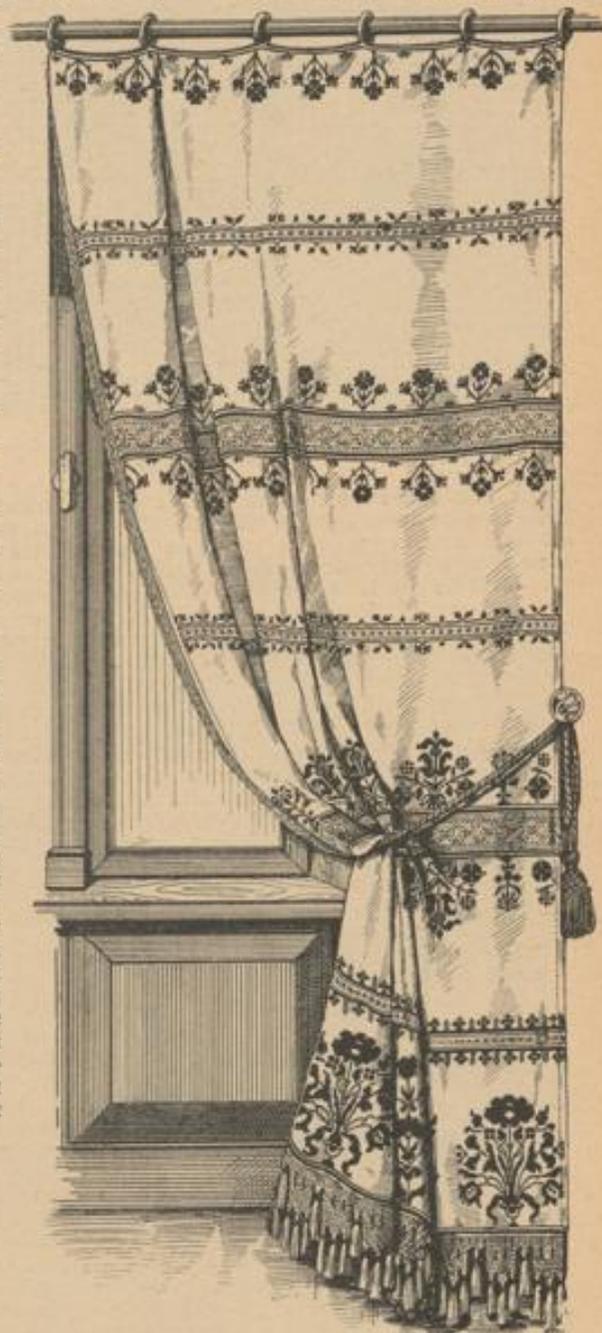
man aus der naturgroßen Zeichnung. Selbstverständlich kann man die Stickerei auch mit rother oder grüner Seide ausführen.

Abb. Nr. 68. Lawn-tennis-Hut mit gemaltem Band. Ein $5\frac{1}{2}$ cm breites cremefarbiges, bemaltes Seidensband ziert den hellen Strohhut. Die naturgroße Zeichnung überträgt man auf das Seidensband und führt dann die Malerei mit Gouachefarben aus. An unserer Vorlage waren die Radeis, alle Flächen, Contouren und Linien indischroth und die Radeisgitter und kleinen Rugein hell-tobaltblau hergestellt. Zur Ausführung der Malerei wird das Band mit Reißnägeln auf einem Reißbrett so befestigt, daß es glatt aufliegt und keine Falten wirft.

Abb. Nr. 69 und 70. Frottirhandschuh und Rückenfrottirer in Stridarbeit. Zur Herstellung der beiden Gegenstände benötigt man weiße $\frac{1}{2}$ cm breite Baumwollbördchen (sogenannte Zugbördchen) und zwei starke passende Stahl- oder Holzstridnadeln. Der Frottirhandschuh wird auf einem Anschlag von 20 Maschen in hin- und zurückgehenden rechten Maschentonnen ausgeführt. Nach jeder Tour wird die Arbeit gewendet. Hat man 39 Touren ausgeführt, so nimmt man am Anfang oder Ende jeder folgenden Tour eine 10 Maschen auf der Nadel eine Hälfte des Handschuhs zweiten Hälfte nimmt man Anfang oder Ende stets 20 Maschen auf der Nadel ohne aufzunehmen und beiden Theile werden Windlingsfäden vervollständigt den Gegen ein naturgroßes Detail



Nr. 69 und 70. Frottirhandschuh und Rückenfrottirer in Stridarbeit. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 88.)



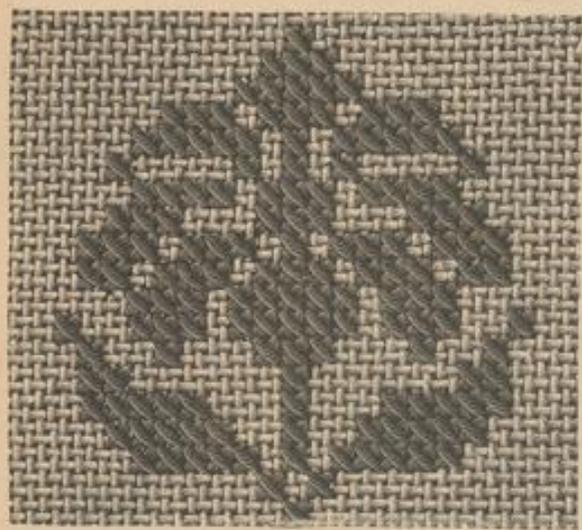
Nr. 71. Vorhang mit Kreuzstickerei und Franzenabluß. (Naturgroßes Stück der Stickerei: Abb. Nr. 73. Appenauerer (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)



Nr. 72. S. N. Verziertes Monogramm für Weißstickerei.

wird in der gleichen Art hergestellt. Zu seiner Ausführung schlägt man 8 Maschen an, nimmt bis auf 22 Maschen auf, arbeitet dann ein 34 cm langes Stück ohne aufzunehmen und nimmt dann wieder bis auf 8 Maschen ab. Die seitlichen Kanten werden mit einem 2 cm breiten weißen Bändchen eingefasst. Hierauf legt man, wie an der Abbildung ersichtlich, eine 35 cm lange Bandschlinge an diese Kanten.

Abb. Nr. 71. Vorhang mit Kreuzstichstickerei und Franzenabschluss. Der reichverzierte, sammt der 18 cm langen Franse, 315 cm lange und 137 cm breite Vorhang ist der Länge nach aus drei 89 cm breiten cremefarbenen Congressstreifen und 8 cm breiten geflöpften Einfäden zusammengesetzt. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man für den Kreuzstich dunkelblaue und bronzegelbe Stoppbaumwolle (Coton à ropriser) und für die Franse cremefarbiges Garn (Cordonnet à la cloche). Der Congressstoff ist in der Mitte seiner Breite mit einem einfachen Durchbruch versehen, an den sich oben und unten kleine gestickte Borden anschließen. Die Kanten des ersten Streifens sowie die obere Kante des zweiten Streifens zieren schmale Bäumchen. Breite und schmale auf- und absteigende Bäumchen zieren die übrigen Streifen. Die Arbeit wird nach den Typenmustern sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen ausgeführt. Die Anordnung der einzelnen Muster ersieht man aus der Abb. Nr. 71. Eine Type des Musters umfasst zwei Stofffäden in Höhe und Breite, wie man aus dem naturgroßen Stück Abb. Nr. 73 ersieht. Diese Abbildung zeigt auch die Art des verwendeten Materials. Sind alle Theile fertig, so werden sie mittelst Bindungsfäden mit den Köpfpfützen verbunden. Die untere Breitseite ziert eine reiche, aus Doppelpfützen hergestellte Franse, deren Quasten



Nr. 73. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 71.

mit dunkelblauen Fäden abgebunden sind. An die vordere Längenseite des Vorhanges näht man ein 2 cm breites geflöpftes Spitzen. Zur Erleichterung der Arbeit trägt wesentlich bei, daß der Gegenstand aus einzelnen Theilen, die zum Schluß zusammengesetzt werden, gearbeitet ist.

Abb. Nr. 72. S. N. Verziertes Monogramm für Weißstickerei. Abb. Nr. 73. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 71.

Abb. Nr. 74. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 82.

Abb. Nr. 75. Die Documentenmappe mit Flachstichstickerei ist 57 cm hoch und 42 cm breit. Sie ist auf der Vorderseite mit einer einfachen Stickerei verziert, die man mit Nassordfloßseide arbeitet. Es ist dies eine weiche, leicht gebrochene Seidenart, die sich vorzüglich zum Sticken eignet. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man ein 60 cm langes und 45 cm breites, hell-hellkorrosfarbiges Stück Moire, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt und das man dann in einen Rahmen spannt. An unserm Modell waren die Kugeln mit goldgelber und dunkel-olivgrüner, die hell erscheinenden Formen mit olivgrüner, die dunkel erscheinenden Formen mit bronzebrauner und die geraden Randlinien mit dunkel-olivgrüner Seide im Plattstich ausgeführt. Abb. Nr. 86 zeigt ein naturgroßes Stück der Stickerei. Die fertige Stickerei wird aus dem Rahmen genommen und dann montirt. Das Innere der Mappe kann mit großen Couverts versehen werden, in die man die Documente einschleibt, oder man kann es auch in mehrere Fächer einteilen, die dem gleichen Zwecke dienen.



Nr. 76. L. B. Verziertes Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 76. L. B. Verziertes Monogramm für Weißstickerei. Abb. Nr. 77. Milien mit leichter Stickerei. Das originelle, reich verzierte Milien mißt 60 cm in der Breite und Länge. Zu seiner Herstellung benötigt man erdbeerrothe Empireseide, eisenbeinweiße Batistmedaillons, feine Seidenschürchen und Zwirn Nr. 120. Die naturgroße Zeichnung wird auf 70 cm langes und ebenso breites Stück Stoff übertragen. Sodann heftet man der Zeichnung folgend die Medaillonformen auf und befestigt die Kanten mit Saumstichen aus feinem Zwirn an den Stoff. Die einzelnen Linien, Stiele sowie die den Rand zierenden Parallellinien arbeitet man mit den Schürchen. Verstreute Ändchen, die man aus den gleichen Schürchen arbeitet, zieren den mittleren Raum jeder Form. Abb. Nr. 78 zeigt ein auf die Hälfte verkleinertes Stück des Gegenstandes. Aus dieser Abbildung ersieht man die Art der Arbeit sowie das hier in Anwendung kommende gediegene Material, wodurch sich unser Original auszeichnet.

Abb. Nr. 78. Detail zu Abb. Nr. 77. Abb. Nr. 79. Naturgroßes Stück der Arbeit zu Abb. Nr. 87. Abb. Nr. 80. C. K. Verziertes Monogramm für Weißstickerei. Abb. Nr. 81. Rissen in Aufsichtarbeit und Flachstichstickerei. Das

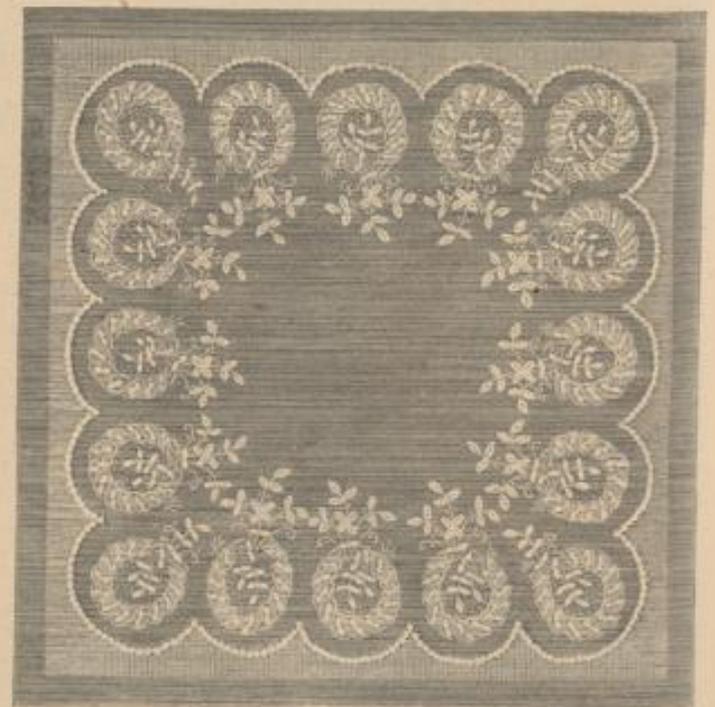


Nr. 74. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 82.

45 cm lange und breite Rissen ist an der Vorderseite mit einem Goldregenzweig verziert. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man ein 48 cm langes und breites mittel-olivblaues Tuchstück, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Für die aufgenähten Blätter benötigt



Nr. 75. Documentenmappe mit Flachstichstickerei. (Naturgroße Zeichnung gratis gegen Erloß der Seiden von 30 Heller oder 30 Pf.) Naturgroße geflochtene Franse gratis gegen Erloß der Seiden von 60 Heller oder 60 Pf.



Nr. 77. Milien mit leichter Stickerei. (Verkleinertes Stück der Stickerei; Abb. Nr. 78. Naturgroße Zeichnung gratis gegen Erloß der Seiden von 30 Heller oder 30 Pf.)



Nr. 78. Detail zu Abb. Nr. 77. (1/2 der natürlichen Größe.)

dann die Heftliche aus. Sodann werden alle Blätter mit dunkelbraunen feinen Seidenschürzen eingefäht und die Aeren aus den gleichen Schürzen gebildet. Die Blüthen werden mit citronengelber Seide im Flachstich ausgeführt. Die Kelche arbeitet man mit mittel-olivgrüner und die Stiele mit dunkelbrauner Seide im Plattstich. Der Flachstich wird mit einfadig, der Plattstich mit zweifadig getheilter Filosofseide hergestellt. Abb. Nr. 83 zeigt ein naturgroßes Stück der Stickerie. Aus dieser Abbildung ersieht man die Art der Stichelage der einzelnen Formen. Ist die Arbeit fertig, so wird sie aus dem Rahmen genommen und dann montirt. Bei unserem Modell war die Rückseite aus blauem Tuch hergestellt.

Abb. Nr. 82. Kesselfisken mit Gitterstichstickerie. Die einfache, leicht und rasch ausführbare Arbeit ist 45 cm lang und 32 cm breit. Zu ihrer Herstellung benötigt man ein 50 cm langes und 36 cm breites rothes Stück Cybaranevas, auf dem man die Stickerie nach dem Typenmuster (auf dem Schnittbogen) mit weißem Triegarn arbeitet. Abb. Nr. 74 zeigt ein naturgroßes Stück der Arbeit. Aus dieser Abbildung ersieht man die Art des Stoffes und Garnes sowie die Ausführung des Stiches. Das Futter des Kessels bildet rother Satin. Eine an der unteren Seite des Futteres aufgehefte Tasche dient zum Einschleiben der Zeitung, der Karte etc.



Nr. 79. Naturgroßes Stück der Arbeit zu Abb. Nr. 87.

der Giffuren auf den Chiffon, schneidet die äußeren Contouren aus und heftet die so erhaltenen Formen auf die Zeichnung des Grundstoffes auf. Hierauf befestigt man die Kanten aller Formen mit einer weißen Stielstichlinie an den Stoff und füllt dann die inneren Linien mit der gleichen Farbe ein. Der weiße Stielstich wird ebenfalls mit Stopfbaumwolle hergestellt. Selbstverständlich müssen die einzelnen Formen sehr gut eingehalten werden, da sie sonst nicht correct aussehen und dadurch die Arbeit sehr unschön wirken würde. Die Figuren können auch bunt gehalten werden, nur achte man darauf, daß die Farbenwahl eine gute, abgetönte und dem Gegenstande, den sie vorstellen, angepasste sei.

Abb. Nr. 85. S. T. Monogramm für Weißstickerie.



Nr. 80. C. K. Verzerrtes Monogramm für Weißstickerie.

Abb. Nr. 86. Naturgroßes Stück der Stickerie zu Abb. Nr. 75.

Abb. Nr. 87. Der Fächer in Point-lace-Arbeit mißt 55 cm in der Spannweite. Zu seiner Herstellung benötigt man cremefarbige 4 mm breite

man schweren olivgrünen Atlas, auf dem man die einzelnen Blätter paßt. Beim Auflegen der Pause hat man darauf zu achten, daß bei allen Formen der Spiegel des Atlases nach einer Richtung läuft. Sind alle Blätter ausgeschnitten, so heftet man sie auf die correspondirenden Formen des Grundstoffes auf und spannt dieselben in einen Rahmen. Die Kanten der Blätter befestigt man mit gleichfarbigen Saumstichen an den Stoff und zieht



Nr. 81. Rissen in Aufsicht und Flachstichstickerie. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 83. Naturgroße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spesen von 30 Heller oder 20 Pf.) Naturgroße geflochtene Pause gratis gegen Ertrag der Spesen von 60 Heller oder 60 Pf. Original-Entwurf von Wilhelm Haffa, Wien.

Die Kelche arbeitet man mit mittel-olivgrüner und die Stiele mit zweifadig getheilter Filosofseide hergestellt. Abb. Nr. 83 zeigt ein naturgroßes Stück der Stickerie. Aus dieser Abbildung ersieht man die Art der Stichelage der einzelnen Formen. Ist die Arbeit fertig, so wird sie aus dem Rahmen genommen und dann montirt. Bei unserem Modell war die Rückseite aus blauem Tuch hergestellt.



Nr. 82. Kesselfisken mit Gitterstichstickerie. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 74. Typenmuster auf dem Schnittbogen.)

Abb. Nr. 83. Naturgroßes Stück der Stickerie zu Abb. Nr. 81.

Abb. Nr. 84. Spielteppich mit Aufsicht und Stielstichstickerie. Der 2 m lange und breite Teppich ist aus sechsfarbigem Leinen hergestellt. Die Ecken zieren angenehme Figuren aus rothem Chiffon, die mit weißem Stielstich umrandet und eingestickt sind. 1/2 cm vom Rand entfernt, ist ein 3 cm breiter rother Chiffonstreifen aufgesteppt. Die verstreuten Figuren sind mit rothem Stielstichgearbeitet. Zur Herstellung des Teppichs überträgt man die naturgroße Zeichnung auf ein 206 cm langes und breites Stück Leinen und führt zuerst die Stielstichfiguren mit zweifadig getheilten Stopfbaumwolle aus. Sodann überträgt man die Zeichnung



Nr. 83. Naturgroßes Stück der Stickerie zu Abb. Nr. 81.



Nr. 84. Epictetisch mit Aufnäherarbeit und Stickstickererei. (Naturgroße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spulen von 30 Heller oder 30 Pf.) Naturgroße gestochene Pause gratis gegen Ertrag der Spulen von 60 Heller oder 60 Pf.)

Seiden-Point-lace-Bändchen und seine gleichfarbige Corbonnetseide. Die naturgroße Zeichnung überträgt man auf hellblauen Shirting oder Pausleinen und näht dann die Bändchen, den Linien folgend auf. Man muß zuerst stets die unten liegenden und dann erst die sich darüber legenden Formen mit den Bändchen benähen. Sind alle Formen angefährt, so werden die Ranten der Bändchen eingezogen und die Verbindungsstäbe und Füllungen gearbeitet. An unserer Vorlage waren die Verbindungen aus gedrehtem Faden hergestellt. Man kann aber auch von einem zum anderen Bändchen drei Fäden spannen und diese dann mit nicht aneinander gereihten Stichen überschlingen. Alle Formen sind mit einem einfachen Stich gefüllt, wie man aus Abb. Nr. 79 ersieht. Die Rante der Blüthen zieren geschlungene Kreise, die mit einer Spinne verziert sind. Zur Herstellung eines Kreises wickelt man den Faden zehn- bis zwölffmal um eine entsprechend große Holzwolke und überschlingt dann diese Unterlage mit dem gleichen Faden. Hieraus arbeitet man die Spinne und befestigt den fertigen Kreis mit unsichtbaren Stichen auf die entsprechende Form. Ist die

Arbeit fertig, so wird sie von der Unterlage abgetrennt und montirt. Unser Fächer war mit einem Perlmuttergestell versehen.



Miscelle.

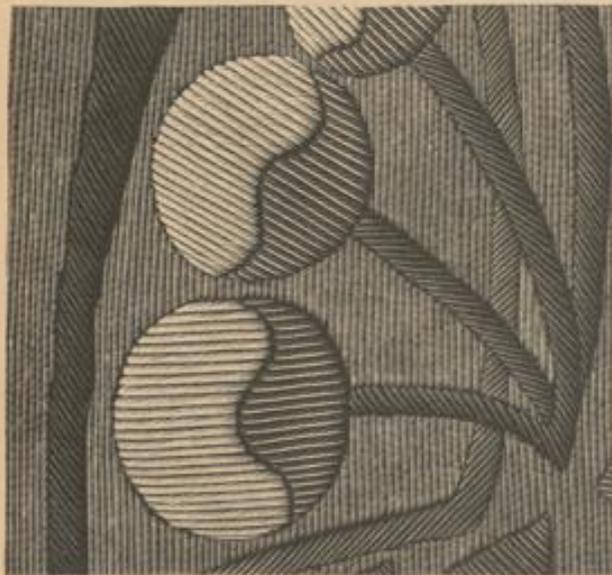
Die Erschaffung des Weibes. Eines schönen Tages — so geht eine alte Hindu-Legende — nachdem Twaschtri (der Vulcan der Hindu-Mythologie) die Welt erschaffen und damit den Mann, fand er, daß er diesem eine Gefährtin geben müsse. Aber — o weh! — er hatte all sein Material für jenen verbraucht, und auch nicht ein solider oder passender Grundstoff war ihm verblieben. „Was thun?“ spricht Twaschtri, über seine Arbeit mit sich selbst unzufrieden. Er überlegt lange und gründlich. Endlich hat er seinen Entschluß gefaßt: er nimmt die Kreisförmigkeit des Mondes, die wellenförmige Bewegung der Schlange, die Umsechtungsucht der Schlingpflanzen, das Zittern des Grasses, die schlankte Rebe des Weinstocks, den Sammt der Blumen, die Leichtigkeit des Blattes, den unschuldsvollen Blick des Rehkalbes, die Fröhlichkeit der Sonnenstrahlen und die

Nr. 85. S. V. Monogramm für Weißstickererei.



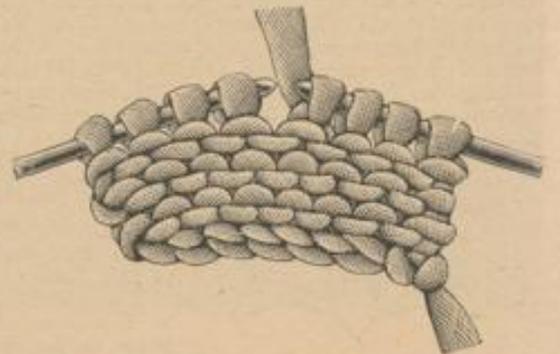
Nr. 87. Fächer in Point-lace-Arbeit. (Naturgroßes Stück der Stickererei: Abb. Nr. 79. Naturgroße Zeichnung auf dem Schuttbogen.)

Tränen des Rebels, die Veränderlichkeit des Windes, die Zuchtbarkeit des Hasen, die Eitelkeit des Pfauen, die Härte des Diamanten, die süße Schwachhaftigkeit des Honigs, die Grausamkeit des Tigers, die Wärme des Feuers, den Glanz und Schein frischen Schnees, das Geschnatter der Gans und das Gurren der Turmeltaube. Twaschtri vereinte all dieses und formte daraus das Weib. Als er es alsdann dem Manne übergab, rief dieser erschreckt aus: „Was soll ich mit ihm? Ich vermag nicht mit dem Weibe zu leben!“ „Ebenso wenig kannst Du ohne ihm leben,“ antwortete Twaschtri. CI.



Nr. 86. Naturgroßes Stück der Stickererei zu Nr. 75.

Bezugsquellen: Für Abb. Nr. 66 und 77: L. Nowotny, Wien, I. Freisingergasse 6; für Abb. Nr. 71: Elsäßer Stickerhauß, Wien, I. Stefansplatz 6; für Abb. Nr. 75: Die Engros-Firma Paul Lindhorst, Berlin SW., Ritterstraße 45; für Abb. Nr. 82: Pauline Kabilka, I. u. I. Postlieferantin, Wien, I. Elisabethstraße 4; für Abb. Nr. 84: Eduard A. Richter & Sohn Nachfolger, Wien, I. Bauernmarkt 10.



Nr. 88. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 69 und 70.



Drei Muster im neuen Stil, in Doppelstich- und Zählstich auszuführen. Verwendung zur Verzierung von Tischen, Vorhängen, Stühlen, Kleidern u. s. w.
Componiert von Pauline und Johanna Kabilka, Wien, I. Elisabethstraße 4.



Nr. 89. Clarettasche aus lilafarbigem Gewandleder mit Silberaufnägel.

(Fortsetzung von Seite 880.)

Abb. Nr. 89. Clarettasche aus zartlilafarbigem Gewandleder mit Druckverschluss und Beschlag aus echtem Silber, Bohnen darstellend. Das mattfarbige Silber wirkt auf dem zarttonigen Grunde sehr vornehm.

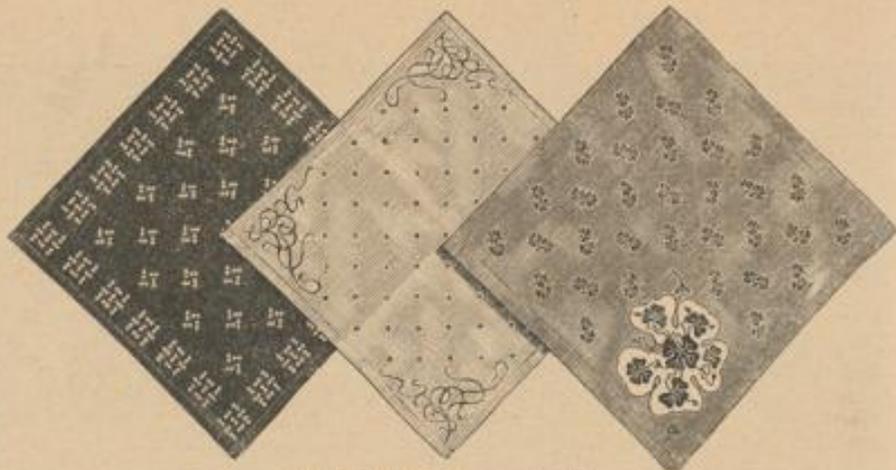
Abb. Nr. 90-92. Moderne Herrentaschentücher aus feinstem Batist, mit 2 1/2 cm breitem Durchbruchsaum. Abb. Nr. 90

hat marineblauen Grund und weiße Musterung, Abb. 91 ist auf weißem Grunde verschiedenfarbig gemustert. Die Pünktchen des Hüllmusters sind gelb und von rothen Ringen umgeben; in den Ecken Schlangenlinien in Grün. Abb. Nr. 92 hat gelben Grund und grüne Kleeblattmusterung. In einer Ecke befindet sich ein großes weißes Kleeblatt, in dem kleine grüne Kleeblätter sitzen. Selbstverständlich erfordern die Taschentücher, wie alle farbige Wäsche, zarte Behandlung beim Waschen.

Abb. Nr. 93. Herreanzug aus mittelgrauem Kammgarn oder Cheviot mit ziemlich hoch geschlossenem Sacco und modern kurzem anliegenden Beinleid. Die Taschen sind mit Klappen versehen. Das Sacco ist unten gerundet und soll geschlossen getragen werden.



Nr. 93. Herreanzug aus Kammgarn oder Cheviot für die Straße.



Nr. 90-92. Moderne Herrentaschentücher.

Abb. Nr. 94 und 95. Sportklappen. Abb. Nr. 94, eine Automobilklappe aus Leder, hat seitlich aufgestülpte Klappen, die bei stürmischem Wetter über die Ohren geschlagen werden und mit einem Gummiband an der Kappe anliegen. — Die Kappe Abb. Nr. 95 aus carriztem englischen Stoff ist für Radfahrer bestimmt.

Abb. Nr. 96-98. Herreanzug „Riviera“ aus in zarten Tönen verschieden gestreitem Seidenbatist, als Schleife und Knoten zu tragen.

Abb. Nr. 99. Strand- und Promenadenhut aus lilafarbigem Stoffgarn mit Doppelkrämpen, zwischen deren beide Theile aneinander gereichte Rosen befestigt sind. Die Kappe umgibt ein Sammitband, das seitlich zu einer Schleife gesteckt ist und als langschleifige Masche herabhängt.

Abb. Nr. 100. Schuhhut aus gelbem Strohgeflecht mit vorne und rückwärts herabgebogener Krämpen, die mit gestupftem Füll umwunden ist. Rückwärts ist eine Sammitbandschleife angebracht, die lang herabhängt.



Nr. 94. Automobilklappe aus Leder.

Umschlagbild (Vorderseite).

A. Strandkleid aus Seidenleinwand. Die Blusentaille ist der Länge nach in schmale Säumchen genäht, zwischen die Entredeux aus Guipurestoffen gefügt sind. Das anpassende Futter schließt vorne in der Mitte, der Oberstoff seitlich abtretend mit Haken. Ein Schultertragen aus Säumchenreihen und dazwischen gefügten Spizeneinsätzen mit Abschluss aus gereihten Spizen ist mit dem Stehtragen zugleich an den Halsrand gefügt, kann aber auch zum Abnehmen eingerichtet sein. Die Ärmel sind aus Säumchenstreifen und Spizen zusammengestellt; der Rock hat strahlenförmig eingefügte Spizen-Entredeux, schließt an der Kante mit einem ebensolchen Streifen ab und ist mit incrustirten Guipurerosetten versehen, die die Entredeux unterbrechen.

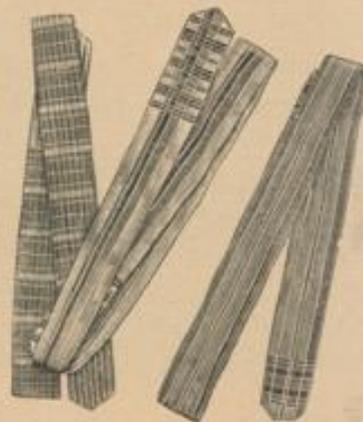


Nr. 95. Radfahrerklappe aus carriztem englischen Stoff.

B. Strandkleid aus Leinwand. Die Haken, die als Aufzug des Kleides angebracht sind, werden aus Taffet geschnitten und mit Steppnähten verziert; sie sind oben, am Rockvolant und an der unteren Hälfte der Blusentaille angebracht und geben eine wirksame Verzierung des sonst einfachen Kleides. Die Taille schließt mit Haken; sie ist mit Knöpfchen besetzt und hat einen Passenfatz, der aus weißer Stickerei und schmalen Hohlaltenleisten des Stoffes zusammengestellt ist. Der Stehtragen ist an ein kleines Sattelpastron gefügt; übereinstimmend damit werden die Ergänzungsscherpen der Ärmel genommen.

Umschlagbild (Rückseite).

A. Strandkleid aus gestreitem Taffet. Der glatte Rock ist aus geschweiften Bahnen zusammengestellt; er ist sehr lang und am inneren Rande mit einem plissirten, entweder gleichfarbigen oder weißen Seidenbatistvolant ausgestattet, dessen Rand mit einem schwarzen Bindchen besetzt sein könnte. Die Rückenbahnen sind in gegenläufige Falten geordnet. Der lange Taillepaleot hat angelegte Schößtheile, die an den Seiten glodig aufrollen. Sie werden rund geschnitten und verstärkt an den Rand der Spizentaille gefügt, die offene Vordertheil hat. Diese sind mit einem überhängenden Pastron aus faltig gelegtem Seidenmusselin ergänzt, das abtretend sich seitlich anhaft. Breiter Schultertragen aus Stickerei oder Spizen; gleich-



Nr. 96-98. Herreanzug „Riviera“ aus Seidenbatist.

Dr. Gustav Lantini's Curanstalt

Vornehmer Aufenthalt für Curgebrauchende, Reconvallescente und Erholungsbedürftige. Wassercuren, Heilgymnastik, Kohlensäurebäder, Trocken-Heißluftbehandlung, Inhalatorium, pneumatische Kammer, Mast- und Entziehungscuren. Specialärzte. Centralheizung, elektr. Licht, Aufzug.

„Gutenbrunn“ Baden bei Wien.

artiges Jabot. Passanteriefiguren an den Vorderbahnen. Die Kermel sind mit breiten Umlegestulpen ausgestattet und mit Musselin-

B. Strandkleid aus Vellmuffelin. Die unter den Rock tretende Blusenaille schließt zuerst vorne in der Mitte am anpassenden Futter mit Falten, dann tritt der Stückerivordertheil bis zur Achsel- und Seitennaht über und dann wird der rechte Niedertheil am oberen Rand eingehalt und mit dem anderen im Schlusse verbunden. Die Stückerie ist mit Batist oder Seidenmuffelin unterlegt und kann theilweise à jour bleiben. Wie das Bild angibt, sind Sammt- oder Libertybänder in Wellenform der Breite nach aufgenäht, auch an den weiten Kermeln, die mit einem Köpfchen gefast werden. Den oberen Rand der Niedertheile begrenzen aufgesetzte Blenden aus gleichem Stoff, die mit Pierstichen niedergehalten werden. Der Rock hat gewöhnliche Form; er

Schreibmappe und Gürtel: für Abb. Nr. 15, 20-25: Friedrich Fischer, Wien, I. Körntnerstraße 2. Halsbänder und Jabots: für Abb. Nr. 18-20 und 25-27: Ludwig Herzfeld, I. und I. Hoflieferant, Wien, I. Bauernmarkt 5. Hands- und Abhängelätzchen, Spiegel und Cigarrentaschen: für Abb. Nr. 28, 29, 60 und 69: Friedrich Fischer, Wien, I. Körntnerstraße 2. Stoffe: für Abb. Nr. 44 und 62: Kohnel, Frisch & Cie., Wien, I. Goldschmiedgasse 4. Perrenantentücher: für Abb. Nr. 90-92: Goldman & Salatsch, I. und I. Hoflieferanten, Wien, I. Graben 20. Perrenanzug: für Abb. Nr. 93: Knieß & Co., I. und I. Hoflieferanten, Wien, I. Graben 13. Kappen: für Abb. Nr. 94 und 95: J. Heinrich Sta., I. und I. Hoflieferant, Wien, I. Goldmarkt 7. Cravaten: für Abb. Nr. 96-98: J. E. Bachariak, I. und I. Hoflieferant, Wien, I. Seitzgasse 1.

Blumenpflege.

Von Dr. M. Kronfeld. (Nachdruck gegen Quellenangabe gestattet.)

Himalaya-Edelweiß.

Das Blumenjuwel unserer Alpen, die Lieblingblume unseres Kaisers, das schimmernde Edelweiß ist auch auf den Hochgebirgen Asiens zu Hause. Eine Abart unseres Gnaphalium Leontopodium aus dem indischen Himalaya, die im Ganzen und Einzelnen stärker und kräftiger ist und kalkhaltige Erde sowie sonnigen Standort liebt, kommt als hübsche Neuheit für Gärten und Blumenfenster in den Handel. Stenger & Rottler in Erfurt senden zwei blühbare Exemplare des vorstehend abgebildeten Himalaya-Edelweiß für 1 Mark.

Der Kaffeestrauch als Zimmerpflanze.

Die Damen, die Gelegenheit haben, in das Schönbrunner Palmenhäus zu kommen, werden im ewigen Frühling dieses Freereiches den Zimmbaum, den Theestrauch, Reis und Zuckerrohr wachsen sehen.

Auch der Kaffeestrauch gedeiht dort ausgezeichnet und man überzeugt sich, daß er mit seinen großen satgrünen Blättern eine ganz repräsentable „Blattpflanze“ ist. Obergärtner Sima beschäftigt in „Verthus“ die Eignung der echten Kaffeepflanze zur Zimmerkultur. Der Kaffee gedeiht in warmen Wohnräumen noch besser als in Gewächshäusern. In der Blüthezeit ist das Bümmchen wie mit Schnee bedeckt, was einen reizvollen



Himalaya-Edelweiß.



Nr. 99. Strand- und Promenadenhut aus Stoff mit Toppelkränze.

ist mit verschieden breiten, rund geschnittenen, mit gleichem Stoff gefütterten Blenden besetzt, deren obere Kanten mit Pierstichen in schwarzer Seide niedergehalten werden.

Bezugsquellen.

Hüte: für Abb. Nr. 4: Mathilde Doffner, Wien, I. Rollmarkt 5; für Abb. Nr. 5 und 6: Siegfried Orndorf, Wien, VI. Währingergasse 25. Geldtäschchen, Halsketten, Ringe und Nothalter: für Abb. Nr. 8-13: „Der Brillantenkönigin“, Wien, I. Körntnerstraße 21.

Seiden-Mode.

Für Gartenfeste und sommerliche Gesellschaftsanlässe sind sowohl die japanischen Foulards, als auch die neuen armuregrundigen Foulards sehr beliebt. Zum aktuellen Rockschnitt eignen sich diese halbweichen, geschmeidigen Stoffe vorzüglich und die reizenden eleganten Dessins sind ein wahres Gedicht. Seidengriener Zürich.

Entzückende Damen-

Seidenstoffe aus hochclassischem Rohmaterial und Garantieschein für gutes Tragen, allerletzte Neuheiten in schwarz, weiss und farbig. Foulardstoffe etc. an Private direct porto- und zollfrei. Muster franco.

Seidenstoff-Fabrik-Union Adolf Grieder & Cie., Zürich Nr. 10. Bahnhofstraße Ecke Börsestraße Nr. 14, 16 u. 18.

Hunyadi János

DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG. BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST, K. u. K. HÖFLIEFERANT.

Der Wäscheschrank.

Herausgegeben von Regine Uimann. Mit 40 Tafeln Illustrationen und Monogrammvorlagen. Quartformat, in eleganter Mappe. Preis K 3.60 = Mk. 3.—. Vorzugspreis f. Abonnentinnen d. „Wiener Mode“ K 3.— = Mk. 2.50. Käufer des Werkes erhalten Schnitte nach Maß unentgeltlich, für Porto erheben wir K —.30 = Mk. —.30.

In Vertrieben durch alle Buchhandlungen oder vom Verlage der „Wiener Mode“ in Wien, VI. Gumpendorferstraße 37.

Pariser Damen-Gold- u. Silber-Gürtel mit Allerhöchster Erlaubnis Erzherzogin Isabella-Gürtel. Zu haben in allen feineren Geschäften. Ihre ausdrückliche Bestellung zu verlangen. Fabrikat „Franz Kühmayer & Comp., Pressburg, k. u. k. Hoflieferanten“.

Einzig directe FABRIKS-BEZUGSQUELLE Oesterreichs **MUSTER** werden franco zugesendet



Schwarze Seidenstoffe
Brocate, Damaste, weisse Seidenstoffe für Brautkleider
Taffete etc. sowie in reicher Auswahl.
Verkauf direct von der Fabrik an Private meter- und robenweise zu Fabrikpreisen. — Complete Roben von fl. 8.— aufwärts.

Seidenwaren-Fabrik
Gebrüder Schiel, Wien VII. Zollergasse 19
Eingang Lindengasse 33.

Paris 1900 „Grand Prix“

Anblick gewährt. Dabei duften die Blüthen in anmuthiger, an Jasmin erinnernder Weise. Für das Zimmer wähle man nur junge niedrige Pflanzen, oder ziehe sie selbst aus Samen. Man nimmt zu diesem Zwecke die zu je zwei noch in der fleischigen Beerenhülle stekenden Samen, wie man sie in den Samenhandlungen erhält, oder noch besser, selbst geerntete. Diese Samen, deren Aufguss das populäre Kaffeegetränk ergibt, steckt man bald nach der Reife in einen Topf mit lockerer Erde. Alljährlich versetzt man die jungen Pflanzen in schmirge Rasenerde, man entipft den Haupttrieb und die Zweige, um sie niedrig und buschig

vorzuziehen, das sind anmuthige, vornehm erzählte Novellen, die sich von der Durchschnittswaare schon dadurch vorthellhaft unterscheiden, daß die Jagd nach Paradoxen und äußerlich angebeteten Pointen fehlt. Es ist stets ein Anlauf zu Charakteristik da; hinter den schimmernden Einfällen stehen Menschen. S. Friz könnte man einen ins Wienerische übersehten *Cypus* nennen; an diesen gemahnt seine ganze satirische Art, mit der er dem Akt der Caricatur ablistet, und seine behagliche, discrete Darstellungsmanier. Jedenfalls muß er einmal zu den Franzosen in die Schule gegangen sein, heute hat er allerdings „ausgeföhrt“. Daß bei ihm auch die Gemüthsseite angenehm mitklingt, gibt all den Geschichten einen femininen Zug, der, gemischt mit der heiter-ironischen Weltanschauung, dem Bändchen den Stempel einer gewissen Originalität aufdrückt. Eines ist sicher: Amusement findet der Leser in diesen Blättern.



Nr. 100. Schughut aus Strohgeflecht mit Tüll und Sammtband.

zu erhalten, und gibt den Stöcken einen lichten Standort. Defteres Abwischen der Blätter mit einem feuchten Schwamm, das ist alles, was der Kaffeebaum zum freudigen Wachsthum braucht. Das wird den Damen genügen, damit sie sich auch als Kaffeepflanzer vom stärkeren Geschlecht emancipiren. Jedenfalls muß das Vergnügen kein geringes sein, dem gestrengen Herrn, wenn er eines Tages so recht drummig nach Hause kommt, einen Kaffee aus der eigenen Plantage serviren zu können. Wenn er an der Wirtschaftlichkeit und Häuslichkeit seiner lieben Ehefrau gezweifelt hat, an diesem Tage wird er belehrt werden und belehrt sein für immer!

Pariser Brief.

Mit dem Grand Prix gilt die Pariser Saison als geschlossen, und wer nicht gleich abreist, beschäftigt sich wenigstens ausschließlich mit Reisevorbereitungen. Die Sommertoiletten, Strandcostüme, Hüte und Sonnenschirme geben eine Menge Sorgen, und die Hast dieser Vorbereitungen ist nicht wenig ermüdend. Alles muß auf dem Laude frisch und neu sein, um mit der frischen, grünen Natur zu harmonisiren. Frisch und jung muß aber auch die Trägerin dieser hellen Wunder aus den großen Pariser Ateliers erscheinen und ihr Teint muß mit den Blumen, die ihr Decolleté schmücken, rivalisiren. Die alten Recepte der schönen Ninon de Lençois werden wieder hervorgefucht, die Lait de Ninon muß den Teint erfrischen und verjüngen. Ein Böttchen von *Davet de Ninon*, diesem idealen *Poudre de Riz*, verleiht die Wirkung. *Lait de Ninon* wie *Davet de Ninon* sind beide aus der Parfumerie *Ninon*, 31 *Rue du Quatre Septembre*, zu beziehen. Die weißen aristokratischen Hände, die während der heißen Saison es wagen, sich unbehandschuht in Gesellschaft zu zeigen, müssen natürlich auch sehr gepflegt sein, um sich nur mit Ringen bedeckt zeigen zu können. *Pâte des Prélats*, vom *Mönch Giorno* für die Schönheit der Hände des Papstes *Leo X.* erfunden, gilt heute noch als das beste Mittel zur Verschönerung der Hände. *Pâte des Prélats*, wie *Savon des Prélats* sind aus der Parfumerie *Exotique*, 35 *Rue du Quatre Septembre*, erhältlich, finden sich aber auch in Wien in allen guten Parfumerien. Um den schädlichen Einflüssen von Sonne und Wind vorzubeugen, wird die vorsichtige Pariserin sich mit den *Sachets de Toilette* des *Dr. Dts* versehen und durch ihre Anwendung trotz Sturm und Wetter einen hellen frischen Teint bewahren. Die *Sachets de Toilette* wie *Sachets de Beauté* und alle andern ästhetischen Schönheitsmittel des *Dr. Dts*, von *Darby* präparirt, findet man auch in Wien, IX. *Lärntstraße 10*, im *Depot Darby*.
Georgette Francine.

Notiz.

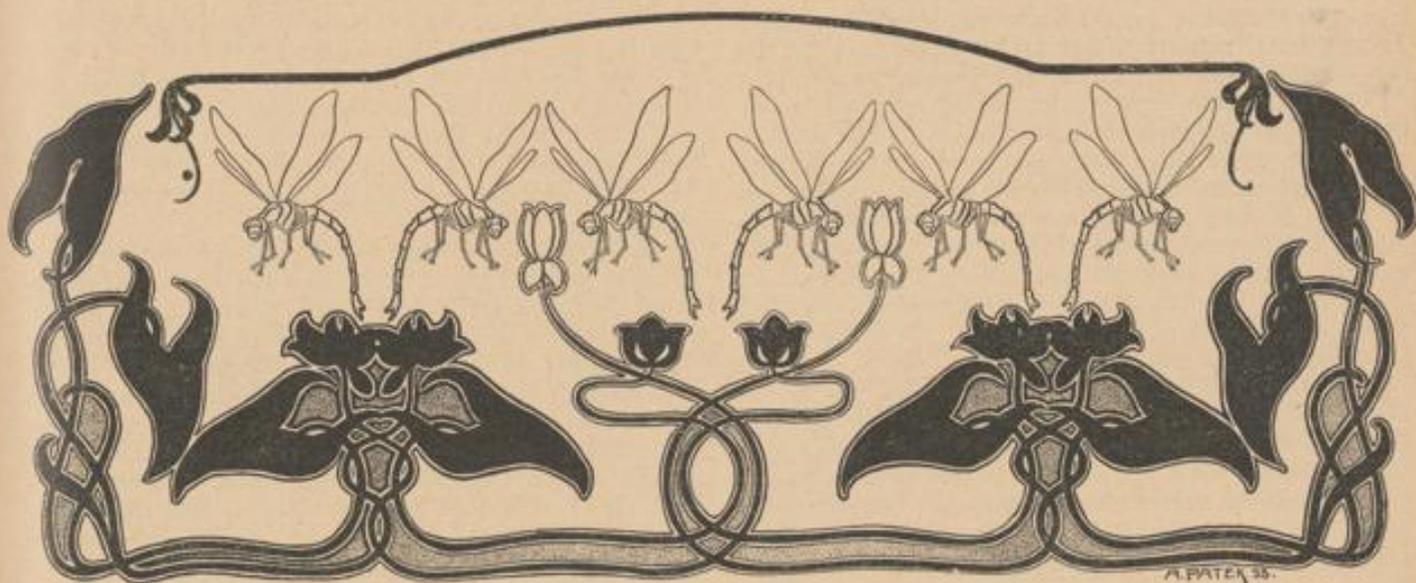
Unschädliche, dabei vorzügliche Haarfärbemittel und andere kosmetische Präparate erzeugt die bekannte Firma *Anton J. Czerny*, Wien, XVIII. *Carl Ludwigstraße 6* (Niederlage I. *Wallfischgasse 5*), welche schon vielfach mit Medaillen, so wieder auch im Vorjahr in London und Paris mit der großen goldenen Medaille für ihre Erzeugnisse ausgezeichnet wurde. Das bekannte Haarfärbemittel „*Tanningene*“, die Balsaminseife, *Frisch's* Sonnenblumend- und das *Jahnpapier* „*Djan*“ sind ganz besonders empfehlenswerth. Prospective über sämtliche Specialitäten versendet die Firma auf Wunsch gratis und franco.

Vom Büchertisch des Boudoirs.

„Auch für Mädchen?“ Kleine Geschichten von *S. Friz*. Dresden, Verlag von *Karl Neukirch*. — Der Autor hat sich durch seine „*Briefe eines Junggefellens*“, die jüngst in der *Reclam'schen* Bibliothek in dritter Auflage erschienen sind, einen guten Namen gemacht. Der stimmungsvolle Humor, der allen Werken von *S. Friz* Eigenart gibt, leuchtet auch in den hier gesammelten Geschichten. Das sind nicht „*Humoreden*“ in dem traditionellen Sinne des stark mißbrauchten

Bestens empfohlene Firmen:

- Agraffes** Jet-Perlen u. Mode-Kristall „*zur Goldperle*“ *M. Gurk & Sohn*, Wien, I., *Dob. Markt 8*.
- Bettwaaren.** *P. Vanin & Sohn*, I. u. I. *Dob. Bettwaarenlieferant*, I., *Spiegelgasse 12*.
- Chem. Färberei u. Puherei** *Steingrubler*, Wien, I., *Spiegelgasse 12*.
- Damen-Handarbeiten,** angefangen u. fert. *Ludwig Nowotny*, Wien, I., *Friedberggasse 6*.
- Engl. Damen-Schneider** für Amazonen, Jaden. *Pros.-Kult. Carl Savabo*, VII., *Burgg. 23*.
- Handarbeit -** *Kozák*, I., *Ablerg. 3*. *Wnef. u. sect. Arbeit*, sowie jedes Material.
- Handschuhe,** *J. A. Rment*, I., *Goldschmidgasse 7*. Stets das Neueste, was die Mode bietet.
- Kochherde** *Spezialist*, I. u. I. *Dob. Waschküch. u. Puherei*, Wien, IX., *Nidergasse 4*. *Telephon 3889*.
- Linoleum** *J. C. Gollmann's Nachf.* *A. Reidsle*, Wien, I., *Kolowratring 3*.
- Mme Gabrielle Gohn** u. *Haarpflege*. Von 11-4 Uhr; auch brieflich. *Salomeygasse 3*.
- Mädchen-Toiletten** *Valeriot, Jaquet*, hält, nach englischen und französischen Modellen. *Mon. Ada*, Wien, I., *Dombgasse 1*.
- Mal-, Brandmal-** u. *Requisita*. *Gler & Schöll*, Wien, I., *Tegetthofstr. 9*.
- Möbel-Fabrikant** *Niederlage von Aug. Anobloch's Nachfolger* Wien, *Reubau*, *Wreitgasse 10 und 12*.
- Parfümerien** u. *Toiletteartikel*. *R. u. I. Hoff*. *Calderara & Gankmann*, I., *Waben 30*.
- Passenterie,** *Bänder, Spitzen, Kräfte u.* in reicher Auswahl. Stets Neuheiten. *Johann West*, Wien, I., *Spiegelgasse 6*.
- Porzellan-Niederlage** *Gräßl Reuß* Wien, *Marxthallerstr. 12, 16*. *Complete Service* jed. Genre in reichh. Ausw.
- Schnittzeichnen-Institut** *Genovese Sommer*, I., *Zuchlauben*, *Kreblitzg. 11*. *Anton. Joh. f. Schnittzeichnen u. Kleidermachen*.
- Schuhwaaren,** eleganteste *Jacobs* *Hof-Schuhmacher*, Wien, I., *Kärntnerstraße 2*. *Wohlfühl* auf Wunsch.
- Stidereien,** angefangen u. fert. *nebst allem Material.* *A. Gollan*, Wien, I., *Sellergasse 3*.
- Stidereien** für *Wäse*. *Antonius Gorkh*, *Hubert Gorkh*, *Niederlage*: Wien, VIII., *Altestr. 29*.
- Specialisten** in *Sport-Modischen*. *P. G. Pollat & Co.* (Eigentümer: *Berthold Hoff*), Wien, I., *Kärntnerstraße 12*. *Triez*, *Corso 7*. *Garo & Jellinek*.
- Uebersiedlungen** Wien, I., *Wohlfühl* *Wohlfühl* *Wohlfühl*.
- Zeichnen-** *G. Strechlow*, Wien, I., *Kannahof (Kannagasse 3)*, *Damen- u. Herrenausst.*



Der Abenteuerer.

Von August Klab.

(Rauchverbot verboten.)

„Meine Liebe,“ sagte die Gräfin-Witwe Steynach-Prigg und zog den gestrickten Shawl fester um die Schultern, denn aus dem Walde wehte ein lässler Lustzug herüber, „Sie sollten sich etwas mehr in Acht nehmen.“

„Wieso?“ fragte Frau v. Schmiedeberg und war sich zum hundertsten Male nicht klar, ob sie über die herablassende Vertraulichkeit der Ansprache geschmeichelt oder geärgert sein sollte.

Dann entschied sie sich — auch zum hundertsten Male — dafür, sie zu ignorieren.

„Frau Gräfin meinen?“ forschte sie und bog den hübschen kleinen braunen Kopf gegen die linke Schulter wie ein piepfendes Vögelchen. Frau Gräfin juckte die Achseln.

„Sie sind jung, unerfahren, Sie sind hier allein...“

„Mit meinem Kind,“ warf Frau v. Schmiedeberg ein, mit einem geradezu madonnenhaften Augenaufschlag.

Die Gräfin schob mit einer Handbewegung die Erwähnung des Kindes beiseite. „Einem Baby von vier Jahren.“

„Seiner Bonne —“

„Einer Dienerin!“

Frau v. Schmiedeberg verstummte.

„Es ist weder meines Amtes noch auch meine Art, mich in die Lebensweise Fremder zu mischen — meine Inclination sowie meine Stellung gebieten mir gerade an einem Orte, wie dieses kleine Bad, wo man mit so verschiedenen Menschen zusammenzuleben gezwungen ist, die äußerste Reserve. Sie haben ja auch bemerkt, daß ich mich auf das Strengste zurückziehe. Wenn ich Ihnen gegenüber eine Ausnahme gemacht habe, meine Liebe, so geschah es, weil Sie mir durch Ihre bescheiden zuvorkommendes Wesen sympathisch waren und weil ich für meine Puzi eine ihrem Alter einigermaßen entsprechende Ansprache nicht ungern sah.“

Frau Ely v. Schmiedeberg lächelte geschmeichelt zu Comtesse Puzi hinüber, die jedoch keine Notiz davon nahm und überhaupt in ihrem Benehmen wenig merken ließ, daß ihr selbst an der Ansprache etwas gelegen sei.

Die Gräfin fuhr fort: „Ich möchte Sie aber aufmerksam machen, meine Liebe, daß Sie etwas vorsichtiger sein sollten in Ihrem Verkehr mit diesem — Baron.“

Hier lächelte die Gräfin etwas spöttisch, wozu ihr Mund sich ganz besonders eignete.

„Baron Holmberg?“ fragte Frau Ely sehr überflüssig.

„Nun ja — Holmberg — wie er sich nennt.“

„Sich nennt?“ Eine leise Rötze stieg in Elys rundes Gesichtchen. „Frau Gräfin glauben also auch, daß Holmberg nur ein angenommener Name...?“

„Meine Liebe! Im ganzen „Gotha“ ist kein Holmberg zu finden! Meine Puzi, die nie ohne „Gotha“ reist, hat sich selbst davon überzeugt.“

Frau Ely neigte sich vor.

„Ich wollte natürlich nicht indiscret sein,“ flüsterte sie, „aber man erzählte mir — freilich nur meine Bonne — daß der Baron eigentlich... Prinz Hohenstadt...“

„Was!“

„Incognito,“ murmelte Frau Ely, schier zermalmt unter dem funkelnden Blicke der Gräfin.

„Und Sie glauben das? Sie glauben, daß ich — ich — dieses Incognito nicht durchschaut hätte? Sie glauben, daß Prinz Hohenstadt es überhaupt mit mir gegenüber nicht gelüftet hätte! Ma chère! Sie sind doch wirklich zu naiv.“

Die Ungeheuerlichkeit ihrer Annahme leuchtete jetzt auch Frau Ely ein. Natürlich hätte ein Prinz Hohenstadt sich unverzüglich der Gräfin Steynach-Prigg zu erkennen gegeben, natürlich hätte er den Verkehr mit ihr und der hochgeborenen Comtesse Puzi dem mit einer kleinen, frisch geadelten Fabrikantensfrau vorgezogen.

Wenn aber Baron Holmberg weder Baron Holmberg noch Prinz Hohenstadt war, wer war er dann?

Sie richtete ihre erschrockenen, fragenden Augen auf ihre gräßliche Gönnerin.

„Ein Abenteuerer,“ sagte diese scharf und entschieden.

Frau Ely wurde blaß. Es fiel ihr ein, daß sie ziemlich viel Geld und, gegen den Willen ihres immer weisen Gatten, auch unvernünftig viel Schmutz mit sich habe.

„Frau Gräfin glauben wirklich?“

„Ich bin überzeugt davon, meine Liebe. Sie werden mir hoffentlich so viel Scharfsinn zutrauen.“

„Ach Gott, Mama,“ warf jetzt Comtesse Puzi ein und hob ihre sehr unaristokratisch dicke Stumpfnase endlich von den Spalten des „Adelsblattes“, das sie bis jetzt mit ihren kurz-sichtig zwinkernden Augen studiert hatte, „Mama, jedes Kind muß doch sehen, daß dieser Mensch nicht weit her ist!“

„Er sieht aber doch so elegant aus,“ bemerkte Frau Ely schüchtern, die die Comtesse wenn möglich noch mehr fürchtete wie die Gräfin-Mama.

Comtesse Puzi lachte laut und höhniisch.

„Haha! Natürlich, daraufhin reist er ja. Das gehört doch zum Handwerk!“

Und die Comtesse zog die rötlichen Hautwülste, die spärlich mit blonden Härchen besetzt waren und in ihrem Gesichte die

Stelle von Augenbrauen vertreten, mit überlegener Miene hoch in die Stirn. Ihre Bemerkung wurmte aber Frau Ely sehr.

Bedauernd erinnerte sie sich, wie reizend „dieser Mensch“ ihr erschienen hatte, wenn er sie allmorgendlich auf ihrem Spaziergang begleitete, wenn er Nachmittags den Kaffee an ihrem Tischchen trank, wenn er Abends in der Dämmerung mit ihr und Fräulein Baby auf der Landstraße flanirte.

Die Gräfin und deren Tochter, die sich der ganzen kleinen Badegesellschaft gegenüber einer so strengen Reserve beflissen, hatten natürlich an diesen Spaziergängen und Plauderstündchen nie Theil genommen, und Frau Ely fiel es nun selbst auf, daß der Baron sich auch nie im Geringsten um die Bekanntschaft der Damen bemüht hatte, ja daß er ihnen weit eher ausgewichen war. Er hatte sich sogar ein paar böshafte Bemerkungen über sie erlaubt, die ihm Ely, als einem Standesgenossen oder doch beinahe einem solchen, nicht weiter verübelt, die ihr aber jetzt nachträglich geradezu empörend erschienen.

Die Damen hatten den Gartenplatz verlassen, um für die Mittagstafel Toilette zu machen, eine Toilette, die allerdings nur darin bestand, daß die Gräfin-Witwe die Spitzigkeit ihrer Schultern, anstatt durch den gestrichten Shawl, durch ein Spitzenmantelet milderte, während Comtesse Pupi den schwarzen Ledergürtel über der rosa Perlaibbluse mit einem weißen vertauschte, und an Stelle des stark strapazirten Canotiers mit dunklem Band einen etwas weniger strapazirten mit hellem Band auf ihren glatt frisirten Kopf setzte.

Frau v. Schmiedeberg, die ihr zierliches Figürchen schon früher in ein kleines Kunstwerk aus Batist und Spitzen gehüllt hatte, blieb allein mit ihren Gedanken zurück.

Sehr unangenehme Gedanken!

Sie kam sich furchtbar dumm, furchtbar leichtgläubig und unerfahren vor, — sie war dupirt worden, blamiert — beinahe hatte sie sich compromittiren lassen . . .

Denn sie konnte sich's nicht leugnen, sie war dem Baron, hinter dessen siebenzackiger Krone sie eine fürstliche Krone hervorgucken zu sehen wähnte, sehr — sehr lebenswürdig entgegengelommen. Sie hatte ihm nicht nur gestattet, ihr den Hof zu machen, sie hatte ihn, vielleicht ein ganz klein wenig eine gewisse Dankbarkeit für diese Auszeichnung merken lassen, und jetzt — ein Abenteuer!

Ein schrecklicher Mensch, ein Auswurf der Gesellschaft, der dem Gesetze verfallen war, denn für Frau Ely war ein Abenteuer nichts Anderes als die verfeinerte Ausgabe eines Taschendiebes und Wohnungseinschleichers — —

„So in Gedanken, gnädige Frau?“

Sie stieß einen kleinen Schrei aus.

Der Baron war an sie herangetreten, ohne daß sie sein Kommen bemerkt hatte. Jetzt hielt er ihr in unverfrorener Weise seine Hand hin, jetzt setzte er sich noch unverfrorener, ohne eine Aufforderung abzuwarten, auf die Bank neben sie.

Auffpringen — davonlaufen! Wenn sie's nur gekonnt hätte, aber sie zitterte an allen Gliedern, sie hatte ja solche Angst vor ihm! Nur nicht ihn reizen! Ein solcher Mensch, der war ja wohl zu Allem fähig . . .

Sie hörte ihm mechanisch zu, wie er zu ihr sprach, von dem wundervollen Tag, von Forellen, die er gefangen, und dann vernahm sie seine Stimme, die ihr seltsam entfernt geklungen hatte, plötzlich laut und nah: „Gnädige Frau, Sie scheinen nicht wohl?“

Und ebenso plötzlich kam ihr der etaschmeichelnde Wohlklang dieser Stimme zum Bewußtsein. Sie hob die Augen und sah ihn an. Wie hübsch er war, wie empörend, abscheulich hübsch!

Und wie sie den bewundernden Blick seiner blauen Augen mit den ihren trank, die seinen Lippen in einem schmeichelnden Lächeln sich über den blendenden Zähnen heben sah, da überkam sie für einen Augenblick rebellisch die Ueberzeugung seiner Ehrlichkeit, die sie natürlich im nächsten Moment energisch, aber nichtsdestoweniger sehr bedauernd, niedergelämpft hatte.

„Das gehört zum Handwerk . . .“ klang's ihr im Ohr. — Nein — sie war nicht unwohl, nur — etwas — verstimmt.

O — die Post hatte doch keine unangenehmen Nachrichten gebracht, oder war Fräulein Baby —

„Nein, gottlob, nichts von alledem . . .“

Und jetzt kam ihr ein erluchteter Gedanke. Sie sah ihn scharf an: Eine — Enttäuschung, die sie peinlich berührte — ihr Vertrauen war mißbraucht worden — sie sah ihn sehr scharf an. Er ward weder blaß noch roth.

Sie fuhr fort: „Man hat meine Unerfahrenheit, meine Güte in herzloser Weise ausgebeutet.“

Jetzt schob er mit dem beringten kleinen Finger den blonden Schnurrbart über die Lippen hinauf und lachte.

„Ach so — die Gräfin — die Gräfin Steynach-Brigg! Mein Gott, kann Sie das so verstimmen?“

Ely richtete den halb verwunderten, halb entrüsteten Blick auf ihn.

„Ich verstehe Sie nicht, und ich muß Sie ernstlich bitten, sich jeder unehrerbietigen Bemerkung über Gräfin Steynach-Brigg, die mir eben Beweise ihrer Freundschaft gegeben hat und die ich verehere, zu enthalten. Ich fasse jede solche Bemerkung als eine persönliche Beleidigung auf.“

Sie hatte sich erhoben und hatte diese kleine Rede zu ihm herunter gesprochen, was ihr natürlich besonderen Nachdruck verlieh.

Er blickte sie verduht an, immer mit den schlanken Fingern an dem blonden Schnurrbart spielend; dann schüttelte er den Kopf, als ob er sie nicht verstünde. „Na — denn nicht,“ sagte er mit einem Achselzucken und stand gleichfalls auf, um sich — immer lächelnd und kopfschüttelnd — zu empfehlen.

An der Table d'hôte saß Frau v. Schmiedeberg ihm mit einer würdevollen Reserve gegenüber, die sie allerliebste kleidete, ganz ebenso pudig und bizarr, als wenn Fräulein Baby, ihr vierjähriges Töchterchen, sich Großmamas Brille auf das Stumpnäschen und vor die lustigen Schelmenaugen gesteckt hätte.

Glücklicherweise hatte die junge Frau für den Nachmittag eine größere Wagenpartie geplant, zu der die gräflichen Damen eine Einladung angenommen hatten, ja deren Anregerinnen sie eigentlich gewesen. Während sie sich in ihrem Zimmer zur Fahrt umkleidete, fiel ihr plötzlich der Gedanke an ihren Schmutz, den sie in der Commode verschlossen hatte, schwer auf die Seele. Wenn sie jetzt ein paar Stunden fortblieb und das Hotel, wie immer an schönen Nachmittagen, die die meisten Bewohner zu Ausflügen benützten, fast leer stand, — war es dann nicht ein Leichtes für „ihn“, sich in ihr Zimmer zu schleichen, das kleine Metallkästchen, das für einen Sommeraufenthalt ungebührlich viel Schmutz und auch eine beträchtliche Summe Geldes enthielt, an sich zu nehmen und — er brauchte nicht einmal mit dem Abendzuge wegzufahren, wer würde ihn zu verdächtigen wagen — einen Baron — auch hatte er wahrscheinlich einen Helfershelfer in der Nähe. — Sie blieb wie erstarrt stehen: der Kammerdiener!

Denn der Baron hatte einen Kammerdiener, ganz gegen alles Herkommen, das ihrer Ansicht nach solch einen dienstbaren Geist erst vom Grafen aufwärts gestattete.

Dieser Kammerdiener, der ein Engländer war und kein Deutscher zu sprechen vorgab? Ein deutscher Baron mit einem englischen Kammerdiener! Lächerlich. Wie plump das war, und doch, sie schämte sich sehr, daß es ihr bis jetzt nicht aufgefallen, ja daß sie vor dem langen, steifen „Mason“ immer beinahe ein bißchen Respect gefühlt hatte, schon wegen ihres Englisch, das dieser „Mason“ möglicherweise nicht so ganz tadellos hätte finden können.

Sie entnahm das Kästchen der Schublade, verschloß und versiegelte es, dann eilte sie hinab und suchte den Hotelier auf.

Sie setzte ihm — nicht ganz klar — auseinander, daß es ihr besser schiene, wenn er ihre Kostbarkeiten in seine eigene Verwahrung nehme, und war im Begriffe, ihm die Kaffette einzuhandigen, als sie ihren Händen beinahe entfiel; in der Thür, die zu dem Flügel des Hotels führte, der seine Zimmer enthielt, stand der Baron und beobachtete sie lächelnd. Langsam entfernte er die Cigarre aus dem Munde, dann deutete er eine kleine ironische Verbeugung an.

„Halten Sie das für notwendig, gnädige Frau?“

Ely blieb sprachlos der unglaublichen Frechheit gegenüber, der Baron aber schüttelte seinen blonden Kopf.

„Ich verstehe Sie eigentlich nicht — diese plötzliche Vorsicht —?“

Jetzt unterbrach sie ihn indigniert:

„Ich habe alle Ursache, anzunehmen, daß Sie mich sehr gut verstehen, Herr — Baron!“

Wieder ein vernichtender Blick — schon der zweite innerhalb zwei Stunden, und wieder ein hoheitsvoller Abgang.

Während der Fahrt drückte sie der Gräfin in herzlichen Worten ihre Dankbarkeit für die Warnung aus und theilte ihr ihre Vorsicht in Bezug auf ihre Kostbarkeiten mit.

Die Gräfin lächelte und fand das eigentlich übertrieben. Für einen so gewöhnlichen Hoteldieb halte sie ja den Baron nicht.

„Nicht? — dann aber — wofür denn? Frau Gräfin meinten doch —? Wenn er keine verbrecherischen Absichten hat...?“ Elly fand diese Worte sehr gut gewählt und wiederholte sie mit Behagen und verschiedener Betonung. „Keine verbrecherischen Absichten, wenn er sich den Rang eines Barons nur beilegt aus Eitelkeit, — aus irgend einem Grunde?“ Sie suchte nach noch einem, sie hätte so gerne eine ganze Menge recht unschuldiger Gründe gefunden, denn der Gedanke an eine mögliche Schuldlosigkeit des blonden Barons erschien ihr wahrhaft erlösend, „dann kann man ihn so eigentlich doch keinen Abenteurer nennen?“

Sie blickte die Gräfin mit ihren klaren, reinen Augen förmlich bittend an. Die Dame senkte vor diesen Augen den Blick. „Es brauchte ja nicht gerade Geld zu sein, auf das er ausgeht,“ meinte sie. „Natürlich, in letzter Linie handelt es sich bei Menschen seines Calibers immer um Geld, aber — sie fehlen es nicht so glattweg, sie — verdienen es gewissermaßen, nehmen es als Bezahlung für dies oder jenes — lassen sich etwas — ablaufen — verstehen Sie — ein — Stillschweigen zum Beispiel — verstehen Sie?“

Leider verstand Elly nicht. Comtesse Puzi lachte wieder: ihr gewöhnliches, lautes, heiterkeitsloses Lachen. „Daha. Gib Dir keine Mühe, Mama, Frau von Schmiedeberg mußt Du deutlicher kommen.“

Frau v. Schmiedeberg verstand nun die Comtesse zuerst auch nicht, dann stieg eine flammende Röthe in ihre runden, weichen Wangen. „Oh,“ sagte sie betroffen, erschrocken und verlegen, und nochmals: „oh!“

Nach einer kleinen Pause meinte sie kleinlaut: „Ich wollte, mein Mann käme bald.“ Und wieder nach einer Pause: „Haben Frau Gräfin den Baron denn gleich von Anfang an durchschaut?“

Die Gräfin streifte sie mit einem Blick, dann erwiderte sie: „Zuerst fiel mir oder eigentlich Puzi sein Name auf; es gibt keinen „Holmberg“, weder bei uns, noch in Deutschland, und er behauptete ja, zu unserem Adel zu gehören — dann — sein absolutes Ignoriren meiner selbst und meiner Tochter! Es wäre doch das Natürliche gewesen, daß er sich uns angeschlossen hätte, während er uns offenbar auswich. Mein Gott, ich kann Ihnen nicht alle die Kleinigkeiten anführen, die mir schließlich zu einer großen Anklage wurden — nennen Sie es Instinct, wenn Sie wollen, meine Liebe.“

Elly schüttelte den Kopf. Nie hätte sie eine so respectwidrige Bezeichnung für den Flair der Gräfin gewagt.

Bei der Rückkehr der Damen von ihrem Ausfluge wurde Elly eine Depesche überbracht.

Ein kleiner Schrei entfuhr ihr, als sie sie las. „Mein Mann!“ Rasch wandte sie sich zur Gräfin.

„Fritz depeschirt, daß er morgen komme; ach, wie froh ich bin!“

„Darf man fragen, was Sie so sehr erfreut?“

Die abscheulich wohlthönende Stimme war es, die also fragte, und der Baron trat herzu.

Sie hob ihren hübschen Kopf, die Augen leuchteten ihm herausfordernd entgegen; mit scharfer, klarer Stimme sprach sie: „O gewiß; ich freue mich, weil mein Mann, Herr von Schmiedeberg, mir für morgen seine Ankunft ankündigt.“

„O! Das freut mich aber auch sehr — ich freue mich wirklich, Herrn von Schmiedeberg wiederzu...“ das heißt natürlich, ihn kennen zu lernen,“ verbesserte er sich mit einem etwas verlegenen Lachen.

Elly maß ihn mit den Augen.

„Meinen Sie, Herr — Baron? Mein Mann ist mitunter nicht sehr liebenswürdig gegen Menschen, die er nicht kennt — er ist etwas mistrauisch.“

Der Baron lachte wieder.

„Da hat er sehr Recht, sehr Recht, gnädige Frau. Sie sollten sich ein Beispiel an ihm nehmen.“

Sie schwieg. Was hätte sie antworten sollen auf eine so namenlose Unverschämtheit?

Am nächsten Morgen aber, als Elly eben gefrühstückt hatte, trat der Baron wieder zu ihr. Er trug nicht sein gewöhnliches Touristencostume, sondern einfache dunkle Kleidung, er sah — wider seine Gewohnheit — ernst aus und schien ihr blaß; sie constatirte das mit innerer Befriedigung. Eine schlaflose Nacht! Nebenbei constatirte sie auch, daß diese Blässe ihm entschieden gut stand — er sah so noch viel feiner aus!

Jetzt hielt er ihr seine Hand hin, eine schlanke, kräftige, schön gefornete Hand.

„Gnädige Frau, ich muß Ihnen Adieu sagen. Auch ich habe gestern Abend noch eine Nachricht bekommen, leider keine freundliche; der Tod eines nahen Verwandten ruft mich ab.“

Seine ernste, etwas gedrückte Miene ließ sie Zweifel an der Lügenhaftigkeit seiner Worte hegen. „O — ich bedaure.“

„Ich fahre mit dem Neunuhr-Zuge; leben Sie wohl, gnädige Frau — grüßen Sie mir Fräulein Baby und haben Sie Dank für all Ihre Liebenswürdigkeit — und — verzeihen Sie allerlei kleine — Unaufrichtigkeiten, die die Lage mit sich brachte.“

Esprachs, drückte ihre kleine feine Hand, winkte „Mason“, der in respectvoller Entfernung mit dem Handgepäck wartete, sprang in den eben heranrollenden Wagen, der ihn zur Station bringen sollte, und fuhr davon.

„Haben Sie gehört?“ fragte Frau Elly die Gräfin, „der Baron ist fort, ein Verwandter ist ihm plötzlich gestorben.“

Die Gräfin lächelte wieder auf ihre Art, die sich — ach — so sehr von der des Barons unterschied.

„Solche Leute haben immer nahe Verwandte, die ihnen im richtigen Momente den Gefallen thun, zu sterben; die bevorstehende Ankunft Ihres Mannes trieb ihn davon, meine Liebe, das war vorauszusehen.“

Am Nachmittag traf Herr v. Schmiedeberg ein, jubelnd begrüßt von Fräulein Baby und deren niedlicher Mama.

„Nein, Fritz, und was ich Dir erzählen muß,“ plauderte Frau Elly, seelenvergnügt ihrem Gemahl gegenüber sitzend, der sich ein verspätetes Diner schmecken ließ.

„Ja? — Na, was denn, Frauchen? — Ja, à propos — ich habe Dir Grüße zu bestellen; Du! — durchlauchtigste Grüße!“

„Mir?“

„Allerdings — Prinz Hohenstadt — das heißt eigentlich muß ich ihn, als Erben des Majorats, jetzt wohl Fürst Hohenstadt nennen...“ Herr v. Schmiedeberg war zu eifrig mit dem Zerlegen eines muskelstarken Huhnes beschäftigt, um den Gesichtsausdruck seiner Frau zu beachten. „Ich traf in St... wo unsere Hüge sich kreuzten — seiner hinauf, meiner herunter — mit ihm zusammen, und wir plauderten während des Aufenthaltes. Er erzählte mir, daß er Dich kennen gelernt — was er weiter sagte — na — Du bist ohnedem schon eitel genug. Er bat mich nur, Dir zu bestellen: der Baron sende Dir seine Verehrung und danke Dir für die Discretion, mit der Du sein Incognito respectirt hast, auch lasse er Dich bitten, Dich nicht ganz in die Hände Deiner Pseudogräfin zu geben.“

„Pseudo — Gräfin?“ stammelte Elly.

„Ja, so sagte der Prinz. Es habe weiter nichts auf sich, sonst wäre er natürlich energisch aufgetreten — doch sei es nur lächerlich oder bedauerndwerth. Du schreibst mir ja öfters von einer Gräfin, die Dich unter ihre Fittiche genommen, ein gut klingender Name.“

„Steynach-Brigg,“ hauchte Elly.

„Richtig, richtig, so nannte er sie auch. Also diese Gräfin Steynach-Brigg hat eigentlich gar kein Recht auf den Namen, läßt er Dir sagen, er wollte Dich aufmerksam machen, weil sie Dich in etwas unverschämter Weise untergekrigt hatte, aber Du wolltest nichts hören. Sie ist die Witwe eines ganz bürgerlichen Hauptmannes, ihre Mutter war eine Steynach-Brigg, die Letzte des Stammes...“

Elly berichtete noch am Abend en passant der Gräfin die ihr überbrachten Grüße des Fürsten Hohenstadt — und sie fügte lächelnd hinzu: „Er war also doch kein richtiger Baron, und Sie hatten ganz Recht, nur legte er sich einen Namen unter seinem Range bei — das Umgekehrte kommt eigentlich öfter vor — nicht...?“

Ein neues Spitzenwerk.

Mit Illustrationen*).

•Ayez confiance en Dieu; la dentelle ne péira pas!*

(Nachdruck verboten.)

Mit den Worten, die als Motto über diesem Aufsatz stehen, tröstete der heilige Franz Régis, der Patron der Spitzenarbeiter, im Jahre 1640 die Bevölkerung der Auvergne, als durch ein Gesetz der Fortbetrieb ihrer Hauptindustrie in Frage gestellt wurde. Und es

Wir sind durch das liebenswürdige Entgegenkommen des Verlegers und des Verfassers in der Lage, unseren Leserinnen eine Anzahl von Abbildungen aus dem Werke als Proben vorzuführen. Von dem reichen Inhalt auch nur annähernd ein Bild zu geben, ist in dem knappen Rahmen dieser Besprechung unmöglich, denn es gibt kaum ein Capitel, in dem nicht mit der herkömmlichen Schablone gebrochen und eine lichtvolle Auffassung durchgeführt wäre. Wir müssen uns daher begnügen, in großen Zügen den Gedankengang des Werkes zu kennzeichnen.

In dem ersten Capitel „Vorläufen und Frühzeit der Spitze“ ist zunächst von den verwandten Techniken der ältesten Zeit die Rede, von den sogenannten Durchbrüchen, die ja oft dasselbe künstlerische Ziel erstreben wie die eigentliche Spitze und Fache, und viele Verfahrungsunkte mit ihnen haben. Es werden die orientalischen Arbeiten geschildert, von den ägyptischen Gräberfunden angefangen. Doch ist der eigentliche Ursprung der Spitze auf europäischem Boden zu suchen. Der Orient hat bis heute eben durchaus das farbige Empfinden der späteren Antike bewahrt, und die Spitze ist das Ergebnis plastischen Fühlens. Die Ansätze dazu zeigen sich daher auch zunächst in den beiden vorgeschrittensten Ländern Europas, in Italien und den Nieder-



Nähspitze, späterer italienischer Renaissancestypus. Erste Hälfte des 17. Jahrhunderts.

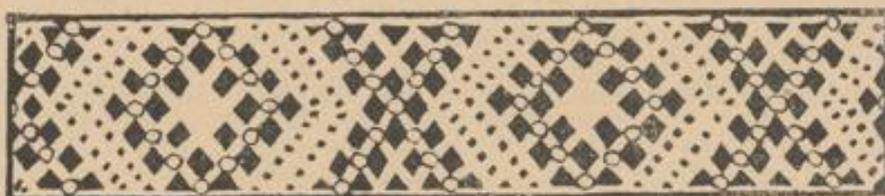
scheint, daß der Heilige mit seiner Prophezeiung recht behalten soll, denn gerade in der letzten Entwicklungsepoche ist das lange vernachlässigte Interesse an der Spitze, dieser „Blüthe des Kunstgewerbes“ — nach Semper's Ausspruch — wieder mächtig erstarkt. Man hat sowohl die einstmalig beliebten Sorten wieder hervorgeholt und für die Zwecke der Toilette und des Wohnungsschmuckes verwendet, als auch die verschiedenen Techniken wieder aufzunehmen versucht und durch Einführung moderner Muster neu belebt.

Speziell in Paris wird neuerdings mit Spitzen ein großer Luxus getrieben. Dort wird hauptsächlich die mehrfarbige Spitze, die in den Manufacturen von Georges Robert und Felix Hubert in Courcoules-sur-Mer hergestellt wird, von den Modedamen favorisiert: An den „vondrodis sélectes“ der vorjährigen Weltausstellung konnte man ganze Costüme aus diesem kostbaren und duftigen Material bewundern, besonders aber waren Mantillen und Hücher aus Aubert'schen Spitzen (die ja auch in Wien auf mehreren Kunstausstellungen zu sehen waren) sehr beliebt. Doch konnte man bei dieser Gelegenheit auch beobachten, daß die Mode der farbigen Spitze bei allem Reiz der discret nuancirten Farbentöne doch nicht ganz auf der Höhe steht; denn gerade der Charakter der durchbrochenen Arbeit und die Schönheit der Zeichnung werden an der Spitze durch die Buntheit verwischt. Es ist darum das bei uns in Wien vorwaltende Bestreben, die echte weiße Spitze zu pflegen und wieder zur Blüthe zu bringen, durchaus berechtigt. Thatsächlich haben auch die vom Wiener Central-Spizencurs ausgestellten Arbeiten gerade in Paris Sensation gemacht.

Das Werk, das die Veranlassung zum vorliegenden Aufsatz gab,**) ist geeignet, den Vorrang Wiens in diesem wichtigen Fache noch zu erhöhen, zum mindesten unseren Bestrebungen eine feste historische Basis zu geben. Das geschieht zunächst durch Veröffentlichung der bekanntlich außerordentlich reichhaltigen Spitzensammlung des Oesterreichischen Museums, dann aber durch die selten rare und übersichtliche Darstellung der historischen Entwicklung der Spitze. Gerade auf diesem Gebiete herrschte ein chaotischer Zustand; die meisten früheren Bücher boten ein Sammelsurium von Anekdoten, von ungesicherten und oft widersprechenden Uebersetzungen. Kein Mensch wußte recht, was er mit den Hunderten von Specialnamen der Spitzenarten anfangen sollte. Es ist das Verdienst des Herrn Dr. Dreyer, das Material nach vernünftigen und streng festgehaltenen Gesichtspunkten geordnet und die Nothwendigkeit der historischen Uebergänge aufgezeigt zu haben.

landen, und nicht vor dem Ende des 15. Jahrhunderts. Die technischen Kunstgriffe der Durchbrucharbeit waren durch die orientalische Ueberslieferung gegeben; aber das folgerichtige Aufgeben des bunten Schmuckes und das Durchbilden des Weißwäschecharakters, das das Wesen der europäischen Entwicklung ausmacht, ist nicht dorthin gekommen. Wie die Entstehung der eigentlichen Spitze aus dem Geiste der Renaissance zu begreifen ist, erklärt der Verfasser: „In der neuen bürgerlichen Bildung Europas trat, gegenüber dem mittelalterlichen Gange zu blindem Glauben

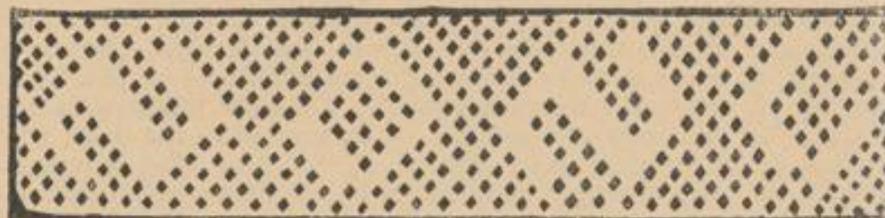
Andreasritz mit S und O mit XXXII.



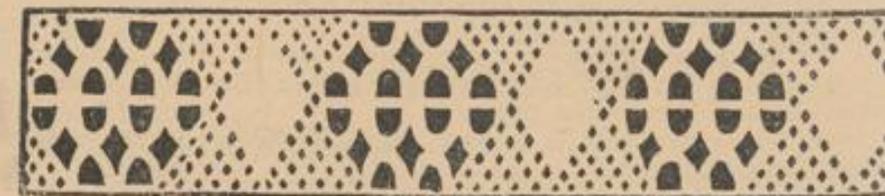
Krönleглочlet mit XX.



S und O glöчlet mit XXXII.



Blättemodel mit sternem mit XXVIII.



Von Chr. Kroschower's „Neu Modisbuch“.

*) Weitere Abbildungen folgen im nächsten Heft.
**) Dr. Dreyer, „Entwicklungsgeschichte der Spitze“, herausgegeben mit Unterstützung des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht, Kunstdruck Anton Schroll & Co., Wien.

und zu Absolutem überhaupt, der Drang nach freier Forschung mehr in den Vordergrund. Wenn in der Kunst das Gefühl natürlich immer die Hauptgrundlage bleibt, so tritt jetzt doch auch in ihr der überall herrschende Verstand als mitbestimmend hervor. Dieser fähigeren, verstandesmäßigen Richtung menschlichen Geistes scheint die greifbare plastische Form mehr zu entsprechen als die flächenhafte farbige Erscheinung der Dinge; solche Zeiten können sich vor allem in der Plastik ausdrücken und haben auch mehr Sinn für die Berechtigung der einzelnen Theile und der einzelnen Materiale, aus denen ein Ding gebildet ist.



Farbe „Valenciennes“,
Geklöppelt, gegen Mitte
des 18. Jahrhunderts.

Während in Zeiten des nach dem Absoluten drängenden Geistes — wie er in der vorclassischen Antike, dem Mittelalter und heute noch im Orient herrscht — das Material sich in der Kunst eigentlich nur zufällig, meist nur als Beschränkung künstlerischer Absicht geltend macht, wird es in andern Zeiten ein mitbestimmender Factor, auf den man bewusst Rücksicht nimmt. So entwickelte sich in der Baukunst im 15. Jahrhundert die Rustica und der Quaderbau, so schwindet aber auch die Farbe aus den Haupttheilen des Baues und wird — außer in der reinen Decoration — nur soweit beibehalten, als sie sich aus den verschiedenen Stoffen, Gestein, gebrannter Erde, Puz und Mergel ergibt. So schwindet denn auch an der Leinwand allmählich die Farbe. Um 1600 ist dieser Vorgang noch nicht vollendet, aber doch schon sehr weit gediehen. In ihrer stoffgemäßen weißen Farbe oder sozusagen Farblosigkeit und rein plastischer Erscheinung sind die nun beginnenden europäischen Spitzenansätze bereits eine echte Renaissance-Schöpfung.

Aus diesen bescheidenen Ansätzen hat sich aber ein großer blühender Zweig des Kunstgewerbes entwickelt.“

In einem folgenden Capitel ist der Zusammenhang mit der Kranzknäpferlei, der Passementerie

und der Klöppelarbeit dargestellt. Die Verwendung der Klöppelarbeit ist nämlich, wie Herr Dr. Dreger nachweist, älter als die der wirklichen Spitze, und es erklärt sich daraus die sonst räthselhafte Erscheinung, daß die Klöppelspitze sich eigentlich früher reich entwickelt hat als die genähte, obgleich ihre Technik umfassendere Vorbereitungen erfordert als das Nähen. Das Klöppeln wurde eben fertig von der Passementerie übernommen.

Wir haben damit die wichtigsten Momente aus der Entstehungsgeschichte der Spitze hervorgehoben. Aus der ersten Zeit ihrer Verwendung stammen jene Modelle, die wir abbilden. Sie sind aus dem 1661 bei Christoph Froschower in Zürich erschienenen „New Modelbuch | Allerley gattungen Dantelschnür | so dieser Gut in hoch Tütschlanden genug und brüchig sind | zu vnderricht zren Leer-Idchteren vnnnd allen anderen schnürwürderer | zu Zürich . . . durch N. N.“ („Neues Modelbuch — allerlei Art Klöppelschnüre, wie sie derzeit in Oberdeutschland gang und gäbe sind, für den Unterricht der Lehnmädchen und aller andern Schnürwörter.“) Dieses wichtige Werk ist nur in dem einen Abdruck erhalten, den die Bibliothek des Oesterreichischen Museums besitzt, und die Veröffentlichung der bedeutenden Textstellen und Abbildungen ist von besonderem Interesse.

Auf die Besprechung der zahlreichen italienischen Musterbücher wollen wir uns versagen einzugehen. Ebenso müssen wir bezüglich der weiteren Entwicklung der Renaissance Spitze auf das Werk selbst hinweisen und wollen nur aus der großen Zahl prächtiger Lichtdrucke, welche die reichen Schätze des Oesterreichischen Museums vorführen, einige auswählen.

Die Schilderung der niederländischen Spitze sei als Probe für die geistvolle Darstellungsweise des Verfassers hier mitgetheilt: „Durch ihre Dichtigkeit scheint die ganze Spitze viel glatter, ruhiger, die kräftige Form geht allerdings verloren, das Ganze erscheint mehr als einheitlicher, dinstiger Stoff. So wie die holländische Malerei gegenüber der italienischen Linearverkürzung mehr die Luftperspective betont, so sind auch hier mehr Tonwerthe als scharfe Formen gegeben. Das ist nicht mehr die klare Renaissance des lichtvollen Südens; es liegt im Ganzen ein gewisser Dämmerchein, wie es die Natur des Nordens und die Seele des Nordländers immer durchzieht. Es ist darum auch nicht zu verwundern, daß diese Art der Spitze von Holland bis Schwedwig hin gepflegt wurde und, wie wir aus englischen Bildnissen ersehen (vergleiche das beigegebene Porträt des Herzogs von Richmond), auch in England besonders beliebt war. Es kann aber auch nicht befremden, daß die nordische Spitze mit ihrer sozusagen gemilderten Renaissance-Richtung in den Ländern, die der Barocke erst zustrebten, gleichfalls Absatz fand und später auch auf das halb barocke, halb classicistische Frankreich wieder Einfluß erlangte.“

Auf die Spitzen der Barockzeit übergehend, erzählt der Autor, wie im 17. Jahrhundert der Individualismus der Renaissancezeit zurückgedrängt wird; durch das staatliche, religiöse, wirtschaftliche Leben geht ein Zug nach großem Zusammenfassen; er machte sich auch in der Kunst geltend und beeinflusste die Entwicklung der Spitze. Das große, Alles beherrschende Motiv wird hier die Nahe. In unserer Abbildung „Nähspitze in Durchbruch“ ist auch das reliefartige Herausarbeiten der Spitze, das in der Renaissance nur sehr bescheiden beginnt, in der Barocke aber außerordentliche Wichtigkeit erhält, zu beachten. Sehr interessant ist das Capitel über die Barockspitze in Frankreich, das, wie auf allen Gebieten der Cultur, auch auf diesem das reiche Erbe des zerfallenden Italien antritt. Ueber Anregung Colbert's wurde im Jahre 1665 mit großer Subvention und einem ausschließlichen Privilegium für zehn Jahre eine eigene Gesellschaft zur Erzeugung der „num-mehre Point de France“ genannten Spitze gegründet. — Die folgende Uebergangsepoche einerseits zum Classicismus, andererseits zum Rococo in seiner Eigenart erkannt und dargestellt zu haben, ist ein specielles Verdienst Dreger's. Zunächst machte sich der Einfluß des nordischen



Bildnis des Herzogs von Richmond von Anton van Dyck (Copie).

Geistes wieder geltend. Ein ganz neuer Typus des Weibes gelangt zur Herrschaft: das moderne nordische Weib. Und die Frau ist jetzt vorherrschender als früher die Trägerin der Spitze.

Dieses „neue Weib“ war natürlich ein Ergebnis der ganzen neuen, nordisch bürgerlichen Lebensauffassung, wie sie sich zunächst auf holländischem, dann englischem, deutschem und französischem Boden entwickelt hatte, übrigens nur als Weiterführung des Geistes der italienischen handels- und gewerbetätigen Freistaaten. Eine gewisse Kühle, eine Abneigung gegen alles Großartige, das Anerkennen der eigenen Persönlichkeit, die sich von der Nebenpersönlichkeit aber doch möglichst wenig unterscheiden sollte, waren Kennzeichen dieser neuen bürgerlichen Gesittung. In Frankreich tritt sie umso klarer hervor, je mehr der Glanz des letzten Gewaltherrschers, Ludwig XIV., zu verblasen beginnt.

Die Frauen behielten in der Folgezeit auch die Führung in diesem kunstgewerblichen Zweige, und der spezifisch weibliche Zug bildet denn auch den ganz besonderen Reiz der köstlichen Arbeiten, in die alle Amuth und Hingabe der viele Künstlerinnen hineingestossen zu sein scheinen. Frauen waren es auch, die am Ende des 19. Jahrhunderts, nachdem die Spitze lange in Misachtung gewesen war, die Reubebung wieder veranlaßten. Besonders die jetzt verewigte Kaiserin Elisabeth und die Königin Margherita machten sich um die Pflege dieses Kunstzweiges in Wien und Venedig verdient.

Es ist zu hoffen, daß die Veröffentlichung dieser Schätze sowie die vom Geist gediegener Forschung besetzte geschichtliche Begleitung in dem Werke des Herrn Dr. Drejer reiche Früchte tragen wird.
Dr. L. A.

Selbstanzeige.

Von Peter Altenberg.

(Nachdruck verboten.)

An die Mädchen und an die Frauen!

Es ist ein neues Buch von mir erschienen, „Was der Tag mir zuträgt“, 55 neue Studien, Verlag S. Fischer, Berlin.

Ich schrieb einmal einer jungen, wunderschönen Dame in ihr Stammbuch:

„Der Dichter.

Wer mich versteht, versteht sich selbst!

Denn siehe, ich bin nur Euer tönend gewordenes stummes Herz selber!“

Das tönend gewordene stumme Herz! Ja, das ist es. Siehe, Jemand stehe Abends vor dem Sumpfschilf. In stummer, süßer, melancholischer Bedrückung geht er weg, befangen gleichsam in undeutlichen Träumnissen, möchte sich erlösen durch ein Wort und kann es nicht. Da singt Lenau seine Schilflieder, süß und traurig tönend. Und alle Stimmen sind erlöst, singen in seinen Liedern mit, ihre eigenen Bedrückungen! So steht die Frauenseele in stummer Bedrückung vor dem mysteriösen und verworrenen Dasein, möchte klagen, sich ins Wort erlösen, und kann es nicht. Da muß ein Liebevoller, ein Liebe-voller kommen, tönend verkünden, was ihr fehle! Ihr sagen, wer sie sei!

Die Frau, siehe, die unerbittliche Idealistin, gleichsam vom Schicksal in die Welt gesetzt, um den Mann, diesen perfiden Pactirer mit dem Leben, zu zwingen, seine eigenen Entwicklungsmöglichkeiten zu erreichen! In ihrer tiefsten Seele wünscht sie es, daß er die Beweglichkeit und Elastizität eines Idealatrobaten besitze, die edle Würde und Sanftmuth eines „über den Dingen Thronenden“, die ruhige, in sich gefehrte Weisheit, die Alles milde durchleuchtet und durchdringt, den Takt und das Maß eines englischen Lords, die Geberde eines edlen Schauspielers und die sanfte Zurückhaltung eines vornehmen Diplomaten! Statt dessen aber erlebt sie nur Rudimentäre, gleichsam mühselig Dahinschleichende, die in Folge einseitiger Entwicklung gewisser unbeträchtlicher Fähigkeiten, Enttäuschungen und Traurigkeit hervorrufen. Einen körperlichen, seelischen und geistigen Gentleman ersehnt sich die Frau, der sie milde betreue, wie eine Mama ihr süßes Baby. Ein Wort, eine Geberde können da beglücken oder zu Thränen bringen. Wie auf einer edlen Violine ein Künstler spielte, so spiele, Mann, auf diesem zarten Instrumente „Frauenseele!“ Alles Gute, Sanfte, Tiefe ist in ihr eingesargt vom Schicksal. Du mußt es zu tönendem Dasein bringen durch die edle Macht Deiner weltumfassenden Persönlichkeit!

Deine Vollkommenheit ist ihre Erlösung!

Bewege Dich wie ein Schlängelien, wie eine Gazelle — und sie wird erlöst lächeln. Erbe bei „Tristan und Isolde“ — und sie wird erlöst lächeln. Benimm Dich mit der Noblesse eines englischen Prinzen — und sie wird erlöst lächeln. Beherrsche die deutsche Sprache wie Kainz — und sie wird erlöst lächeln. Sage das Tiefste — und sie wird erlöst lächeln. Ihre Traurigkeit ist Deine Unvollkommenheit! Gott hat sie geschaffen mit ihren mysteriösen Reizen, daß Du ihr zu Liebe

ein „Göttlicher“ werdest! Wehe der genügsamen Frau, wehe! Die tiefsten Pläne der Natur vernichtet sie!

Und das Alles sollte der Inhalt dieser kleinen unscheinbaren aphoristischen und hingewischten Studien sein von P. A.?!? Ja, es sollte! Denn von nichts Anderem bin ich erfüllt, keine andere Mission lebt in mir. Ich bin kein Dichter, kein Künstler. Ich habe nur die heilige Mission in meinem Herzen mitbekommen, dem Manne die Frauenseele nicht von seinem Bedürfnisse aus, sondern von dem ihrigen aus zu zeigen, auf daß er erkenne!

Der Knabe wünscht fanatisch, den Schmetterling im Netz zu haben, auf der Nadel. Aber dieser, siehe, wünscht hingegen, in Licht und Luft gebadet, auf Blütenbolden frei zu schweben!

Die Frauenseele möchte sich ergeben dem Weltenmanne, sich für nichts verschenten dem Vollkommenen, sich auflösen in ihm, der Alles birgt, und alle ihre heiligen Kräfte spenden für sein Weltenleben! Aber den Unvollkommenen, in sich selbst Eingeferkerten, den Sklaven seiner eigenen Beschränktheiten, haßt sie, ohne selbst es zu wissen, gegen sich selber, ist seine unversöhnliche und erbitterte Todfeindin und, indem sie ihm die Gnadengeschenke ihrer süßen sanften Persönlichkeit spendet, weint sie zugleich im Innern bitterlich um ihre verrathene Mission!

Deshalb schrieb ich einer jungen Dame in ihr Stammbuch:

Mißtrauen.

„Oh, mein Freund, wann endlich wirst Du an meine Liebe glauben?!?“

„Bis ich so schön wie Apollo, so gütig wie Jesus Christus, so weise wie Bismarck und so reich wie Vanderbilt sein werde!“

Ja, Mann, stumm ergibt sich die schöne adelige Frau Deinen düsteren Bedürfnissen im Alltag, um in ihrer geheimnisvollen Seele eine Traurigkeit und eine Enttäuschung anzusammeln, die den unbeschreiblichen Melancholien erhabener Dichterherzen gleichen!

Möge man in meinen kleinen Studien einen Hauch dieser Traurigkeiten, dieser Sehnsüchten verspüren!

Wenn ein neues Buch von Peter Altenberg erscheint, so zittern ruhesiebende Familiensöhne. Dann geht es nämlich in den besten Häusern zu, wie in der Prairie, wenn der Kriegverlöbte Tomahawk von Wigwam zu Wigwam wandert. Tüchtige Hausfrauen, wackere Mütter, denen die Beschaffenheit des Mittagessens und die Artigkeit der Kinder bisher als höchstes Lebensziel galt, fühlen sich plötzlich unverständlich und geben das sehr verständlich zu erkennen. Und dann die kleinen Mädchen! Wie es in dem schönen Ueberbrennliede heißt. Mit denen ist überhaupt nicht mehr zu sprechen! Können sie es nun doch bei ihrem Lieblingsdichter, bei ihrem Ulrich von Liechtenstein, Schwarz auf weiß lesen, was für herz- und Standesgemäße tiefe Poesie das Alter von zwölf bis vierzehn Jahren umschließt. Und da sollte man sich wegen des Dreiers in Sprachlehre trauen oder um die Fingerübung von Clements kümmern!

Kein Wunder, daß die Eimen, die Philister, die würdigen Familiensöhne, an dem Dichter kein gutes Haar lassen und in blasphemischem Tone von ihm sprechen.

Kein Wunder, daß die Andern, die verheirateten Frauen, die hohen Knecht für ihren Troubadour, für den Columbus der verborgenen Seeleninsel schmürmen. Der Dichter selbst aber trinkt ruhig und von all dem Lärm unberührt seinen Schwarzen im Café Central und blüht hinaus auf eine Insel der Seligen, wo die Frauen Pralines essen und die Männer verachten, und wo die Bodschleier statt geometrischer Aufgaben die Räthsel des Lebens lösen. Und was er auf dieser Insel der Träume gesehen hat, das erzählt er dann in einer Sprache, wie sie eben ein Dichter aus dem Traume spricht. Vieles klingt wie zusammenhangloses Wirrereden; aber hier und da zeigt ein Satz, wie schön des Dichters Träume sein mögen...

Durch das Labyrinth dieser Träume soll diese „Selbstanzeige“ führen, die der Dichter auf unser Ersuchen geschrieben hat.
Die Red.



Peter Altenberg.

Das Tagewerk der Pariserin.

Von Pierre Valbagnat. — Autorisirte Uebersetzung von H. L.

(Nachdruck verboten.)

Um vier Uhr: Die Anprobe, dann der Flirt.

In dem bedeutungsvollen Moment, da Frau Mauvannes das stuhnd-helle Vorzimmer des großen Ankleidekünstlers Séquin betritt, sieht sie sich allseitig durch den liebend-würdigsten Willkomm begrüßt. Mehrere geschmackvoll frisirte junge Mädchen in ihren schwarzen, einsachen und doch so unnachahmlich elegant geschnittenen Kleidchen beilen sich sofort, ihr auszeichnend höflich, mit angelegentlichem Interesse einen „guten Tag“ zu wünschen. In diesem aufmerksamen Gruße verbindet sich ein anerzogener Respekt vor der guten Kundin mit einem gewissen Gefühl der weiblichen Zusammengehörigkeit. Und dieser kleine Beigeichmad beginnender Familiarität scheint ihr nicht einmal störend zu sein, dieser reizenden Frau Therese Mauvannes, der Frau des jungen und tüchtigen Chirurgen, dessen Operationsmesser so zart und zugleich so kühn vorgeht, als ob es sich nicht um Leben und Tod, sondern um eine liebevolle Härlichkeit handelte, die man allerdings mit dem Preise von 10.000 Francs nicht allzu billig zu bezahnen pflegt. Frau Therese ist ganz besonders lieblich, und als sie eines schönen Tages bei Séquin anprobirte und reizvoll wie eine lebendig gewordene Blume einem bezaubernden Ballkleid entschlopfte, konnte sich Alice, ihre bevorzugte Verkäuferin, nicht enthalten, in die Worte auszubrechen: „Ach, Gnädigste sind so läß und niedlich, wie nur eine Rippefigur sein kann.“ Lächelnd quittirte die sonst so hochmüthige blonde Schöne diesen Bewunderungsansbruch mit seinem allerdings etwas kindlichen Vergleich.

Die junge Frau schreitet durch die mit blühenden Blumen und seltenen Blattpflanzen geschmückte Veranda, in der gemüthliche Plauderreden einladend winken, und gelangt nun in den großen Empfangsalon. Sofort ruft eine Stimme aus dem Hintergrunde: „Fräulein Alice, kommen Sie schnell! Frau Mauvannes ist da.“ Run lößt sich Frau Therese im „Allerheiligsten“ dieses Modetempels nieder. Ein wundervoller großer Saal, ganz in Weiß gehalten, mit seinen in Verbschnitt gefertigten Holzverkleidungen, mit deckenhohen Spiegeln, schweren Vorhängen und Spinggardinen an den vier Fenstern. Ringsherum sind Bänke angebracht, auf denen schon Damen Platz genommen haben. In der Mitte des Saales steht ein drehbares Gestell, das aber unter einer Last der köstlichsten Stoffe fast verschwindet. Seide, Foulard, Batist, Spitzen, alles ist da zugleich vertreten! Rechts davon steigt eine breite, bequeme Treppe in das obere Stockwerk, von dessen Geländer gleichfalls die lachenden Köpfe geschäftiger Frauen heraternicken.

Mitten in diesem spinnwebfeinen blonden Staube, der durch die unablässig aufgerollten Stoffe sowohl als auch durch die Deden und dicken Teppiche auf dem Fußboden emporgewirbelt wird, mitten in dieser weichtigen und lauwarmen Atmosphäre sieht man Damen, nichts als Damen, einen ganzen aufgeregten Bienenschwarm von Damen mit sunfeindlichen Augen und eifrigen Bewegungen, im Uebrigen fast nur junge Damen, denn der Tyrann Séquin läßt das arrogante Princip durch, nur junge Damen zu kleiden, die freilich daneben auch noch elegant und reich sein müssen. Diese Damen laufen nerods hin und her, sind eilig und doch gründlich, lebhaft und beobachtend zu gleicher Zeit; sie prüfen, betrachten, untersuchen und — vor allem fragen sie.

Zwischen ihnen schlängeln sich jene häßlichen, intelligent blickenden, unermüßlich anpreisenden „Fräuleins“ — die gepuhten, angespannt arbeitenden Escavinnen der Mode mit ihren eleganten Frisuren, ihren in der Taille fest zusammengehaltenen schwarzen Kleidern — deren Aufgabe es zu sein scheint, den Kundinnen jeden Wunsch von den Augen abzulesen, und die lächeln, immer lächeln müssen.

Eben hat Fräulein Alice wortreich eine der bekanntesten Schauspielgrößen des Boulevard hinausecomplimentirt und fügt sich nun schnell auf die ehrenvolle Aufgabe, Frau Mauvannes zu bedienen.

„Natürlich, Gnädigste, Ihr Kleid liegt bereit.“

„Das will ich hoffen, denn morgen brauche ich es schon dringendst. Uebrigens — war das nicht Fräulein Desforets, die da eben hinausging?“

„Ja dienen, Gnädigste.“

„Was arbeiten Sie denn für die?“

Sofort steht Fräulein Alice ausführlich Rede und gibt sogar „Lied und Beschreibung“ der zu liefernden Herrlichkeiten; mit wahrer Andacht hängt Frau Mauvannes an dem gewandt plaudernden Munde. Handelt es sich doch um etwas Hochwichtiges, um eine neue Modform, um etwas noch nicht Dagewesenes, Kühnes, das nur der gottbegnadete Künstler Séquin erfinden konnte und das er in diesem Sommer in die Welt der Mode schleudern will.

„Was sagen Sie? Also immer noch anliegend über den Hüften?“

„Sprudelt Frau Mauvannes erregt hervor. „Gewiß, über den Hüften sowohl als auch um das Reich der Mitte.“ scherzt Fräulein Alice als getreues Echo ihres „Meisters“. Beschäftigt nach demselben Vorbild fügt sie aber noch hinzu: „Ein Modell, geradezu extra für die Figur von Frau Mauvannes geschaffen.“

Dann aber fährt sie mit den anschaulichen Darstellungen der gepriesenen Neuheit fort. Ein Doppelrock ist es diesmal. Er wird in Kniehöhe geschliffen und läßt die unzähligen, geschickt arrangirten Falten des unteren, weiter geschnittenen Rockes zur Geltung kommen, der sich

gegen den Saum zu entfaltet wie die Blütenkrone einer umgekehrten Blume.

„Run aber, wie ist die Taille dazu?“ fragt Therese Mauvannes dringend weiter.

„Guipureinsätze, flache, kurze Ärmel mit Guipure- und Seidenpuffen, dazu besonders breite Schultern.“

Neugierig wie ein Rothkehlchen, kann sich Frau Mauvannes nicht



enthalten zu fragen: „Hat Fräulein Desforets eine schöne Gestalt?“

Diplomatisch antwortet Fräulein Alice: „Groß ist sie.“

„Hat sie nicht einen runden Rücken?“

„Es kann immerhin möglich sein, eine kleine Wölbung.“

„Ja, ja, das konnte man dieser Tage auf der Bühne ganz deutlich sehen. Sie trug da eine ihrer decolletirten Ballroben, und da ist es sogar einer meiner Freundinnen aufgefallen.“

Mitten im Plaudern hatte sich Fräulein Alice dem Sprachrohr mit seinen vielen Mundstücken, das die Ateliers mit allen Räumen des Hauses verbindet, zugewandt, denn jetzt heißt es ernstlich, das Costume von Frau Mauvannes zur Anprobe herunterzuepediren.

In diesem Augenblicke treten zwei Damen in den Salon, denen Frau Mauvannes mit einem kleinen Freudenstrei entgegenfährt. Es ist ihre Freundin, die Gräfin v. Egriselles, und mit ihr kommt die begaunende Gloria Belhann, eine Amerikanerin mit goldenem Haar und leuchtendem Teint, die ihre erste „season“ in Paris erlebt und geradezu Aufsehen macht. Gloria ist die Gattin eines „Kupferkönigs“, der wohlweislich bei seinen Schätzen in Amerika geblieben ist und nur seine Frau nach Paris geschickt hat, damit sie sich ein wenig amüsire. Inzwischen muß er seine Millionen vertheidigen, und das ist eine mindestens ebenso lohnende Mission.

Mit ihrem offenen Lachen, ihrem quellfrischen Plaudern hat Gloria Belhann förmlichen Aufruhr in beiden Faubourgs entfesselt; groß, geschmeidig, bewunderungswürdig gebaut, scheint sie wie dazu geschaffen, die tollsten Leidenschaften wachzurufen. Sie aber geht gleichgiltig, wie wenn die Sache sie nichts anginge, an ihren feurigsten Verehrern vorbei und getraut sich den Flirt, der im Leben einer jeden Pariserin eine so bedeutsame Rolle spielt, aus ihren Gewohnheiten zu verbannen, was begreiflicherweise großes Erstaunen hervorruft.

Die Gräfin v. Egriselles hat sich höchst entgegenkommend der ganz unbelannten Gloria Belhann angenommen und dient ihr als geschickter Vorläufer in dem von Antiefen wimmelnden Pariser Fahrwasser. Heute führt sie die junge Amerikanerin bei Séquin ein.

Therese Mauvannes, die um kein Haar besser ist als alle ihre Mitschwesteren, sitzt inzwischen fast vor Ungeduld, zu erfahren, welche Toiletten sich die hübsche Fremde wohl bestellen wird, und siehe da, es wird ihr eine unglaublich lange Liste vorgezählt.

„Ich muß doch in Amerika Pariser Chic importiren,“ erklärte Gloria in ihrem allerliebsten französischen Klauerwelsch.

(Fortsetzung folgt.)

Bei Ellen Key.

Ellen Key, die berühmte schwedische Schriftstellerin, weilte kürzlich in Wien. Seitdem ihre Flugschrift „Mißbrauchte Frauenkraft“ ihren Namen in weitere Kreise getragen hat, weiß man auch heute bei uns, was Ellen Key ist, und kennt und würdigt ihre schriftstellerische Bedeutung nach ihrem Werthe. Wer sie aber ist, weiß doch nur Derjenige, der ihr einmal im Leben näher getreten ist, sei es durch geistigen Austausch, sei es durch persönlichen Verkehr. Die berühmte Schwedin liefert uns das so seltene Bild eines Menschen, dessen Leben mit seinen Lehren in Einklang steht und der dadurch als ein harmonisch in sich selbst abgeschlossenes Ganzes erscheint. Ellen Key versteht in allen ihren, der Frauenfrage gewidmeten Schriften den Gedanken, daß es für die echte Frau nur einen Beruf gebe, und das sei die Liebe und die Mütterlichkeit. Mißbrauchte Frauenkraft ist nach ihr alle diejenige, die nicht in den Dienst dieser Idee gestellt wird. Die Bestimmung der Frau ist nach ihr, der Wärmeleiter in der Schöpfung zu bleiben, die Flamme, die von innen heraus erleuchtet und erwärmt. Ellen Key ist ein solcher Wärmeleiter, das spürt man sofort, wenn man sich nur eine Viertelstunde in ihrer Gesellschaft befindet. Ihr vornehm geschnittenes Antlitz unter den ergrauenden Schatteln, das wir im Bild zeigen, athmet und strahlt förmlich die innere Wärme aus. Die klugen grauen Augen blicken so gütig und freundlich, und doch hat man die Empfindung, als blickte sie bis auf den Grund der Seele. . . . Wenn man Ellen Key sieht, fällt Einem unwillkürlich der Spruch ein: „Tout comprendre c'est tout pardonner.“ Diese Frau versteht alles, aber sie wird auch für jede menschliche Schwäche ein Wort der Entschuldigung finden. Ironie ist ihr nicht fremd, das zeigen die feinen Linien um den Mund, die aber nicht eingegraben, sondern nur wie hingepinselt scheinen. Manchmal blüht es sogar wie Spott in den klaren grauen Sternen auf, wenn sie spricht. Aber es ist nur wie ein Blitz, der erhellt, aber nicht versengt. . . . Ellen Key's scharfer Beobachtungsgabe entgegen gewiß keine von den vielen häßlichen Regungen der menschlichen Seele. Aber sie sieht nicht nur sie, sondern sieht sie höchstens nur nebenbei. Ellen Key verkörpert in sich alle die Eigenschaften, die sie vom Zukunftsweib fordert: die Wärme, die Initiative und die Individualität. Der Mut, den sie am höchsten schätzt, ist der, „sich selbst zu sein“. Wie sie selbst frei von jeder Pose ist und sich so schlicht und einfach gibt, wie sie im innersten Wesen ist, so möchte sie auch die Frau von den Fesseln der Conventione befreien wissen. Wie die Frauen einst unter der Suggestion der Männer standen, so stehen sie heute nach ihrer Meinung unter der Suggestion ihrer Geschlechtsgenossinnen.



Ellen Key.

„Nur sei dies viel gefährlicher,“ meint sie scherzend. Frauenrechtlerinnen haben jetzt oft die Ansicht, daß nur der ledige Stand des Weibes würdig sei, daß nur in diesem ihre Entwicklung zu echter Menschlichkeit möglich erscheint. Mit einem Worte: es wird von Frauen

jüngsten Datums so viel über die Vorzüge des ledigen vor dem ehelichen Stande gesprochen, daß es schließlich auch die Frauen zu glauben anfangen, deren Natur und Anlage sie für das Gegentheil bestimmen. Darin liegt nach Ellen Key die große Gefahr der Frauenbewegung für die Frau, darum dankt ihr die Suggestion, die sie durch ihre tönenden Phrasen auf die Frauen ausübt, um so Vieles gefährlicher wie der männliche Bann, unter dem sie einst standen. Was Ellen Key anstrebt, ist die wirkliche Freiheit der Frau, das ist, daß sie ihrer innersten Natur frei folgen könne. Die innerste Natur der Frau wird sie aber — davon ist Ellen Key durchdrungen — immer, wenn sie nicht vergewaltigt wird, zur Liebe und Mütterlichkeit führen, denn für Liebes- und Mutterthätigkeit gibt es eben für die Frau keinen Ersatz auf Erden. Die Liebe und die Mütterlichkeit ist das Wesentliche im Leben der Frau, alles Andere von untergeordneter Bedeutung für sie. Darum ist Ellen Key auch eine Gegnerin des Frauenstudiums, ja der gegenwärtigen Tendenz der Frauenbewegung überhaupt, die dahin abzielt, die Thätigkeit der Frau immer mehr und mehr aus dem Heim in die Öffentlichkeit zu verlegen. Die Frau wird dadurch weder selbst glücklich werden, noch viel weniger aber beglücken. Ellen Key hat die Beobachtung gemacht, die gewiß jeder denkende Mensch ihr bestätigen wird, daß die erhöhte Diensthätigkeit der Frau sich sehr selten schöpferisch, sondern fast ausschließlich nur zersetzend äußere. „Die Frau baut aus ihrem Kopf heraus nur selten auf,“ sagt sie. „Sie kritisiert so lange, bis von dem Bestehenden nicht übrig bleibt, aber etwas Neues setzt sie doch nicht an die Stelle des Alten, das sie zerstört hat.“ Schöpferisch wirkt die Frau nur durch die Liebe. Mit ihrer Wärme hält sie Andere zusammen, mildert die scharfen Wegensätze, schleift Schwizen ab. . . . Darum ist nach Ellen Key alles schlecht, was dahin führen könnte, auf Kosten des Verstandes die Liebessähigkeit der Frau zu verflümmern. Um geliebt zu werden, muß die Frau in erster Linie auch lieben können, und die Liebe wird nur durch die monogame Ehe und diese wieder nur durch das Heim entwickelt werden. . . .

In Ellen Key's Gesellschaft verließen die Stunden wie die Minuten. Sie läßt durch die Macht ihrer Persönlichkeit einen Zauber aus, dem sich Niemand zu entziehen vermag. Das unbedeutendste Wort aus ihrem Munde erscheint durch die Wei, wie sie es sagt, bedeutungsvoll. So oft sie den Mund öffnet, spürt man, daß alles in ihr mitschwingt. Diese Frau, deren Geist gesättigt ist von allem Schönen und Erhabenen aller Zeiten und aller Länder, gibt sich auch in ihrer Redeweise so schlicht und einfach, so bescheiden und anspruchslos, wie es heute ein Schulmädchen, das ein paar Classen mit Erfolg absolviert hat, gewiß nicht thut. „Bildung“ ist eben nach ihr, was übrig bleibt, wenn man alles vergessen hat, was man gelernt hat. Dann erst ist man, was sie ist: ein durchgebildeter Cultur Mensch. C. T.

Frauen-Chronik.

Der erste weibliche Doctor Böhmens ist Fräulein Sidonie Babor, die am 17. Juni d. J. an der tschechischen



Fräulein Dr. Sidonie Babor.

beherrscht und in allen Fächern der weiblichen Handarbeit bewandert ist, nun zum Doctor der Philosophie; da dies die erste Promotion einer Frau an der Prager tschechischen Universität war, so erhielt

Universität in Prag den Doctorhut erwarb. Fräulein Dr. Babor wurde am 17. Januar 1877 in Prag als Tochter des Schulleiters Josef Babor geboren; sie hat das Privat-Frauentgymnasium „Minerva“ in Prag absolviert und die Maturitätsprüfung mit sehr gutem Erfolge bestanden, worauf sie an der philosophischen Facultät der Prager böhmischen Universität als ordentliche Hörerin immatriculiert wurde und sich hauptsächlich dem Studium der Geographie und Zoologie widmete. Gleichzeitig besuchte sie als außerordentliche Hörerin die Vorträge an der deutschen philosophischen Facultät in Prag. Nach verhältnismäßig kurzer Studienzeit promovirte Fräulein Babor, die nebenbei bemerkt einige moderne Sprachen vollkommen

der Act durch die Anwesenheit eines zahlreichen Publicums und vieler Notabilitäten eine besondere Feierlichkeit und es wurden der

jungen Doctorin lebhaft Ovationen dargebracht. Die junge Dame wurde zwei Tage vorher Seiner Majestät dem Kaiser gelegentlich seines Aufenthaltes im tschechischen botanischen Garten zu Prag vorgestellt und durch eine Ansprache ausgezeichnet. Seine Majestät erkundigte sich sehr lebhaft nach den Studien der ihm Vorgestellten.

Dr. med. Ida Democh ist die erste Frau, die an einer reichsdeutschen Universität zum Doctor promovirte. Die junge Dame wurde am 27. Januar 1877 zu Stagen in Ostpreußen geboren, besuchte nach Absolvierung der höheren Mädchenschule in Lyck das Lehrerinnen-Seminar in Königsberg und bestand hier die Lehrerinnenprüfung mit gutem Erfolge. Sie ertheilte nun Privatunterricht, ging jedoch im Jahre 1885 nach Bärn, wo sie auf Grund ihres Lehrerinnenzeugnisses immatriculiert wurde. Hier widmete sie sich dem Studium der Medicin, legte in Bärn



Fräulein Dr. Ida Democh.

das erste und zweite Examen ab, ging dann nach Halle, wo sie „als Gast“ die Universitätsklinik besuchen durfte, und kehrte dann nach Zürich zurück, wo sie ihre Studien fortsetzte. Dort erwirkte sich Fräulein Democh die Zulassung zum eidgenössischen Staatsexamen, erfuhr jedoch kurze Zeit darauf, daß nach Beschluß des Bundesraths vom Juni 1900 in Deutschland jenen Frauen, die im Ausland studirten, die zurückgelegten Studienjahre und Prüfungen angerechnet werden, worauf sie nach Halle zurückkehrte, dort das Phisicum mit gutem Erfolge wiederholte und endlich nach einigem Warten im März zum Staatsexamen zugelassen wurde. Fräulein Dr. Ida Democh promovirte hierauf magna cum laude und kann somit der erste weibliche deutsche Doctor genannt werden. Ungefähr einen Monat später bestand Fräulein Mathilde Wagner ihre Staatsprüfung in Freiburg in Baden mit gleich gutem Erfolge; diese Dame bereitet sich jetzt zum Staatsexamen vor. In kurzer Zeit werden noch zwei oder drei deutsche Damen theils in Halle, theils in Freiburg die deutsche medicinische Staatsprüfung bestehen, so daß der vorhin citirte Bundesrathsbeschluß schon durch die Praxis seine Nothwendigkeit bewiesen hat.

Fräulein v. Karlowka, eine Schülerin der bekannten Obst- und Gartenbauschule zu Marienfelde bei Berlin, wurde vor kurzer Zeit zum kaiserlichen Hofgärtner in Braunsfels ernannt. Vorher war Fräulein v. Karlowka, der eine besondere Tüchtigkeit nachgerühmt wird, nach Braunsfels als städtischer Gärtner berufen worden.

In Mailand erscheint seit April dieses Jahres eine neue Frauenzeitung „Unione Femminile“, die von der Gattin des socialistischen Abgeordneten Luigi Raimo, Frau Ersilia Raimo-Bronzini, herausgegeben wird. Die neue Zeitung hat sich vollständig in den Dienst der Frauenbewegung gestellt. Die erste Nummer, die in sehr hübscher Ausstattung erschien, enthielt u. A. ein Gedicht der gefeierten italienischen

Dichterin Ada Negri und zahlreiche interessante, wissenschaftliche und pädagogische Artikel.

In Holland promovirte kürzlich Frau C. v. d. Dorp zum Doctor juris. Sie ist der erste weibliche Jurist in ihrem Vaterlande, will sich jedoch nicht als Advocat niederlassen, sondern hat die Absicht, nur wissenschaftlich thätig zu sein.

Die preussische Wiener Kertzin, Fräulein Dr. Gabriele von Pössanner, bekanntlich die einzige Frau, die bisher an der Wiener Universität zum Doctor der gesammten Heilkunde promovirte, hat kürzlich einen für die weiblichen Kertze in Oesterreich inhaltschweren Sieg errungen. Die Wiener Kertzelammer hat Fräulein Dr. v. Pössanner, obwohl sie Mitglied ist, bei den letzten Wahlen in die Kertzelammer nicht in die Wählerliste aufgenommen, worauf die Kertzin bei den verschiedenen Instanzen, wie Magistrat, Statthaltereie und Ministerium des Innern, recurrirte, jedoch mit ihrer Beschwerde abgewiesen wurde. Sie wandte sich dann an die letzte Instanz, den Verwaltungsgerichtshof, der nun über die principielle Frage zu entscheiden hatte, ob weibliche Kertze, die Mitglieder der Kertzelammer sind, auch das active und passive Wahlrecht in dieser Kammer besitzen. In der kürzlich stattgefundenen Verhandlung wurde die Beschwerde der Kertzin als berechtigt anerkannt und den weiblichen Kertzen das active und passive Wahlrecht in der Kertzelammer zugesprochen. So mußte das selbstverständliche Wahlrecht des Fräulein Doctor, das durch die Mitgliedschaft und die materiellen Leistungen an die Kertzelammer doch vollkommen begründet ist und das in andern Genossenschaften auch jedem weiblichen Mitgliede zusteht, erst durch langwierige Beschwerdeführungen erkämpft werden, ein Beweis dafür, daß man speciell den in höheren Berufen wirkenden Frauen noch immer mit Vorurtheilen und veralteten Anschauungen entgegenkommt. G. St.

Correspondenz der „Wiener Mode“.

Verichtigung. In den Abdruck des Liedes „Paraphrase über ein ungarisches Volkslied“ von S. Brand-Prabély (Gräfin Stephanie Burumbrand), der in Hft 19, XIV. Jahrgang erfolgt ist, hat sich ein Druckfehler eingeschlichen, den übrigens jeder musikalisch Gebildete richtig gestellt haben dürfte. Für die Tacte 31, 32 und 33 hat statt des vorgezeichneten Bassschlüssels richtig der Violinschlüssel zu gelten. R. W. in Dresden. Sie versprechen uns eine Sandtorte, wenn uns Ihre Verse gefallen. Na, da läßt sich ja was thun: Die Kunst geht nach Brot, die Kritik soll nach Torten gehen:

Sonne und Sterne.
Im Leben einer Frau
Da ist es immer Tag,
In knospenden Mädchenjahren
Wird schon die Sonne wach.

Doch in dem Männerdasein
Da ist es dunkle Nacht,
Unzählige Sterne schimmern
Jugleich in funkelnder Pracht.

Die Liebe ist die Sonne,
Und wenn sie untergeht,
Verfließt der Lebensstromen,
Das Leben selbst verortet.

Solch Sternlein ist die Liebe,
Es leuchtet hell und klar,
Doch bald erstrahlen and're,
Verdunkeln es ganz und gar.

Wie wohl die andern heißen?
Wollen, Verul, Gestell!
Dazwischen steht Einer Eins,
Mitunter zugleich auch Zwei!

Auch die anderen vier Poeme sind nicht übel. Jetzt werden Sie aber lange zu baden haben, verehrte Dichterin.

Vesorgte Mutter. Zum Waschen blonder Haare ist auch Erbsenwasser empfehlenswerth. Man läßt grüne Erbsen in kochendem Wasser aufquellen, läßt dies bis zum Auskühlen stehen und gießt dann das Wasser ab, um es zum Waschen der Haare zu verwenden.

A. B. in Agram. Wir sollen Kritik üben? Ernstlich? Sie haben eine wunderhübsche Schrift — aber leider gehört zum Dichten viel — viel mehr.

R. R. S. Wir sind gern bereit, Ihnen brieflich den gewünschten Aufschluß zu geben.

Florentine S. . . . I in Wien. Dem Reime zu Gefallen machen Sie, kurz entschlossen, aus Ihrem „süßen Bräutigam“ eine „süße Braut“. Derlei poetische Freiheiten braucht sich Ihr Verlobter wohl nicht so ohne weiteres bieten zu lassen. Auch belieben Sie zu dichten:

Ein Mädchen sah am Meerestrand
Und blühte in der Fern,
Sie dachte an ihren Herzliebsten,
Sie hatte Ihn so gern.

Dieses hochgradig ungrammatikalische Fischermädchen „dachte immer nur an Ihn“ und „blühte in der tiefen Fluth“. Wir wünschen, „Ihnen“ durch unser aufrichtiges Urtheil nicht zu kränken, können aber doch die allgemeine Bemerkung nicht unterdrücken, daß die wahre Liebe immer den Accusativ regiert.

Junge Streberin. Ueber „Frauen als Bibliothecarinnen“ haben wir in Hft 21, XIII. Jahrgang, in unserer Rubrik „Frauen-Chronik“ berichtet. Seither haben sich zahlreiche Frauen diesem Verurtheil zugewandt.

M. F. Wenn uns Ihr lyrischer Band zukommt, wollen wir ihn gern besprechen. Bedenken Sie aber: „Der Himmel bestraft uns bisweilen mit der Erfüllung unserer Wünsche.“ (Löffing.)

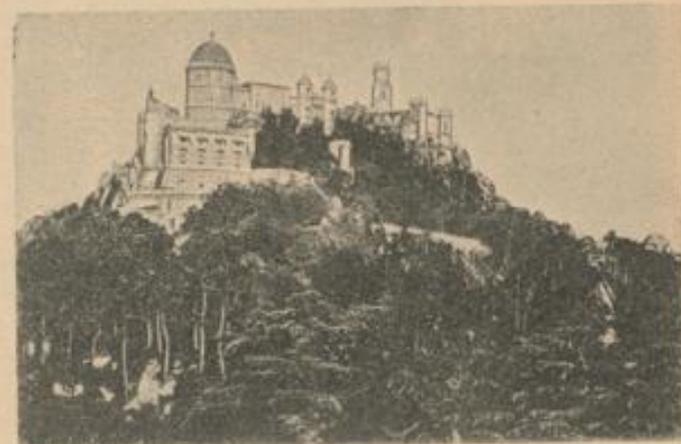
F. W. 20. Wir haben uns zwar rechtlich Mühe gegeben, Ihrem freundlichen Rath zu folgen und an Goethe zu denken, aber es ging absolut nicht.

A. v. B. in Agram. Der Papierlord läßt danken; er hat die Gabe gierig verschlungen, aber — summi. Das kann ja auch als galante Antwort gelten.

Gabriele. Wir nennen Adressen principiell nur brieflich.

Langjährige Abonnentin. Das in unserem Verlage erschienene Werk „Die Schule des Schnittzeichnens und Kleidermachens“ (3 Bände) ist in jeder Hinsicht empfehlenswerth.

Marie Tossa. Die uns übersandte Karte mit der Ansicht des Schlosses Pena, der Sommerresidenz der königlichen Familie von



Portugal, gefällt uns so gut, daß wir sie unseren geehrten Leserinnen im Bilde vorführen. Wir glauben Ihnen gern, daß die Schönheit und herrliche Lage des Schlosses, das Byron in seinem „Childe Harold“ erwähnt, überwältigend ist. Herzlichen Dank.

B. Sch. in Warnsdorf. Ihre Gedichte sind in der Form ganz nett und werden Ihnen im Freundeskreise Ehren eintragen.

Arthur M. in Riga. Daß es in Ihrem Herzen öde ist infolge Verlustes „Ihres Innersten“, und daß „geheimen Wehmuth wie Windeswehen“ durch Ihr geschätztes Gemüth rieselt, ist für unseren Leserinnenkreis kaum von besonderem Interesse. Auch theilen Sie mit, daß ein Wiedersehen mit der von Ihnen so lange Geliebten für die nächste Zeit kaum zu gewärtigen sein dürfte. Zur Kenntnis genommen.

Mara Maura. Einzelne nette Beobachtungen, aber noch nicht druckreif. Höchstens auf eigene Kosten im Selbstverlag.

Ritterpörm. Sie dichten:

O saubersöhne Sommernacht!
Sektor weilt leise in den Aeolgen,
Von thausendfacher Blütenpracht
Sich faßt die schwarzen Wellen zeigen.

Der Weiber Minkt im Montestrabl,
Als berge sie in seinen Klutten
Ein schimmernd Schloß sich aus Fernhad,
D'cin Witz und Raz verborgen ruhten.

Und läßt der Nachtigall Schalmel
Eröndet wie zum Liebeswerben;
Hier fühlt man sich des Lebens freit,
Hier gäbe es ein selig Sterben.

Sie zählen auch zu den typischen Fünfzehnjährigen, die die Natur bewundern und dabei an „selig Sterben“ denken.

Taubhäuser. Sie erhalten das Bild des Künstlers in jeder Photographiehandlung.

Iren. In Anbetracht Ihres Alters nicht schlecht; sehr nachempfunden.

Lumpus. Die Chemie in Ihrer Poesie ist nicht gut. Die vom Himmel niederströmenden Wassermassen „gähren“ grundsätzlich niemals.

Verlangen Sie Muster unserer garantirt soliden Seidenstoffe von Kronen 1.15 bis 18.— per Meter.

Specialität: Neueste Seidenstoffe für Braut-, Gesellschafts- und Strassentoiletten, auch in farbig und weiss.

Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn **direct an Private** und senden die ausgewählten Seidenstoffe **zoll- und portofrei** in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)
Seidenstoff-Export. 4197

Maiszwieback v. Mich. Mayer, Gross-Engenberg Nr. 2 bewirkt Gewichts- zunahme, Seignette und besten Kreiden unionit.

Mandelkleie
mit
Veilchengeruch

macht die Haut geschmeidig und erhält den Teint jugendfrisch

Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.

Alleinige Erzeuger:
A. Motsch & Co.
WIEN, I. LUGECK N^o 3

Wie man eine Schöne Büste Erzielt

Die Schönheit des Busens ist einer der vornehmsten weiblichen Reize, in welchem sich die Natur nicht Vergnügen verschaffen zeigt. Die Damen werden daher mit jenen Mittel gibt, um die Natur auf sanfte Weise zu zwingen, in dieser Hinsicht weniger karg zu sein. Dieses der feinen Pariser Damen-Weiß bereits bekannte Mittel besteht in der Anwendung von **RATIE'S PILULES ORIENTALES**, welche von den berühmtesten Pariser Ärzten empfohlen wurden und in der That die Eigenschaft besitzen den Busen zu entwickeln und wieder herzustellen, die Gewebe zu festigen, Knochen-Vorsprünge der Schultern zu verwischen, indem sie den Formen der Büste im Allgemeinen ein diskretes Emponpoint verliehen. Ihre Wirkung besteht darin, dass sie die Umwandlung der Nahrung in plastische Substanzen erleichtern und befördern, welche letztere sich in der Brust-Gegend festsetzen. Das einmal erzielte Resultat besteht in der Folge ohne irgendwelche besondere Behandlung fort.

Durch ihre heilsame Wirkung verleihen **RATIE'S PILULES ORIENTALES** überdies einen frischeren Teint, verschönern die Gesichtszüge und verjüngen das ganze Wesen. Sie sind für alle Naturen gutlich, für das in seiner Entwicklung begriffene junge Mädchen ebensowohl, wie für die vollständig ausgebildete Frau. In keinem Falle können sie für die Gesundheit im Geringsten schädlich sein.

Gesetzlich geschützte Marke.

Die ungefähr zwei Monate dauernde Behandlung ist leicht zu befolgen, ohne die geringste Änderung in der gewohnten Lebensweise zu bedingen. Preis per Schachtel mit Gebrauchsanweisung 4 Kronen. (Versandt franco unter Discretion).

Man verweigere jede Schachtel welche nicht mit dem Stempel der Union des Fabricants versehen ist, und auf dem Etikett folgende Adresse trägt:
J. RATIE, Pharmicien, 5, Passage Verdeau, Paris.
Depot für Oesterr.-Ungarn in Budapest:
Joseph von Tóth, Apotheker, 12, Kiraly-utca.

PFÄFF-Nähmaschinen

Anerkannt vorzügliche, mit den neuesten Verbesserungen versehene Familien- und Handwerker-Nähmaschinen, für deren Güte jede Gewähr geleistet wird. Die Fabrik baut **ausschliesslich Nähmaschinen** und ist vermöge ihrer grossartigen Einrichtung im Stande, das denkbar vollkommenste und gediegenste Fabrikat zu liefern.

Näheres ist aus den Preisbüchern zu ersehen.
Niederlagen in den meisten Städten Oesterreich-Ungarns und Deutschlands. 4203

Die Pfaff-Nähmaschinen sind zur Kunststickerei hervorragend gut geeignet.

G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik,
Gegründet 1862. **Kaiserslautern.** 1000 Arbeiter.

SOLIDESTES FABRIKAT
IN
STRUMPFWAREN

FABRIKPREISE
für Privatkunden

RUDOLF LEISS
NEUTITSCHEN MÄHREN.
PREISLISTEN GRATIS.

Carl Schmidt
Büsten-Fabrik
Berlin W.
23 Taschenstrasse 23

empfiehlt seine
weltberühmten Stoffbüsten
für jede Körperform (verstellbar u. zusammenlegbar). 3039

Unentbehrlich zur Anfertigung der Costüme.
Katalog O. gratis und franco.
Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen.

* Preisgekrönt Paris 1900 *

Dralle's Birken-Wasser

bestes Haarpflegemittel der Gegenwart, in Folge seiner unübertroffenen Wirkung in wenigen Jahren zu Weltruf gelangt.

Parfümerie: **Georg Dralle, Hamburg**
Zu haben in Parfümerie-, Drogen- und feinen Friseurgeschäften und in meiner Filiale in **Tetschen a. d. Elbe** für Oesterreich-Ungarn.

Bier & Schöll

Wien, I. Cegethoffstrasse 3.

Specialität in Restauration, Bäckerei, Wein, Cognac, Marzipan etc. etc.

Malerei jeder Art, Brandmalerei, Cielbrandtechnik, Kerb- u. Eder-schnitt, Laubsägerei, Klebeisen- u. etc. etc. Arbeit etc. etc.

Specialität, Holz-Cielbrandapparate, Holz-waren eigener Erzeugung. • Katalog gratis.

Alle in der „Wiener Mode“ abgebildeten Arbeiten sind jederzeit vorrätig.

Stickerei-Material
und **Stickereien jeder Art.**

Grosses Lager von Point-lace-Bändchen.
Grosses Lager angefangener und gezeichnete Arbeiten.
Bestellungen von Stickereien jeder Art werden prompt ausgeführt.

ELSÄSSER STICKEREI-HAUS
Maison Th. de Dillmont, I. Stefansplatz 6, Wien.
Muster von Garnen, Stoffen und Bändchen gratis und franco. 4010

Leichner's Fettpuder und Leichner's Hermelinpuder
Leichner's Aspasiapuder.

Beste Gesichtspuder, festhaftend, machen die Haut schön, rosig, jugendfrisch, weich; man sieht nicht, dass man gepudert ist. Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt. — Zu haben in allen Parfümerien. — Man verlange stets:
Leichner's Fettpuder. L. Leichner, Lieferant der königlichen Theater, Berlin. 4144



TEPPICHHAUS ORENDI

WIEN I. LUGECK N° 2

K. U. K. HOF- UND KAMMERLIEFERANT

Nur echt mit dieser reg. Schutzmarke. Wegen Nachahmungen sollte man genau auf den Namen Rosa Schaffer.



Schönheit ist Reichtum, Schönheit ist Macht.

Diesen höchsten Schatz zu erreichen, ist bitter nur einzig und allein den von **Mme. Rosa Schaffer**, Wien, I., Köhlmarkt 6 k. u. k. Hof- und Kammer-Lieferantin, erfundenen und selbstgebrauchten Schönheitsmitteln gelungen.

Poudre ravissante, f. f. pat. u. priv., ist für jede Dame, die es einmal versucht, unentbehrlich, macht die Haut blendend weiß, läßt unter seinem herrlichen Glanz alle Hautfehler, ja selbst Blatternarben und Muttermale verschwinden, glättet die Wangen und Pollen der Haut, zieht die erweiterten Poren zu sammen und läßt jedes Frauenantlitz blendend und jugendlich erscheinen. Es ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich wiederholt, ohne daß die sensationelle Wirkung von der Haut verschwindet. Preis 1 Carton 5 K. u. 3 K.

Crème ravissante verjüngt um Jahrzehnte, erhält die Haut elastisch und faltlos und soll des Abends von jeder Dame benutzt werden. Preis 1 Tiegels 3 K.

Eau ravissante verhärtet das Schloßwerk der Haut, härtt dieselbe und ist das aufgedrängteste von sicherem Erfolge getönte Toilettenwasser. Preis 1 Flasche 5 K.

Crème, Eau und Poudre ravissante wurden bei der Pariser und Londoner Ausstellung 1887 mit der grossen goldenen Medaille prämiert. Savon ravissant ist eine unübertroffene Schönheitsseife. Preis 1.60 K. und 2.40 K.

Mme. Rosa Schaffer jedem ergrauten Haare die Farbe der Jugend zurück; herrliches Blond, glänzendes Kastanienbraun, sammtartiges Schwarz, Einmaliger Gebrauch des „Kinoir“, genügt, um die Farbe blond, braun oder schwarz auf immer zu erhalten. Keine Wäsche ist im Stande, die erzielte Nuance zu entfernen, die Kopfhaut bleibt rein und weich. Cartons sammt Gebrauchsanweisung 3 und 10 Kr.

Stirnbinde zur Erhaltung einer kaltenlefen, warmgefühlten Stirne bene impaktierte und hoher Augenbrauen empfehle ich unter Garantie jeder Dame für die Nacht. Preis 3 K.

Für die wunderbarste Wirkung aller meiner Mittel! Ich teile ich vollkommene Garantie. Unzählige Dank- und Anerkennungsbriefe aus höchsten Kreisen liegen zur Ansicht vor.

FERRATIN

und
Ferratose
(flüssiges Ferratin)

Bestes Stärkungsmittel
gegen

Blutarmut und Bleichsucht.

von den Aerzten aufs Wärmste empfohlen.

Ferratin ist ein in Verbindung mit Eiweiss hergestelltes eisenhaltiges Nährpräparat.

Appetitregend und Verdauungsfördernd.
Ueberraschende Erfolge.

Erhältlich in Apotheken u. Drogengeschäften.
Prospecte gratis durch die Fabrikanten

C. F. Boehringer & Soehne
Mannheim-Waldhof.

BAUMWOLLE
SEIDE & LEINEN

NÄHEN • STICKEN • STRICKEN • NÄHELN

500 FARBEN

D.M.C.

DEPOTIRTE FÄRBERMARKE

SPEZIALITÄT WASCHECHTER FARBEN

MATERIAL 1^{re} QUALITÄT

WEIBLICHE HANDARBEITEN

ASTENGESELLSCHAFT FÜR TEXTIL-INDUSTRIE
NORMALE DOLLFUS-MIEG & CO. MULHAUSEN-BELFORT

Erfolg sicher bei Anwendung von **Dr. Emden's Sommersprossenmittel.** Selbiges ist vollkommen unschädlich und vielfach erprobt. Erhältlich für Oesterreich-Ungarn in der Marlen-Apotheke, Wien, XVIII. Marinsstrasse 94, zum Preise von 4 Kronen 50 Heller, bei Postversand 40 Heller für Verpackung und Frachtbrief mehr. Für Deutschland: Versandt durch die Grüneburg-Apotheke, Frankfurt a. M.



1000 höchste Auszeichnung Oesterreichs: S. I. Silberne Staatsmedaille. J. Peterka's

Alaska-Diamanten

keine Diamanten-Imitation, sondern
Ersatz für echte Diamanten.
Färbige Halb-Edelsteine und Berlen in echter Gold- und Silberfassung.

Wien, I. Bezirk, Opernring Nr. 11.

Für Ausstellungen

Stickereien und geklöppelte Zwirn-Spitzen.
Complete Mustercollection
von über 1000 Dessins wird auf Verlangen franco eingesendet.

CARL FEINER, Wien, I., Hoher Markt 1.

Gegründet 1864.

Prämiert Weltausstellung Chicago 1893, Innsbruck 1896 und Wien 1897 goldene Medaille und Wien 1900 Ehrenkranz.

In der von der h. k. k. Statthalterei conc.

Grazer orthopädischen Heilanstalt

Sparbarschgasse 51 (gegründet 1884)

werden fehlerhafte Körperhaltungen, schiefe Schultern, Eng- und Schmalbrüstigkeit, hohe Hüften, Rückgratsverkrümmungen etc. mit bestem Erfolge behandelt.

Systematische Curen zur Verhütung des Schlafwandens.

Der von dem Anstaltsbesitzer erfundene, in den meisten Staaten patent. Rückenapparat bewährte sich in allen Fällen, ohne das Allgemeinbefinden zu beeinträchtigen. — Schön gelegene Anstalt.

Preise mässig. — Prospect gratis. 4000

Vora. nach d. er Behandlung. **Gottlieb Gerlitz**, Gründer u. Besitzer der Anstalt.

K. U. K. HOF-FÄRBEREI

Appretur und chemische Wäscherei

FERD. SICKENBERG'S SÖHNE

für Herren- und Damengarderobe, Spitzen, Vorhänge, Möbelstoffe, Federn und alle Toilettegegenstände.

Fabrik: WIEN, XIX/2, NUSSDORF, Sickenberggasse 4-8.
Haupt-Niederlage: I., Spiegelgasse 15.

Annahmen: Prag, Budapest und in allen grösseren Provinzstädten.
Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt.

SEIDEL & NAUMANN

Aktiengesellschaft für Feinmechanik

2500 Arbeiter. **DRESDEN** 2500 Arbeiter.

NAUMANN'S Nähmaschinen * sind weltberühmt *
PRODUKTION bis dato 1350 000 Stück.

NAUMANN'S Fahrräder „GERMANIA“ sind die *
* besten.
PRODUKTION bis dato 250 000 Stück.

NAUMANN'S Schreibmaschine „IDEAL“ erregt
Sensation.
Sichtbare Schrift vom ersten bis letzten Buchstaben.

NAUMANN'S Musikautomat „SIRION“
spielt 2 Stücke von 1 Notenplatte.

Exakte Werke der Feinmechanik.

Stiftung von Zimmermann'sche
Naturheilanstalt
Chemnitz in Sachsen.
Dirig. Arzt **Dr. Disqué**, Kreisarzt a. D.
II. Arzt **Dr. Burkhardt**, 4 Aerzte.
Special-Behandlung von **Nerven-,
Magen-, Frauenleiden** etc.
Preis 5-12 1/2 Mark täglich. Prospekte frei.



Gesundheitsbinden
für Damen
mit Holzwole-Betta-Füllung
mit Edlingen (deutsches Modell) oder
mit Böhmen (englisches Modell) ein-
gewickelt als Sicherheiten und besten
Monatsverband
in Packeten zu 6 Stück.
Größe 17 x 9 cm **R. 1.-** per Paket
Größe 24 x 7 cm **80 Heller** per Paket
Verbandstoff-Fabrik
HARTMANN & KLEINING
Hohenelbe, Böhmen.
Depot für Wien: Robert Gobe,
III/3, Heumarkt 7. 4063
Prospekte und Muster zu Diensten.

Seul établissement en cette branche ayant
obtenu la médaille d'or l'Exposition de Paris.
Maison de Corsets en tous genres
Mme. M. Weiss (de Paris) 4007
Fournisseur de la cour imperial et royal
d'Autriche et d'Hongrie.
à Vienne, Neuer Markt 8.
Pour les comman-
des par correspon-
dances on est prié
d'envoyer les me-
sures prises sur la
robe en centimè-
tres, sans rien di-
minuer: 1^o le tour
de la poitrine et du
dos en passant sous
les bras. 2^o le tour
de la taille. 3^o le tour
des hanches. 4^o lon-
gueur du dessous de
bras jusqu'à la
taille. Corsets en
tous genres pour Sport, Hygiénique,
Egalisateur, Redresseur et Corsets pour
Enfants. Les expéditions par la poste se
font contre remboursement ou par paie-
ment direct en avance. Le prix des
corsets est à commencer de 10 fl. s. W.



LOHSE™ weltberühmte
Maiglöckchen-Parfümerieen
sind und bleiben
das „IDEAL“
eines distinguirten Wohlgeruchs als
Taschentuch-Parfüm, Eau de Cologne,
Seife, Brillantine, Kopfwasser.

GUSTAV LOHSE
Hoflieferant Se. M. des Kaisers u. Königs.

BERLIN, W. Jäger-Str. 45/46.

Käuflich in allen Parfümerie-, Galanterie- und
Drogengeschäften sowie bei allen Coiffeuren
des In- und Auslandes.

Leinwanden reinleinen, von bestem Ketten-
garn, Handarbeit, deshalb schön
und dauerhaft, von den größten
bis zu den feinsten. — Damaste, Handtücher in allen Gattungen,
Tischtücher, Taschentücher etc. versendet zu billigsten Preisen
Mathias Netval Hausweberei in Roth-Kostelec
(Böhmen)
Muster gratis und franco. (unter dem Riesengebirge).

Serravallo's
Chinawein mit Eisen
Für Blutarmer und Reconvaleszenten. Ueber 1000 Arztl. Gutachten. Preis
per 1/2 Liter Kr. 2.40, 1/4 Liter Kr. 4.40. Hauptdepot für Groß-Wien: **Wite I. I. Feld-
apothek**, Wien, I., Stephansplatz 8. Sie haben in allen Apotheken.
Apothek **Serravallo, Triest.** 4190

HEWEL & VEITHEN, Köln u. Wien,
Kaiserl. Königl. Hoflieferanten



Dr. Lahmann's
Nährsalz-
Cacao u. Chocolate.

Möbelhaus für ausschliesslich bürgerlich solide Wohnungs-Einrichtungen™
Tischler- sowie Tapezierer-Arbeit eigener Erzeugung. Gegründet
EDMUND GABRIEL'S SÖHNE 1855.
Wien, VI. Webgasse Nr 2a nächst der Oumpendorferstrasse. Telephon
Nr. 9638.

Neueste Moden.

(Nach Schluß des Modetheiles eingelangt.)



Englisches Straßenkleid aus Tuch oder Covert-coat. Der Rock des Kleides kann bei genügend guter Stoffqualität futterlos bleiben; er wird aus geschweiften Zwickelbahnen zusammengestellt und an seinem inneren Rande mit einigen gereihten Volants aus Taffet oder mit einem angehepften rundgeschnittenen Besatzstreifen aus Taffet versehen, an d. u. die Taffetvolants anzubringen sind. Der Rock ist mit abgestuften Besatzstreifen versehen, zwischen denen Parallelreihen von Steppnähten liegen. Die englische Fräuleinmütze ist vorne ganz kurz und schließt mit Hasen; die Knöpfchen sind aufgesetzt, auch an der Taille ist der Zwischenraum der Leisten am oberen Theile mit Steppnähten ausgefüllt. Die Ärmel haben angeschnittene Achselstücke, reichen also bis zum Halsrand und sind mit Stoffleisten abgegrenzt. Spangenschnitzungen.

Die besten schwarzen Seidenstoffe

garantirt unbeschwert, liefern direct an Private zu Fabrikspreisen
Stehli & Co., Fabrikanten in Zürich, Nr. 4, gegründet 1849
 Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Obfelden, Spinn- und Zwirnereien in Germignaga lago maggiore. Diese Stoffe alle sind vögelvollkommen rein gefärbt und übertreffen an Solidität und Schönheit alles Dagewesene. Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco. 419.

High-life! **Parfumerie „Violette“** Wien, I. Graben 17.
 Alle französischen und englischen Parfumerie- und Toilette-Artikel feinsten Sorten.
 Manicure americain
 Teintpflege, Gesichtsdampfmassage.
 Sensationeller Erfolg!

OSAN ist das Allerbeste für Mund und Zähne.
 OSAN-Mundwasser-Essenz in Flaschen à 88 kr.
 OSAN-Zahnpulver in Dosen à 44 kr.

Rosenmilk ist das beste und beliebteste Schönheitsmittel à n. 1.—.
 Balsaminen-Seife hierzu 30 kr.

Tanningene ist das beste u. gesündeste Haarfärbemittel.
 Dunkelblond, braun und schwarz à. 2.50.

ANTON J. CZERNY in WIEN. Briefe: XVIII/1.
 Fabrik: XVIII. Carl Ludwigstrasse 6. Hauptniederlage: I. Wallfischgasse 5, nächst d. k. k. Hofoper, Zusendung per Postnachnahme. Zu haben in allen grösseren Apotheken, Droguerien, Parfumerien etc. per Prospekte gratis.

Die Versandt-Abtheilung für Private
 der seit 27 Jahren bestehenden
Leinen- und Baumwollwaaren-Manufactur
 von **F. X. Klausnitzer** in Oberleutensdorf
 (Nordwestböhmen)

empfiehlt sich zum Bezug von weissen und farbigen Leinenwaaren. Es gelangen nur die solidesten Sorten zum Versandt und sind die sogenannten billigen Waaren ausgeschlossen. Besonders empfohlen: Rumburger Leinenweben, Irlander und schlesische Leinen, Hausleinen in allen Breiten für Leib- und Bettwäsche; Shirts, Gradi und Damast, Pique, Barett, weiss und bunt; Damenloden, Congress-Stoffe zu Vorhängen in Crème und Weiss, farbige Wasch-Kleiderstoffe u. a. w.

— Anfertigung von Tisch- und Hauswäsche nach Angabe. —
 Es wird gebeten, Preisliste und Muster mit Angabe der Sorte zu verlangen.
 Lieferant für die meisten hohen Adelsfamilien Oesterreich-Ungarn.

Wir alle haben unseren Arzt gefragt. Janik's wohlriechendes Haar-Petroleum ist das Beste zur Erhaltung und Verschönerung der Haare.

Probeflacon 1 fl., großes Flacon fl. 2.50. Nur beim Erfinder Franz Janik, k. u. k. Hof-Damenfriseur, Ausgezeichnet Paris, Berlin, Wien, Ehren-Diplom, k. u. k. Staatspreis. Wien, I., Freisugergasse 1, nächst dem Stefansplatz.

BYROLIN
BYROLIN-SEIFE

Das Beste für die Haut. Von Aerzten glänzend begutachtet.
 Zu haben in Apotheken, Droguerien und Parfumerien. Wenn nicht erhältlich, direct durch
Dr. Graf & Comp., Wien, VI. Amerlingstr. 2.
 Wiederverkäufern hoher Rabatt.

Thierry's Balsam
 mit der grünen Sonnenstichmarke 12 kleine oder 6 Doppelflaschen K 4.— frei.

Apotheker A. Thierry's Balsam
A. Thierry's Centifolien-Wundensalbe
 2 Tiegel K 3.50 frei, versendet gegen Barzahlung
H. Thierry's Schutzengel-Apotheke in Pregrada
 bei Rohitsch-Sauerbrunn.
 Wien, Centraldepot: Apotheker C. Brady, Fleischmarkt 1.
 Budapest: Apotheker J. v. Eörök und Dr. Egger.
 Agram: Apotheker S. Mittelbach.
 En detail erhältlich überall. 429

Möbel für Heiratsausstattung
I. Herlinger,
 Tischlermeister
 Wien, Hundsturmstr. 49.
 4052 Preis Courant gratis.

Ergänzung der täglichen Nahrung
 mittelst kleiner Quantitäten von
Dr. Hommel's Haematogen
 (gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 79,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)
 bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**
 schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.
 Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend bestätigt.

Teplitz-Schönauer Brief.

Die heutige Saison ist vom herrlichsten Wetter begünstigt; im spigen Blättertschmud prangen die Alleen und zahlreichen Parkanlagen, die unseren Curort zieren und bei hoher Temperatur erfrischenden Schatten spenden.

Die zahlreichen Promenadeconcerte, die im Schloß- und Curpark stattfinden, geben reichlich Gelegenheit, Toilettenpracht zu entfalten. An heißen Tagen sieht man überwiegend duftige Spitzenüberwürfe über farbigen Seidenroben in allen Tönen (vorherrschend ist blau); auch ganze Point-lace-Toiletten in kunstvoller Ausführung entzücken das Kennerauge. Die duftigen Spitzenroben lassen die mit Faubeln, Nudeln oder Spitzen reich verzierten nachschleppenden Unterkleider, die neuer zumeist in weißer Seide erglänzen, sehen. An kühlen Tagen sieht man die trotz ihrer scheinbaren Einfachheit so kostspieligen englischen Schneiderkleider aus gebirgenen Stoffen; fast ohne Ausnahme sind die sonst ziemlich glatten Röcke oben anliegend und unten durch die sogenannten Volants en forme reich gefaltet.

Die Modeströmung à la Secession, die sich festhaft auch in die Toiletten der Damen eindringt, hat die von der Herrenwelt mit Recht in Acht und Bann gethane Schleppe leider auch hier von Neuem wieder erstehen lassen; nur mit dem Unterschiede, daß das Secessionkleid ringsum den Boden legt und jede freie Bewegung erschwert, so daß man Acht haben muß, durch das Chaos von Volants und Falten, in das die Hüfte verwickelt werden, nicht zu Fall zu kommen.

Von der Jugend werden zu eleganten Promenade- und Besuchtoiletten flache tellerartige Hüte, die nur auf einer Seite des Kopfes ruhen, mit überreichem Blumenschmuck, der lähn geschwungene

Rubenshut und auch der breitkrämpige große Hut aus der Zeit der französischen Revolution, der sehr kleidsam ist, andern Formen bevorzugt. Der reizend kleidende Girardhut wurde durch den wenig graziösen Burenhut verdrängt.

Die schon jahrelang beliebten Krogenummhüllen ruftien dem halblangen Paletot und kurzen Fätschen Platz zu sich n. Reformgewandungen tauchen nur vereinzelt auf.

Für Unterhaltung ist in unserer alten Thermenstadt durch Sportturniere, zahlreiche Reunions, ein gut geleitetes Theater und Ausflüge in die reizvolle Umgegend hinreichend gesorgt.

Das vom Deutschen Schulverein veranstaltete japanische Blumenfest hatte einen glänzenden Erfolg.

Ein tiefblauer Himmel prangte über all der aufblühenden märchenhaften Pracht.

Das Fest war im großen Stil angelegt. Den Fing eröffnete eine Radfahrerguppe auf ihren blumenüberschütteten Rädern, der eine reizende japanische Kinderchar folgte; Blumenwagen, die durch die Pracht ihrer Ausschmückung sowie ihre, in farbenprächtigen, kostbaren japanischen Costümen drangenden reizenden Insassanten jedes Auge entzückten, wechselten mit Festwagen leiteren Genres ab.

Am Festplatz entfaltete sich bei den Klängen der Musikcapellen und Vorträgen der Gesangsvereine ein fröhliches, buntes Treiben, das jedem Festtheilnehmer noch lange in freundlicher Erinnerung bleiben wird.

Es war ein glänzender, voller Erfolg.

Teplitz-Schönau, im Juni 1901.

Irma Praska.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Überladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung angezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

- Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig
- befundenen Kräutern und gutem Wein bereitet und
- stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des
- Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen
- und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweins werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstößen, Sodbrennen, Blähungen, Reiztheit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Verstopfung, Kolikschmerzen, Herzklappen, Schilddrüse, sowie Blutkrankheiten in Leber, Milz und Pfortaderregion (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein bricht Unverdaulichkeit und entfernt durch einen leichten Stuhl unangenehme Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Nahrung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverdrübnung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und 2.— in den Apotheken von Wien und Wiens Umgebungen, sowie in ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken; in den Apotheken Deutschlands in Flaschen à M. 1.25 und 1.75; in den Apotheken der Schweiz, Frankreichs, Belgiens u. s. w. in Flaschen à frs. 2.50 und 3.00, sowie in allen größeren und kleineren Orten des In- und Auslandes in den Apotheken.

Nach verkaufen die Apotheken in Wien: Apotheke „Zum König von Ungarn“, I. Fleischmarkt 1, Krebs-Apotheke, I. Hoher Markt 8 (Palais Sina), Möbren-Apotheke, I. Tuchlauben 27, Apotheke „Zum Kronprinz Rudolf“, I. Radolfsplatz 5, K. Gubner's Engel-Apotheke, I. Vognergasse 3, Apotheke „Zum heiligen Geist“, alte Stadt- und Bürgerplatz-Apotheke, I. Obergergasse 16, alte I. I. Feld-Apotheke, I. Stefansplatz 8, Apotheke „Zum heiligen Leopold“, II. Schiffamtsgasse 13, Franciscus-Apotheke, V. Schindlergasse 107, Apotheke „Zum goldenen Kreuz“, VII. Mariaböserstraße 72, Apotheke „Zur Mariaböser“, XI. Simmeringer Hauptstraße 81, Dreifaltigkeits-Apotheke, XIV. Mariaböserstraße 195, Apotheke „Zum schwarzen Adler“, XVI. Kärntnergasse 36. Drei und mehr Flaschen Kräuterwein à Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 400,0, Weinsäure 50,0, Glycerin 100,0, Nothwein 240,0, Ebereschensaft 200,0, Kirschsaff 320,0, Fenchel, Nels, Holzwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enjlanwurzel, Kalmuswurzel zu 10,0. Diese Bestandtheile mischt man.

Der beste, geruchlose, sofort trocknende



Christoph-Lack

ist der vorzüglichste Anstrich für Fußböden. Überall vorrätig, wo Plakate; Wien, beim schwarzen Hund und allen besseren Geschäften. Poststücke für 2 Zimmer fl. 5.90 franco.

Zur Aufklärung!

4710
Irrthümlich wird von einem Theile des Publicums angenommen, daß Eau de Cologne sei von einem „Farina“ erfunden und nur unter diesem Namen echt. 25 Fabriken in Köln heißen Johann Maria Farina, die „älteste und echte“ aber seit 1885 nicht mehr „Farina“. Diese älteste Fabrik firmirte 1695 bis 1735: Johann Paul Feminis; von 1735 bis 1885: Johann Anton Farina „Zur Stadt Mailand“; von 1885 ab: Joseph Anton Neuman „Zur Stadt Mailand“. Nur diese Firma ist im Alleinbesitz des Originalreceptes des Erfinders Joh. Paul Feminis und ist nur allein die „Stadt Mailand“ und keine andere Fabrik ausgezeichnet worden durch die kgl. preuß. Staatsmedaille! — Generalvertrieb für O. sterreich: Dr. Sedlitz, k. u. k. Hofapothek, Salzburg.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 10.0.



INDISCHE BLUMENSEIFE
F. WOLFF & SOHN
KARLSRUHE & WIEN.
SAVON AUX FLEURS DES INDES.

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Droguen- und Friseur-Geschäften.



Orientalische Pillen

vorlieben zart gebauten, schwächlichen Frauen und Mädchen schöne Körperfülle und volle Form und Schönheit der Büste.
1 Dose 6 Kronen. 4053

Zu beziehen: L. Vörtes, Adler-Apotheke, Lugos, Nr. 360, Banat, Oest.-Ung.
General-Depot Berlin:
W. R. Hofers, Reichenbergerstrasse 55.



Gut und billig

1 Stück besten Hamden-Chiffon, 20 m lang, 86 cm breit	8 Kronen
1 • beste Garnleinwand 23 1/2 • • • 80 • • •	14 • • •
1 • Louisianaatuch 20 • • • 90 • • •	12 • • •

Louisianaatuch ist ein weicher, weißer Wäschestoff von fast unbegrenzter Festigkeit, für alle Wäscharten geeignet. Bettzeuge, Hausmacher-Leinwände, Fiquis, Bett- und Tischwätsche in nur guter, solider Qualität zu niedrigsten Preisen liefert die

Leinwandfabrik des JOS. KRAUS in Nachod, Böhmen.
Einzig Fabrik dieser Branche, welche ihre Erzeugnisse direct an Private liefert.
• • • • • Muster gratis und franco. • • • • •

Das Fest im kleinen Trianon zu Versailles.

Es war, als ob wir träumten! Die so lange Zeit einsam und still gelegenen Laubgänge widerhallten von jubelndem Lachen, die tausendstündigen Bosquets bildeten den zauberlich schönen Hintergrund für entzückende Frauengestalten, die in Trachten einer längst verschwundenen Zeit all die dunkel bechatteten Alleen des Parks der Königin Marie Antoinette durchschritten, und das wie Dornröschen vom Schlaf umfangene reizende Trianon war zu neuem Leben erwacht. Wohlthätige Frauenhände vollbrachten dies Wunder, und vollendeter Geschick brachte es zu Stande, daß auch gar nichts den einheitlichen Eindruck des Bildes störte. Wie wunderschön sahen aber auch die gräßlichen Pariserinnen in der Noceocoracht aus!



So z. B. die Vicomtesse de Contades in chinirtm Tassetas Pompadour rose mit einer Schärpe von schwarzer Mousseline de soie und großen Brillantknöpfen an der Schnebentaille oder die Prinzessin Joachim Murat in weißer Tassetacostume, mit Mousseline de Valenciennes gepußt, und großem schwarzen Federhut und Comtesse Boni de Castellane in rosa Crêpe de Chine, der, vorne weit geöffnet, den Rod aus Mousseline de soie hervortreten ließ. Die Corsage mit Rev. es und zwei Reihen herrlicher Brillantknöpfe war mit einem Marie Antoinette-Fichu abgeschlossen. Eine der kostbarsten Toiletten trug Mme. de Bernadoty. Das Costume, streng im Stil Louis XVI., war aus Mousseline-chiffon gefertigt und zeigte auf lustigem Grund von Künstlerhand gewaltige Blumenzweige, die zwischen reichen Spitzengarnituren hervorstukten. Der große Marie Antoinette-Hut war seitlich mit einem Fanaché von rosa und schwarzen Federn gepußt. Mme. de Murde war in eine Marie Antoinette-Robe aus weißer Mousseline de soie gekleidet. Der plüschige Rod war mit Bolants von Malines besetzt und die decolletirte Taille über einem Fichu Louis XVI. geöffnet. Ein reizendes Capuchon aus hellblauer Tassetas, mit weißem Liberty gefüllt, vervollständigte die einem Genrebild der Watteauzeit entnommene Toilette. Die Marquise de Talleyrand-Perigord hatte eine Redingote aus gelbem Damast mit Stiefmütterchen gewährt und hierzu das traditionelle Fichu jener Zeit. Mme. Bartet sah in einer Robe aus weißer Mousseline de soie mit Hellblau ungemein liebrend aus; sie war es auch, die das meisterhafte Poem von Jacques Normand: „Le Réveil de Trianon“ citirte, und sie konnte hierzu wohl kaum eine stimmungsvollere Bühne finden als den ihr zu Gebote

stehenden Rasenplatz, von dessen Saum alter, ehrwürdiger Bäume sich das pilante Köpfchen mit den weißen Haaren reizvoll abhob. Als der Abend kam und die Sonne ihre letzten Strahlen ausandte, wurde es stiller und stiller in den Bosquets und Laubgängen. Dornröschen kam wieder in Schlaf und träumt von verschwundener Pracht. Wann wird es von Neuem erwachen? Plusjaune.

Ich Anna Csillag

mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haar habe solches infolge vierzehnmönatlichen Gebrauchs meiner selbsterfundnen Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopfe als auch Barthaar natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels
fl. 1, 2, 3 und fl. 5.

Postversandt täglich

bei Voreinsendung des Betrages oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag
Wien, I. Seilergasse 5.
Berlin, Friedrichstr. 56.

Sorg's Glycerin-Breizl-Seife

erhält die Haut
weiss, weich u. zart.

P. A. Sorg's Sohn & Co. in Wien

Gesellschaft für graphische Industrie, Wien.
E. A. Seemann, Leipzig.

Für Kunst- und Literaturfreunde!

Dichter und Darsteller

Eine Reihe von reich illustrierten Einzelbänden über die hervorragendsten Vertreter der Weltliteratur.

Herausgegeben von **Dr. Rud. Lothar** (Wien).

Goethe. Von Prof. Dr. G. Witkowski. 270 Seiten Text mit 160 Abbildungen und Beilagen. Preis eleg. cart. K 4.80, geb. K 6.— = Mk. 4.— oder Mk. 5.—.

Das Wiener Burgtheater. Von Dr. Rudolph Lothar. Text mit 260 Abbild. und Beilagen. Preis eleg. cart. K 3.60, geb. K 4.80 = Mk. 3.— oder Mk. 4.—.

Dante. Von Dr. C. Federn. 234 Seiten Text mit über 150 Abbild. und Beilagen. Preis eleg. cart. K 4.80, geb. K 6.— = Mk. 4.— oder Mk. 5.—.

Shakespeare. Von Dr. Leon Kellner. 238 Seiten Text mit 205 Abbildungen. Preis elegant cart. K 4.80, geb. K 6.— = Mk. 4.— oder Mk. 5.—.

Bauernfeld. Von Dr. Emil Horner. 164 Seiten Text mit 142 Abbildungen. Preis eleg. cart. K 3.60, geb. K 4.80 = Mk. 3.— oder Mk. 4.—.

Mit dem Bauernfeld-Preis — 2000 Kronen — ausgezeichnet.

N. S. Tolstoi. Von Eugen Zabel. 152 Seiten Text mit 70 Abbildungen. Preis eleg. cart. K 3.60, geb. K 4.80 = Mk. 3.— oder Mk. 4.—.

Fesselnder Text der die neuesten Forschungen und Ergebnisse der Wissenschaft berücksichtigt; die Namen der Verfasser und des Herausgebers bürgen für eine anziehende, genaue Lektüre.

Reiche Illustration die das vorhandene Material in sorgfälliger Auswahl und vorzüglicher Wiedergabe vor Augen führt und viel bisher noch nicht Veröffentlichtes bringt.

Geschmackvolle, splendide Ausstattung.

In allen Buchhandlungen vorrätig.

Gegen Einsendung des Betrages auch durch die Verlags- handlung in Wien oder Leipzig zu beziehen.

Kell's Tamarinden-Pastillen

sind seit mehr als 15 Jahren als erprobtes, angenehm schmeckendes und mild wirkendes Abführmittel allgemein eingeführt; sie werden von hervorragenden Aerzten insbesondere für Frauen und Kinder sowie für Männer mit sitzender Lebensweise, für Hämorrhoidal-Leidende etc. empfohlen und dem theueren, französischen Product sowie allen drastischen Pillen und bitteren Extracten vorgezogen. Preis einer Schachtel K 1.50.

Kell's Tamarinden-Extract

das, in Wasser gelöst, ein Getränk von angenehmem, erfrischendem Geschmack liefert. — Preis einer Flasche K 1.50. Detailverkauf in allen Apotheken. Postversandt durch die Canal-Apothek in Troppau.

Kufeke's Beste Nahrung für gesunde & darmkranke Kinder.

Bester Zusatz zur Milch. Kindermehl.

Von tausenden Aerzten empfohlen.

Herrliche Büste
erzielt jede Dame in kurzer Zeit sowie wunderschöne Körperfülle nur durch das gesetzlich geschützte „**KOPOLO**“
bestes Kräftigungs- und Nahrungsmittel, das auch bei schlechter Verdauung, Appetitlosigkeit etc. und namentlich für schlechtgenährte Kinder vorzüglich ist. Ohne jeden Nachtheil.
Dose II. — 90 1.90 3. —
auf 6 14 30 Tage
aus dem Hygienischen Institut in Leipzig.
Depots: In Wien: S. Mittelmach, Krebsapothek, I. Hoher Markt 8. In Budapest: Dr. J. & L. Egner, VI. Waitzner Boulevard. Central-Drogerie Fr. Vittek & Co., Prag, Wärsberg, Postversandt tagl. u. Abends.

Sensationelle Neuheit!
Damen-Blutkoffer
mit Kälteerzeuger
für 6 große Kiste
N. 4. 80.
für Reise- u. Reise.
Siegfried Heymann
Kgl. Hofapoth. Stuttgart



Piolet Pflege der Haut u. Schönheit des Teints:
ROYAL THRIDACE SEIFE
VELOUTINE SEIFE
PARIS
29, Boul. des Italiens, zu haben in allen Parfümerie- u. Coiffeurgeschäften.

MÖBEL Tischler- u. Tapezierer-Möbelhaus
ALOIS HERLINGER
Wien, IV. Margarethenstrasse 20.
Reichhaltiges Lager von soliden geschmackvollen Einrichtungen in allen Stylarten mit 3-jähriger schriftlicher Garantie zu allerbilligsten Preisen. Separate Abtheilung von Hotel-, Villen-, Vorzimmer- und Küchenmöbeln. 4053
Das neue reich illustrierte Möbelbuch wird gratis und franco versendet.

Anerkennungsschreiben an die
Leinen- und Baumwoll-Weberei

Max Pick in Nachod
E. W. Mit der bei Ihnen bestellten Waare, welche am 27. erhalten, bin ich sehr zufrieden und ersuche, mir wieder nach mitfolgenden 3 Mustern u. s. w. Real Hühner, Oberaufsichterin Rosbach bei Asch.
Grösste Auswahl in Gradin, Damasten, Grisotten, Zephyren, Oxforden, Burphosten, Pique, Tisch-, Hand- und Taschentüchern, Servietten, Ulster- und Staubblöchern u. s. w. Muster auf Verlangen gratis und franco. Einzig und allein in der Leinen- und Baumwollwarenfabrik **MAX PICK in Nachod.** 4250

45 Meter garant. echtlich, grosse Reste von Hemden-Oxford, Ziechenca- 9 fl.
nefas Kleiderzephyra, Leinwand
30 Meter, 112 cm breit, vorzügl. Ziechen-
leinwand, färbig, in schmalen 9.90 fl.
oder breiten Streifen
30 Meter, dto. 10.50 fl.
II. Qualität
30 Meter, 120 cm breit, vorzügl.
lich Inlet, rosa 12.30 fl.
30 feinst. Lumburger Hemdenwebe, 9 fl.
84 cm breit
Allen franco jed. Postst. geg. Nachnahme.
Grösste Auswahl in Gradin, Damasten, Grisotten, Zephyren, Oxforden, Burphosten, Pique, Tisch-, Hand- und Taschentüchern, Servietten, Ulster- und Staubblöchern u. s. w. Muster auf Verlangen gratis und franco. Einzig und allein in der Leinen- und Baumwollwarenfabrik **MAX PICK in Nachod.** 4250

VELOUTINE CH. FAY

EXTRA POUUDRE DE RIZ
mit BISMUTH zubereitet
Das beste und berühmteste Toiletpuder
Von CH. FAY, Parfumeur
9, rue de la Paix, PARIS

In der Berliner königlichen Oper in Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm II. mit sensationellem Erfolg aufgeführt.

Aschenbrödel.

Ballet von H. Regel
nach einer Idee von A. Kollmann.
Musik von **Johann Strauss †**
(Nachgelassenes Werk.)

Von diesem Werke, das seit Monaten ohne Unterbrechung an der Berliner königlichen Oper aufgeführt wird, sind folgende Arrangements erschienen und durch jede Musikalienhandlung sowie vom Verlag zu beziehen:

Vollständiger Clavier-Auszug Poupourel I. II.	netto K 7.20 = III. 6.—	Promenadeballet, Polka major.	
für Clavier, zweihändig	3.— = 2.50	für Clavier, zweihändig	K 1.50 = III. 1.25
„ vierhändig, complet	6.40 = 4.80	„ Streichorchester	netto 3.60 = 3.—
„ und Violine	4.90 = 4.—	„ Militärmusik	3.40 = 3.—
Phantasie für Streichorchester	netto 12.— = 10.—	„ Salonorchester	1.80 = 1.60
Aschenbrödel-Walzer.		Kirebrottschiff, Galopp.	
für Clavier, zweihändig	2.40 = 2.—	für Clavier, zweihändig	1.40 = 1.25
„ vierhändig	3.60 = 3.—	„ Streichorchester	netto 3.60 = 3.—
„ Fächer	2.16 = 1.80	„ Militärmusik	3.40 = 3.—
„ Clavier und Violine	3.— = 2.60	„ Salonorchester	1.80 = 1.50
„ Violine solo	1.50 = 1.25	Piccolo-Marsch.	
„ Streichorchester	netto 6.— = 5.—	für Clavier, zweihändig	1.50 = 1.25
„ Militärmusik	6.— = 5.—	„ Streichorchester	netto 3.60 = 3.—
„ feines Orchester	3.60 = 3.—	„ Militärmusik	3.40 = 3.—
„ Salonorchester	2.40 = 2.—	„ Salonorchester	1.80 = 1.50
Caubert-Walzer.		Aschenbrödel-Quadrille.	
für Clavier, zweihändig	2.40 = 2.—	für Clavier, zweihändig	1.50 = 1.25
„ vierhändig	3.60 = 3.—	„ Streichorchester	netto 4.80 = 4.—
„ Fächer	2.16 = 1.80	„ Salonorchester	2.40 = 2.—
„ Clavier und Violine	3.— = 2.60	Entre-Act (Vorpiel zum III. Act.)	
„ Violine solo	1.50 = 1.25	für Clavier, zweihändig	1.50 = 1.25
„ Streichorchester	netto 6.— = 5.—	„ vierhändig	2.16 = 1.80
„ Militärmusik	6.— = 5.—	„ Violine und Clavier	netto 2.16 = 1.80
„ feines Orchester	3.60 = 3.—	„ Streichorchester	3.60 = 3.—
„ Salonorchester	2.40 = 2.—	„ Militärmusik	3.40 = 3.—
Problemansatz, Polka française.		„ feines Orchester	2.40 = 2.—
für Clavier, zweihändig	1.50 = 1.25	„ Salonorchester	1.80 = 1.50
„ Streichorchester	netto 3.60 = 3.—	Textbuch der Handlung.	— 36 = — 30
„ Militärmusik	3.40 = 3.—		
„ Salonmusik	1.80 = 1.50		

Sämmtliche Arrangements sind leicht spielbar und infolge ihrer hochleganten Ausstattung zu Geschenken sehr geeignet. Die Zusendung vom gefertigten Verlag erfolgt portofrei gegen Einsendung des Betrages in Noten, Briefmarken oder gegen Postanweisung.

Gesellschaft für graphische Industrie in Wien, VI/2, Gumpendorferstrasse 87.

Sport.

Radfahren.

Die Bergmeisterschaft von Oesterreich kommt in diesem Jahre am 18. August auf der gewohnten Strecke Schottwien—Semmering zum Austrag. Bekanntlich geht der damit verbundene Wanderpreis in den dauernden Besitz jenes Herrnfahrers über, welcher dreimal — gleichviel, ob nacheinander oder mit Unterbrechung — die Meisterschaft gewonnen hat. Der Wanderpreis ist bisher (seit 1897) noch von keinem Fahrer definitiv gewonnen worden.

Automobilismus.

Die Fernfahrt Paris—Bordeaux kostete nicht weniger als 60 Fahrer an, von denen freilich viele wegen der verchiedenartigsten Unfälle diese auf halbem Wege aufgaben. Schließlich passierte Harman auf einem dreisperrigen Panhard-Verdier in 6:37 als Erster das Ziel.

Das Rennen Roubaix—Calais, eine vom „Automobile Club du Nord“ geplante Veranstaltung, wurde im letzten Augenblick von der Polizei verboten und sodann durch eine Spazierfahrt der am Plage erschienenen Beihilfe ersetzt.

Französische Neuautomobilisten in Amerika. Seitens des amerikanischen Automobilclubs ist ein Rennen ausgeschrieben worden, das, mit Preisen von 5000, 750 und 250 Dollars ausgestattet, auf der Strecke Buffalo—Erie gefahren werden soll. Wie es heißt, wird der Sieger im Rennen Paris—Bordeaux, Fournier, daran teilnehmen, und bezüglich Charron's ist gleichfalls Hoffnung vorhanden, daß er die Reise über den Ocean antreten werde.

König Leopold von Belgien wäre unlängst bald als Schnellfahrer von einem Polizisten „aufgeschrieben“ worden. In Brüssel existieren strenge Fahrvorschriften für die Automobilisten. Ein Chauffeur hielt sich jedoch nicht daran, und der Polizist hielt den luxuriös ausgestatteten Wagen an, bariischen Tones nach dem Namen des Lenkers fragend. „Mein Name ist Morcel“, erwiderte der Gefragte. „Morcel... Morcel... und Ihre Nummer?“ In diesem Augenblick erschah der Polizist zu seiner großen Verlegenheit hinter dem Wagenfenster die wohlbekannten Züge seines Königs. König Leopold lächelte ihm huldvoll zu und konnte dann die unterbrochene Fahrt unbeanstandet fortsetzen.

Ein Freisandsschreiben ist seitens des englischen Kriegsministeriums für militärische Lastwagen zur Veröffentlichung gelangt. Gewünscht werden Automobile, die auf ebenen guten Straßen eine Geschwindigkeit von 8 Meilen (12,8 Kilometer) per Stunde, auf mittelmächtigen Bergstraßen eine Durchschnittsgeschwindigkeit von mindestens 5 Meilen (8 Kilometer) entwickeln können. Dauerhaftigkeit und Einfachheit der Constructionen sind weitere Bedingungen. Die englische Kroneverwal-

tung hat mit dieser öffentlichen Concurrenz einen Schritt gethan, der hoffentlich auch in andern Ländern bald Nachahmung finden wird.

Für den Krieg wird das Motorfahrzeug immer mehr herangezogen. Nun ist von einem französischen Ingenieur eine Verbindung des Automobils mit einer Kornmühle und Brotbäckerei hergestellt worden, die speciell militärischen Zwecken dienen soll. Denn es leuchtet ein, daß die Versorgung großer Truppenmassen mit Brot dadurch weit leichter als bisher bewerkstelligt werden kann. Außer einem Sitze für den Fahrer und dem Motor enthält der Wagen ein Mahlwerk für das Korn und eine Knetmaschine; angehängt ist ein kleinerer Wagen, welcher den Backofen mitführt. Die Maschine kann sich einerseits mit Leichtigkeit an den Ort begeben, wo das Korn zu haben ist, andererseits kann das Baden während der Fahrt zu den Verbrauchsstellen vorgenommen werden.

Rasenspiele.

Die Meisterschaft von Wien im Damen-Tennis, die während des Wiener Lawn-Tennis-Turniers zur Entscheidung gelangte, fiel an Miss Lane, die ihren zwölf Gegnerinnen weit überlegen war. Sie hatte umso leichteres Spiel, als die vorjährige Gewinnerin der Meisterschaft, Fräulein Kaiser, diesmal nicht mitthut. Miss Lane's Technik ist eine äußerst vollkommene; ihr zunächst ist Miss Atfield zu erwähnen, die ihrerseits den Uebrigen überlegen war. Miss Atfield (0-15²/₆) besiegte sodann im Damen-Handicap ihre Bezwingerin Lane (0-40) nach hartem Kampfe, während als Dritte Fräulein Grete Pietztkowski und Fräulein E. Goldenberg placirt wurden. Alles in Allem, wurden auch bei diesem Turnier wieder brillante Leistungen erzielt, so daß man dem Comité zu dem schönen Erfolge gratuliren kann.

Amateurphotographie.

Calciumcarbid kann nur durch Aufbewahrung in völlig trockener Luft vor Feuchtigkeit geschützt werden. Dies erreicht man am besten, indem man ein der Carbidbüchse entsprechendes Glasgefäß mit oben abgeschliffenen Rändern von der Form eines Trinkglases nimmt, den Boden desselben mit einer zwei Centimeter hohen Schicht von frischem Chlorcalcium belegt und die Carbidbüchse daraufstellt. Man fettet nun den Rand des Glasgefäßes mit Vaselin ein und legt darauf eine ebene Glasplatte, welche das Innere des Glasgefäßes hinreichend luftdicht abschließt. Dank der Eigenschaft des Calciumchlorids, begierig Wasser anzuziehen, bleibt die Luft im Gefäß stets trocken, und das Carbid kann auf diese Weise beliebig lange aufbewahrt werden, ohne Schaden zu erleiden.

Damen
theile ich auf Anfrage mit, wie ich üppige Düfte erlangte. Frau v. Dolls in Charlottenburg 11, Stuttg. Pl. 16. 4275

Wir trinken nur
alkoholfreie Fruchtweine
aus den 4297
Nährmittel-
werken „GERES“
Wilhelm Schicht, Ringelbahn 2
(Station A. A. T. E.)
Preislisten kostenlos.
Vertretung für Wien:
FRANZ MAY
VIII/2, Josefstädterstrasse 64.

„SCHLAFE PATENT“



Patent-Bett-Sopha „Unicum“.
Permanente Ausstellung der praktischsten
verstellbaren Patent-Fauteuil-
und Divan-Betten!

R. Jaekel's Nachf.
k. u. k. Hoflieferanten 4086
Wien, VII/1, Mariahilferstr. 8.

1. Hautschuttpomade und Boraxseife 2
absolut frei von allen verbotenen oder
schädlichen drastischen Stoffen, die beste
Salbe gegen Hautunreinheiten jeder Art.
Ein Tiegel Pomade mit einer Boraxseife **Aiter.**
3 Kronen 30 Heller
Chief Office 48, Brixton-Road, London SW.
Die Anweisung ist zu adressiren an:
Apotheker A. THIERRY'S Balsam-Fabrik
in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
En gros-Abnehmern namhafter Nachlass.

Sommerspiele, Lawn-Tennis
Cricket, Croquet, Fussball etc.
ANT. C. NIESSNER · WIEN · VII/2
Besteht seit 1852. **KIRCHENGASSE 9 & 9!** Preislisten gratis.
Eigene Abtheilung für Sportspiel-Geräthe.
VII. KIRCHENGASSE 19.
Preislisten mit mehr als 500 Abbildungen. 4292

Unbestrittene Thatsache ist!
Alle Seifen, selbst die theuersten **Soda** als nöthig ist, greifen dadurch die
französischen, enthalten mehr Haut an und zerstören den Teint.
Wer einen rosigen, zarten Teint.
Wer eine schöne, weisse Hand haben will,
Wer von Mitesern, Runzeln, Wimpern,
Nasenröthe etc. befreit sein will, bedient nur
„MANOL“
australische Seife ohne Soda.
1/2 Dose 1 K, 1/2 Dose 2 K gegen Einsendung in Briefmarken oder Nachnahme.
Urtheile und Anerkennungen werden auf Wunsch eingesendet.
MAX FEIGL, Prag-Lieben 148.

GROUCH'S HAAR-MILCH
VERLEHNT ERGRAUTEM KOPF u. BART
HAAR SEINE FRÜHERE JUGENDFAR-
BE. DER ERFOLG IST GERADEUZU
MERKEND! ROTHE u. LICHTER HAARE
ERHALTEN DUNKLE DAUERENDE FAR-
BUNG. GROUCH'S HAAR-MILCH
FÄRBT NIE AB UND IST UNVERWUN-
DIC ANWENDUNG IST DIE DENKBAR-
EINFACHSTE UND GENÜGT DAZU
EIN BÜRSTCHEN
PREIS EINER GROSSEN FLASCHE K. 4 -
EINER KLEINEN FLASCHE K. 2 -
KÄUFLICH DIRECT VOM
MOHRENGROUCH
K. K. PRIVILEG. INHABER v. PRODUKT
ZUM WEISSEN ENGEL BRUNNEN

Intelligenter, wohlhabender
Leserkreis!

Bestere.
Volkszeitung
Die Gesamtauflage beider Aus-
gaben beträgt an
70.000 Exempl.
Probenummern gratis.
Administration: Wien, I. Schulter-
straße 16.

Empfehlenswerte Bücher

für die

Praktische Hausfrau und die elegante Damenwelt.

Gegen vorherige Einfindung des Betrages zu beziehen vom

Verlag der „Wiener Mode“ in Wien, VI. Gumpendorferstraße 87.

Die im Besitz der Abonnentinnen der „Wiener Mode“ befindlichen Posterslagscheine und Postanweisungformulare können auch zur Einzahlung von Geldbeträgen zur Überfindung von Büchern benützt werden.

Die Frau comme il faut.

(Die vollkommene Frau.) Von **R a t a l i e B r u d - R a f f e n b e r g**. 500 Seiten, hoch-elegant ausgestattet, mit vielen Vignetten verziert, in modernem, mit einer mehrfarbigen Zeichnung geschmücktem Einbände. Sechstes Tausend. — Ein wertvolles Geschenk f. Damen. — Preis A 6.— = M. 5.—. Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ A 4.50 = M. 4.—. Ein un-mittelbarer, sicherer Rathgeber in allen Fragen höherer gesellschaftlicher Pflichten. Das Werk belehrt die vornehme und die einfache Frau über die Aufgabe ihrer Stellung in allen Lebenslagen. Es leitet zu höheren Umgangsformen an.

Die Kunst schön zu bleiben.

Von **J i o n a P a t o l i**. In hoch-eleganter Ausstattung, mit vielen Vignetten. Der Einband ist mit einer mehrfarbig ausgeführten Zeichnung von Künstlerhand geschmückt. Dritte, vermehrte Auflage. — Als Geschenk jeder Dame willkommen. — Preis A 6.— = M. 5.—. Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ A 4.50 = M. 4.—. Das Werk behandelt erprobte Schönheitsmittel, Rezepte u. s. w. Die Angaben der Verfasserin sind von einer hervorragenden ärztlichen Autorität auf das sorgfältigste geprüft, so daß wir das Werk mit vollster Sicherheit empfehlen können. Für die Vortrefflichkeit des Wertes sprechen die in kurzer Zeit nachwendig gewordenen 9 1/2 Auflagen.

Etiquettefragen.

Die Gehe der Etiquette für die bürgerliche Gesellschaft. Von **B r i e f - l a s t e n m a n n** der „Wiener Mode“. Neuntes Tausend. Preis A 1.50 = M. 1.50. Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ A 1.20 = M. 1.25. Das Schriftchen erregte überall Interesse in gebildeten Kreisen, weil es Regeln des guten Tones über Zulässiges und Verbotes gibt. Der harte Abzug beweist die Brauchbarkeit und Nothwendigkeit der Broschüre.

Praktischer Rathgeber der „Wiener Mode“.

500 Rathschlüsse und Hilfsmittel mit einem Anhang: „Die Kammerjägererei“. Preis A 1.50 = M. 1.50. Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ A 1.20 = M. 1.—. Dieses vielseitige Schriftchen gibt erprobte Rezepte und Anweisungen zur Behandlung beschädigter Möbel, Teppiche und Wirtschaftsgegenstände, nennt Erkennungszeichen gefälschter Nahrungsmittel, belehrt über Aufbewahrung und Verbesserung von Speisen und Getränken, Instandhaltung der Kleidung und Wäsche und gibt Mittel gegen Stiche und Schuß sowie gegen Linsener aller Art. Das handliche und übersichtlich zusammengestellte Heft ist in jedem Haushalte unentbehrlich.

Küche für Leidende.

Kranken-ernährung und Krankenloft. Speisezettel für alle verbreiteteren Krankheiten. Nach den Vorschlägen bedeutender Ärzte. Großoctav 4 Bogen à 16 Seiten A 1.20 = M. 1.—.

Album der Monogramme für Kreuzstich.

38 Tafeln mit 578 Original-mustern sämtlicher Monogramme von AA—ZZ sowie Alpbete, Mäfers, Kronen, Wappen u. s. w. Quartformat. Sechste Auflage. Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel für weibliche Lehranstalten zugelassen. Ein nützliches Musterebuch für jede Hausfrau. Preis A 3.— = M. 2.50.

Kreuzstichmuster im neuen Stil.

25 Tafeln mit 63 Mustern und 2 Edbildungen in eleganter Mappe. Original-Compositionen von guten, geübten, leicht verwendbaren Vorlagen in verschiedener Art. Motive aus dem Pflanzen- und Thierreich. Componiert und herausgegeben von **Pauline und Johanna Kabilla**. Preis A 2.40 = M. 2.—.

Sammlung gehäkelter Spizzen und Einfäße.

Ent-hält nur gute, geübene Muster für jeden Geschmack, für Heubte und Ungarthe. 28 Tafeln mit 157 Stilmustern und beschreibendem Texte. Quartformat, in eleganter Mappe. Preis A 2.40 = M. 2.—. Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ A 2.— = M. 1.70.

Soll und Haben der Hausfrau.

Ein praktisches Haushaltungs-buch zum Eintragen der täglichen Einnahmen und Ausgaben. Von **R e g i n e U l m a n n**, Directrice der Fachschulen des Mädchen-Unterrichtswesens in Wien. Preis elegant cartouliert A 2.— = M. 1.70. Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ A 1.50 = M. 1.25.

Häkelmuster-Album der „Wiener Mode“.

Eine Sammlung gehäkelter Kleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände. Mit 108 Abbildungen und erläuterndem Texte, herausgegeben von der Handarbeits-Abtheilung der „Wiener Mode“. Quartformat, in eleganter Mappe. Preis A 2.40 = M. 2.—. Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ A 2.— = M. 1.70.

Das Wohl des Kindes.

Häusliche Gesundheitspflege des Säuglings und der Kinder in den ersten Lebensjahren. Von **med. Dr. S. K. Dr. A. L. 90** = M. 1.50. Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ A 1.20 = M. 1.—. In dieser Broschüre sind die Erfahrungen der modernen Heilkunst und der heutigen Kinderpflege niedergelegt. Rathschläge aus der Praxis und die leichtverständliche Form der Behandlung des Stoffes erhöhen den Nutzen des Buches.

Das Mädchen in Haus und Welt.

Ein Rathgeber und Führer für Mädchen. Von **A u g u s t e K l o b**. Zweites Tausend. Schmales Octavformat, 158 Textseiten, höchst elegant und apart ausgestattet. Preis A 2.00 = M. 1.—. Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ A 1.— = M. 2.50. Ein wertvoller Schatz nützlicher Singergelge für junge, der Schule entwahrene Mädchen. Das Buch gibt Winke für das Benehmen in der Gesellschaft, beim Spiel und Sport sowie im Verkehr mit dem männlichen Geschlecht. Die begabte Verfasserin hat es glücklich verstanden, den Ton der Mutter mit gereifter Weltanschauung zu treffen.

Die Kunst der Goldstickerei.

Mit 6 Tafeln und 136 Verillustrationen, in eleganter Mappe. Leicht Anleitung zur Verwendung der Goldstickerei in Verbindung mit Application. Verfaßt und entworfen von **A n n e t t e v. S a i n t - G e o r g e**, Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien. Zweite Auflage. — Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel für weibliche Lehranstalten zugelassen. Preis A 6.— = M. 5.—. Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ A 4.— = M. 3.50. In das erste und einzige Werk über moderne Goldstickerei. Der Name der Verfasserin verbürgt gediegensten Inhalt, so daß wir allen Sachleuten und Freundinnen vornehmer Handarbeit das prächtvoll ausgestattete Werk bestens empfehlen können.

Damenwahl.

Sammlung erstier Vorträge für Damen. Unter Mitwirkung hervorragender Schriftsteller und Künstler herausgegeben von **h e i n r i c h G l a s s m a n n**. Octavformat, 400 Seiten, eleg. broschiert. Preis A 4.50 = M. 4.—. In hoch-elegantem englischen Leinenband A 6.— = M. 5.—. Vorzugspreis f. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ geheftet A 3.00 = M. 3.—; gebunden A 4.50 = M. 4.—. — Als Geschenk für junge Damen wird man kaum Schöneres finden. — Seit vielen Jahren kam in zahllosen Buchstücken das Verlangen nach einem Vortrags-buch zum Ausdruck, das man jungen Damen ohne jedes Bedenken in die Hand geben kann und das an die Kunst der Vortragskunst keine allzu großen Ansprüche stellt. Das Buch soll auch zum Vorlesen aneignern, jedes Mädchen wird beim Durchblättern dieses Wertes Lust bekommen, vorerst seinen Freundinnen, dann der Familie und schließlich einem größeren Kreise die hübschen Gedichte oder Geschichten vorzutragen. Sie wird dadurch geistig beweglich und vergrößert den Kreis ihrer kleinen Freuden. „Damenwahl“ genügt allen diesen Ansprüchen, es enthält an 300 ernste und heitere Vortragsstücke in Versen und in Prosa, die schon im Kindesalter, da es sich um gemählte Arbeiten der besten Autoren handelt, großen Genuß gewähren. Da Druck und Ausstattung vorzüglich sind, so bildet das Buch ein sehr beliebtes Geschenkwerk für junge Damen.

Unentbehrlich für jeden Haushalt.

Die Kochkunst.

Kochbuch der „Wiener Mode“

mit dem Anhang: Die Kunst des Tafeldeckens und Servierens.

Verbreitetstes Kochbuch Österreichs und Deutschlands.

7. vermehrte, verbesserte und illustrierte Auflage. Preis elegant gebunden nur K 6.— = M. 5.—.

Dieses zuverlässigste der Kochbücher enthält die vollständigste Sammlung von Kochrecepten und bildet zugleich einen Leitfaden des Kochens, Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung. Es umfaßt 365 Menus für alle Tage des Jahres sowie solche für die verschiedenen Feste des bürgerlichen Lebens.

„Schmadhaft, gesund und sparsam“, soll die Devise des Kochens sein. Nach diesem Grundsatz wurde die 7. vermehrte, völlig umgearbeitete und verbesserte Auflage verfaßt.

Wir empfehlen dieses billige, inhaltsreiche und vorzügliche Kochbuch ganz besonders.

Gegen Einfindung des Betrages franco zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien, VI. Gumpendorferstraße Nr. 87.

Hochzeits-Chronik.

Ein Album zum Aufzeichnen aller Ereignisse, vom ersten Liebeswerben bis zum letzten ehelichen Kusse hin. In Freud und Leid ein treuer Hausfreund, dem man sein Herz ausschüttet, dem man von jedem Glück erzählt, aber auch seine Sorgen offenbart. Quartformat, reich illustriert, mit vier Hellogrammen nach Originalen von Kupfa sowie einer Auswahl der schönsten Sinngedichte deutscher Dichterschriften. Farbige Illustriert und mit einem Photographierahmen versehen. In zwei Ausgaben erhältlich: Ausgabe in Leinen mit Goldverzierung A 12.— = M. 12.50. Ausgabe in Elfenbeinimitation mit Goldverzierung A 20.— = M. 17.—. Schönstes Hochzeitsgeschenk.

Die Kunst Servietten zu falten.

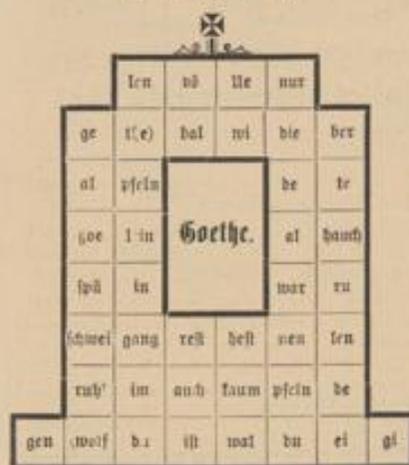
Mit 63 Abbildungen. „Das Tafeldecken und Servieren.“ Dritte, verm. Aufl. Pr. A 1.— = M. 1.—.

Die Beschäftigung des Kindes.

Eine Anleitung für junge Mütter zum Umgang mit ihren Kindern. Von **O t t i l i e B o n d y**. Mit zahlreichen Abbildungen. Octavformat, 110 Seiten, in elegantem Umschlag. Preis A 1.50 = M. 1.50. Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ A 1.20 = M. 1.—. Dieses Werkchen lehrt nicht nur in Wort und Bild die Kinder vom jüngsten Alter bis zu ihrem 10. Lebensjahre in passender und anregender Weise zu beschäftigen, es weist auch in geradem genarter Weise den Weg, der zur geistigen Entwicklung unserer Kleinen führt. — Mit vieler Empfindung und tiefer Einsicht hat die hervorragende Autorin das Wesen des Kindes belauscht, um den Schatz ihrer Erfahrung allen Müttern zu bieten. Das Büchlein soll in keiner Kinderstube gebildeter Familien fehlen, sein Wert für die Erziehung des Kindes ist unbestritten.

RÄTSEL

Rätselsprung.



Rub. Sp.

Anzahlrätsel: „Die Fuchshunde.“



U. referiert ein Götter aus Schiller's „Wallenstein's Tod“. Rub. Sp.

Logogriph.

Mit „b“ ist es ein Meiler; Mit „o“ die Berge steigt es
Die Ache ist's mit „n“; Und noch manch' andres Thier;
Mit „b“ wäre's Manchem besser; Mit „t“ ein Berghamm ist es,
Wenn's im Schenke deckte zu. Mit „f“ ein Cavalier.

Mit „k“ es aufzusuchen; Mit „u“ am Ponaustrande
Dag mancher Ritter aus — Kiegt fest es hingestreckel,
Amsonst er kehrt' mit Fuchern Mit „i“ im Steirerlande
U. d. well mit „m“ nach Haus. Es sp'igen Grün verdeckel.

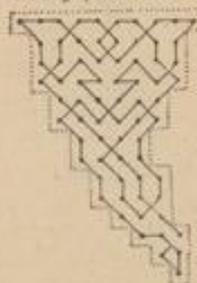
R. Sp.

Lösungen der Räthsel in Heft 20. Auflösung des Wofaltproblems.



Auflösung des Kapitelräthels.
Galte — alt.

Auflösung der Kunentags-
Königspromenade.



Soviel Blumen, als ihr Leben
Dient für Kunst mehr zu geb'n,
Soviel Diefeln, als die Lieb'
In die Kunst heute fahrt,
Wie man läßt Rudertorien
Schilt den Namen allerorten,
Sähre Röhre man entgilt
Dient auf Kunenklippen steht: —
Sovielmal und öfter noch —
Mit ihr Kennen lebet hoch!

Web. Sp.

Auflösung des Logogriphs.
Aber, Aber, Eller, Uler.

Namen-Combinationsräthsel.

Elba, Hagen, Huber, Motto, Negel, Strich,
Wast, Zade.

In jedem der obigen acht Wörter ist der Sub-
stantive voraus durch eine andere Letter zu ersetzen,
dah sich wieder bekannte Wörter ergeben, deren Sub-
stantive, der Reihe nach gelesen, eine fremdlandsche
Schriftstellerin nennen, welche Vertha v. Suttner
treffend eine „Herbe der Weltliteratur“ genannt
hat.

S.

Wiener Frauen verdanken ihre Schönheit

in erster Linie dem Gebrauche der angenehmsten,
wirkungsvollsten, berühmtesten

Original Pasta Pompadour,

erfunden von weil. Med. Dr. H. Rix. Dieses Schön-
heitsmittel verursacht bei Anwendung eine lebhafte,
frische Gesichtsfarbe, blendend schöne, faltens-
losen Teint selbst bis ins späteste Alter, vertreibt unter
Garantie (bei sonstiger Rückgabe des Geldes)
- Sommerproben, Heberfäden, Blattenarben, - immer!,
- Rötze, jede Unreinlichkeit der Haut, angewendet schon
seit 40 Jahren von allerhöchsten Herrschaften,
Künstlern etc., wozüber Ritzsch und Tausch. über aus-
liegen. Der Beweis für Güte und Unschädlichkeit dieses
Schönheitsmittels ist der 40jährige Bestand, wo
während dieser Zeit kein Ende derartige Mittel entstanden
und wieder verschwanden. Preis per Tiegel für 6 Monate fl. 1.50.

Pompadour-Milch

überzieht die Haut sofort mit milchartiger Weiche, bleibt selbst nach dem Waschen auf
dem Gesichte haften. — Original-Flacon fl. 1.50. Pompadour-Seife 30 Kr., Pompadour-
Poudre in rosa, crème, weiß fl. 1.25.

Man wende sich vertrauensvoll an Wilhelm Rix Dr. Wwo. Söhne
(Anton Rix & Bruder), alleinige Erzeuger der echten Dr. Rix'schen Präparate,
Wien, Praterstraße 16. Bei Einkauf nehme man nur plombirte Packete.

Depots: Apothek.: „Zum König von Ungarn“, I. Fleischmarkt 1; Apotheke „Zum
„Salvator“, I. Rindmühlstraße 22; H. Roth, Apotheke, I. Tuchlauben 9;
S. Mittelbach, Apotheke, I. Pöcher Markt 8; Bachmayer, I. Rindmühlstraße 41;
A. Reich, III. Baumgasse 2; Grünfeld, I. Sonnenfelsgasse 7;
H. Roth & Co., Parfumerie, I. Fugel 8.

Zu Wäsche-Brautausstattungen

und sonstigem Bedarf empfehlen direct an die Privatkundschaft
Maschinen-Weisstickeren (Stück à 4 1/2 Meter), Seifens- und Entwedung
in allen Breiten und Ausführungen. Handstickeren aller Art, Langweiten,
Hemdenpfeifen etc. Klüppelspitzen, Valenciennes-Spitzen. Fertige
Leib- und Bettwäsche. Prunk-, Bett- und Leibwäsche.

Schönfeld & Co., Wsch in Böhmen

Stiderei- und Spigen-Manufactur. Reichhaltige Mustercollektion
umgehend portofrei. o o o

Naftalan-Präparate.

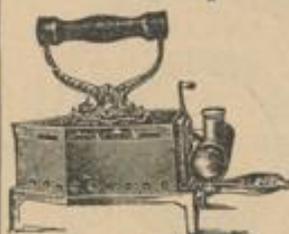
Wichtige Volksheil-
und Hausmittel.



Durch Apotheken, Hausapotheken,
Naftalan-Heftpflaster, Naftal-
Hämorrhoidal-Zäpfchen,
medizinische Naftalan-Seife.
Ferner durch Drogerien,
Parfümerie und Barbiers etc.
Naftal-Toilette-Seife u. Crème.

Naftalan-Gesellschaft, G. m. b. H., Magdeburg.

Ideal Spiritus-Bügeleisen!



Unentbehrlich für jede Hausfrau und Büglerin. —
Keine schädlichen Gase, kein Kupfweh, darum
besonders empfohlen. — Kein Rauch, keine Asche,
absolut gefahrlos. — Jederzeit und überall ge-
brauchsfertig. — Reinlichstes, rationellstes und
schnellstes Bügeln. — Durch seine elegante An-
staltung (hochfeine Verwickelung) eine Zierde jeden
Haushalts. Spiritusverbräunung 4 h pro Stunde.
Explosionsgefahr ausgeschlossen.

Steiner & Kittel

Centrale für Spiritusverwertung
Prag, Herrngasse 4 C.

Cassoniederlage F. Wertheim & Comp.) Steh- und Hängelampen mit Spirituslicht.
— Gas- und Spirituskocher „Brilliant“, — Gas- und Spiritus-Heizöfen. — Trische
Dauerbrandöfen „Vulkan“.



Die besten Mieder

erzeugt Miederfabrik
Federer & Piesen

PRAG, Fabrik: Bubna.

Detail-Niederlagen: Prag, Graben 14, „Schwarze Rose“ Zeltnergasse 17, Reichen-
berg, Teplice, Budweis, Krakau, Czernowitz, Agram, Przemysl. 4823

Prämirt Paris 1900
mit der goldenen Medaille.

LAUREOL

Ein Versuch beweist, dass „Laureol“ das beste und
billigste Fett zum Kochen, Braten u. Backen ist.

Zu haben in besseren Geschäften, wo nicht, von der Fabrik:
HERMANN FINCK, Wien, XIX. Boschstrasse Nr. 12.

Kochproben gratis und franco.

Die besten Waschmittel sind

Schicht's Patentseife



und Schutzmarke.

Schicht's Bleichseife



Schutzmarke.

Kleine Anzeigen.

Unterricht.

Bestrenommierte beh. conc. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermoden, Kleider für Robes und Confection Mme. Adele Polorny-Pipvert, Wien, I. Spiegelgasse 15, nimmt Schülerinnen täglich auf. Für auswärtige Pension. Prospect gratis!

Maison Satanel, I. Schottenring 2, Thür 28. Fräulein werden gründlich im Schnittzeichnen (eines Sohlen ohne Schablonen), Aufhängen und allen Fächern der modernen Damenschneiderei praktisch ausgebildet. Damen mit Vorkenntnissen genügen zur vollständigen Ausbildung 1 bis 3 Monate. 30jähriger Bestand des Instituts.

Zu der bestrenommierten beh. conc. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen u. Kleidermoden der Kath. Goufar, Wien, I. Hoher Markt 10, werden Damen in 3-6 Monaten gründlich in allen Fächern der Damenschneiderei ausgebildet. Schnellkurs im Schnittzeichnen. Nach der Lehrzeit Arbeitebuch u. Zeugnis, I. Auswärtige Pension.

Käufe und Verkäufe.

Enthaarungs-Pulver „Klme“ ist das einzig sicher wirkende Mittel zur Entfernung lästiger Haarmasseln. Preis per Schachtel fl. 1.50, auch Vorkaufsendl. — Nur durch: Parfümerie B. Berger, Wien, I. Währg. 5/4.

Decorations-Handradapparat, mit welchem jede Dame die schönsten St. Decoreen auf alle Stoffe sowie Sammet-Imitationen ploftsch schnell ausführen kann. Der Apparat ist ohne Verrennen zu handhaben. Preis, gratis u. franco. Arnold Jarmal, Wien, IX. Rollng. 5.

Verschiedene Anträge.

Mit 17-18jährigem Mädchen wünscht Frida Gerstner in Slavoue, Slavonien, in Briefwechsel zu treten.

Damenhüte, elegant und chic arrangiert Mme. Annie Berger, Wien, II. Praterstraße 68.

Dilinquente ihr kleine Familie würde 1-2 Pensionäre nur aus gutem Hause zur Schullosion event. auch pr. sofort annehmen. Gest. Adressen an F. K., Wien, IX. Pflaundersgr. 62, I. St., T. 5, erbeten

Krondorfer anerkannt bester natürlicher Sauerbrunn.

Schutzmarke: **Anchor**

Liniment Caps. comp.

aus
Nichters Apotheke in Prag,
ist als vorzüglichste
schmerzstillende Einreibung
allgemein anerkannt;
zum Preise von 80 Heller,
Kronen 1.40 und 2 Kronen
vorrätlich in allen Apotheken.
Beim Einkauf dieses überall
betriebten Hausmittels nehme
man nur Originalflaschen in
Schachteln mit unserer Schutz-
marke „Anchor“ aus Nichters
Apotheke an, dann ist man
sicher, das Originalergengnis
erhalten zu haben.

Nichters Apotheke
„zum goldenen Löwen“
412: in Prag,
I. Elisabethstraße 5.



DER WEINESSIG
ist
garantirt
echt
VON ALBERT ECKERT GRAZ.
DIE GRÖSSTE WEINESSIG FABRIK
DER MONARCHIE.

Zu haben in fast allen einschlägigen Geschäften.

Regierungs-Kommissar.
Technikum Altenburg s. A.
für Maschinenbau, Elektrotechnik u.
Chemie. — Lehrwerkstätte. — Progr. frei.

Orig. Karlsbader Oblaten erzeugt u. verfenbet
in bester Qualität
Karl Wayer, k. u. k. Hoflieferant, Karlsbad.
Brotfabrikation von 4 Kronen aufwärts. 4235

Pflanzen-Nährstoff-Extract

SITOGEN

bestes und billigstes
Volksnahrungsmittel



übertrifft laut wissenschaftlicher Analyse alle Flei c' extracte, Suppenwürzen u. dgl., ist unerreicht in seinem ausse o dentlichen Wohlgeschmack, in seiner Nährkraft und in seiner Billigkeit, ersetzt vorkommende Lücken einseitiger Ernährung, deshalb unentbehrlich für Gesunde und Kranke, Fleischesser und Vegetarier.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Preise in Töpfen: 65 g 1 K, 130 g 1 K 70 h, 1/2 kg 2 K 90 h, 1/2 kg 5 K 50 h, 1 kg 10 K.

Kochproben gratis und franco durch die Oesterreichische Sitogen-Extract-Gesellschaft in Reichenberg.

Hauptdepot für Wien: Edmund Neumann, XVIII. Stadthausviaduct 108.
Für Prag: Theodor Schmidt, Droguerie, Kgl. Weinbecege 406.

Imperial und Königl. Hof-Silberwarenfabrikant

Fabrik-Zeichen. Eingetragen am 12. Juni 1731.

Hoflieferant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers

Pariser Weltausstellung 1900 „Grand Prix“.

J. A. Henckels

Zwillingwerk in Solingen

Schreibt und empfiehlt:

Messer und Gabeln für Küche u. Haus — Messer für alle Gewerbe u. Künste — Taschen- u. Gartenmesser — Rasirmesser u. Rasirapparate — Hirschflinger u. Jagdmesser — Scheren für alle Zwecke — Korkzieher, Nussknacker etc.

Ich bitte auf meine Schutzmarke: zu achten und meine Firma nicht mit ähnlich lautenden zu verwechseln. Für jedes Stück, welches das Zwillingsschild trägt, wird unbedingte Gewähr geleistet.

Zu haben in allen besseren einschlägigen Geschäften, wo nicht, in meinen Hauptniederlagen:

Wien, I. Kärntnerstrasse 24

Berlin W., Leipzigerstr. 118. | Hamburg, Gr. Johannisstr. 6.
Dresden A., Wilsdrufferstr. 7. | Köln a. Rh., Hohenstrasse 144.
Frankfurt a. M., Steinweg 9. | Budapest, Váci-utca 9.

Dr. Fried. Lengiel's Birken-Balsam.

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Jahrhunderten als das ausgezeichnete Heilmittel bekannt; wird aber die erhaltene Saft durch Verdunstung des Wassers zu einem flüssigen Balsam umgewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung. Weicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkbar Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und hart wird. Dieser Balsam glättet die im Gesicht entzündeten Pusteln und Wimperwunden und gibt ihm eine jugendliche Glanzfarbe; der Haut verleiht er Weiche, Festheit und Feuchte, entfernt in für eher Zeit Sommerproben, Pimperflechte, Wimperwunden, Wimpern und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges samt Gebrauchs-Anweisung fl. 1.50.

Dr. Lengiel's Benzoe-Seife 4190
mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens zubereitet, per Stück 60 kr.

Zu haben in allen grösseren Apotheken und Parfümerien Wiens und der Provinz, darunter in Wien in der alten Feldapothek am Stefansplatz.
In Berlin, Gu L. Lohse; Schwarzslose, Breslau, J. Schwartz, München, G. Schlegel.

„Anaemin“

Schon nach kurzem Gebrauch von „Anaemin“ erzielt man zufolge bedeutender Zunahme der rothen Blutzellen, des Haemoglobingehaltes, der Nahrungsaufnahme und des Körpergewichtes,
allgemein erhöhtes Wohlbefinden.
Daher blutarmen Personen jeden Alters wärmstens zu empfehlen.

Dresden, J. Paul Liebe, Taschen a. E.

Bleichsucht. Blutarmuth.

Verlag der „Wiener Mode“. — Herausg. Redactrice: Fanny Burckhard. — Druck der Gesellschaft für graphische Industrie, Wien VI. — Herausg. Leiter: Ignaz Koch.

Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 1.—15. August 1901.

Die in Klammern gedruckten Spritzen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



Menu-Karte.

Donnerstag: Hebrereisuppe, (gebrühtes Gemüse), eingebrühte Hammelcotelettes auf englische Art*) mit Erdäpfelpurée, gebackene Korbäpfel.

Freitag: Baccheisuppe mit Kockeln, (arme Ritter mit Kochsalz), blan geistene Focellen mit kalter Sauce, Speisefenchelbrot.

Samstag: Reibherbelsuppe, (Erdäpfel), Rindfleisch mit Gurkensauce, Topfenkohlauflauf.

Sonntag: Bismarckherbsuppe, (gebratener Lachs mit Erdäpfeln à la maître d'hôtel), Fischbraten mit gebrühten Trüffeln und spanischer Sauce, Himbeercompot.

Montag: Griesnudelsuppe, (Kastchen mit Wildschaf), überdünstetes Rindfleisch mit Reis, Speisefenchelbrot.

Dienstag: Petersilienuppe, (Spinatpudling), Bienenbrotengulasch mit Erdäpfeln, Omelette mit Früchten.

Mittwoch: Reibherbelsuppe, (gefüllte Fricassee), Rindfleisch mit Korbäpfeln, Korbäpfelauflauf.

Donnerstag: Bratenherbsuppe, (römischer Karpfen), eingebrühtes Kalbfleisch mit Nudeln, englischer Bienenbrot.

Freitag: Gemüsesuppe, (holländische Eierpfanne), Kalb à la reine**) mit Erdäpfeln, Topfenbraten.

Samstag: Hebrereisuppe, (gefüllte Erdäpfel), Rindfleisch mit Gurken und grünen Erbsen, Vollerzettel.

Sonntag: Nougatuppe, (Rindfleisch mit Champignons), Entenbraten mit Souppot aus frischen Beeren, Crème plombière***) mit Käse.

Montag: Hebrereisuppe, Rindfleisch mit Sauce (Dammfleisch à la jardinière), Speisefenchelbrot.

Dienstag: Hebrereisuppe, (gebrühter Fisch), Rindfleisch mit Spinat, Gurken.

Mittwoch: Semmelplattensuppe, (Champignonsbraten), überdünstetes Rindfleisch mit Gurkensalat, Korbäpfelbrot.

Donnerstag (Freitag): Himbeerherbsuppe, (gebackene Sorbellen), Bienenbrot mit Butterteig mit Korbäpfeln, polnischer Reis als Creme.

Entwurf zu einer Spritzenkarte. — Nachzeichnungen für den Privatgebrauch gestattet. Jede mechanische Vervielfältigung ist verboten.

*) Eingebrühte Hammelcotelettes auf englische Art. Gut abgelegene fingerdicke Rippen werden mit einem trockenen Tuch abgewischt, mit dem flachen Cotelettenmesser ein wenig geklopft, gesalzen, in zerlassene Butter getaucht, dann mit geschlagenem Ei bestrichen und mit Semmelbröseln bestreut. Dann legt man die Cotelettes in eine Pfanne mit siedendem Fett, läßt sie unter häufigem Umwenden auf beiden Seiten braten, gibt sie dann auf ein Backpapier, damit das Fett gut ablaufe, und serviert sie zu feinen Gemüsen oder Purée.

**) Kalb à la reine. Einen lebenden Kalb fäst man am besten mit einem Tuch unterhalb des Kopfes an, damit er nicht leicht entgleiten könne, tötet ihn durch einen Schlag auf den Kopf mittelst eines Holzhammers, macht einen leichten Einschnitt in den Bauch des Fisches und brüht ihn ab, worauf sich die erste Haut leicht entfernen läßt. Man nimmt man den Fisch aus und legt ihn einige Minuten in siedend heißes Wasser, damit auch die zweite, fette Haut leicht entfernt werden kann. Nachdem der Kalb abgehäutet ist, schneidet man ihm die Rücken- und Bauchfloßen ab und theilt ihn in gleichgroße Stücke, die man sorgfältig abwäscht. Inzwischen bereitet man einen Fischsud aus 2 Liter Wasser, einer Tasse gutem Weinessig, Salz, in Scheiben geschnittener Zwiebel, einem Lorbeerblatt, Thymian, einigen Pfefferkörnern und einem Stück Muskatblüte, läßt ihn eine Stunde lang kochen, seigt ihn, legt die Kalbstücke hinein und läßt sie langsam weich kochen. Dann hebt man sie aus dem Sud und trocknet sie ab. Man läßt nun frische Butter zergehen, vermischt sie mit fein gehackter Petersilie, fein gehackten Champignons oder Trüffeln und ein wenig Zitronensaft, gibt die Kalbstücke hinein, läßt sie zehn Minuten darin, wobei

Ludwig Nowotny Handarbeits-Specialitäten-Geschäft
Wien, I., Freisingergasse 6

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahlendungen auf Wunsch umgehend.

man beachten muß, daß die Sauce nicht aufkocht, und gibt sie dann in der Sauce zu Tisch.

***) Gebratene Bombe (Crème plombière). Wie zu Fruchtgefrorenem etc. vorbereitete Masse vermischt man zum Schluß mit Oberschäum, und zwar so, daß man zuerst einen kleinen Theil des Schaumes und dann erst nach und nach das Ganze beimengt. Man füllt diese Masse in die Bombenform, vergräbt diese in Eis, bedeckt sie auch damit und läßt sie so 4—5 Stunden darin stehen. Dann wird die Form aus dem Eis genommen, abgewischt und der Inhalt durch wiederholtes Klopfen auf eine bereit gehaltene Glaschüssel gestürzt. (Aus der neuen Ausgabe der „Kochkunst“.)

Blumentohl conserviren. Man zertheilt den Blumentohl in einzelne Rosen, wäscht ihn gut ab und läßt ihn in Salzwasser aufkochen. Dann nimmt man die Stücke heraus, gibt sie in kaltes Wasser, nimmt sie wieder heraus, läßt sie auf einem Sieb abtropfen, gibt sie in eine Schüssel und übergießt sie mit Weinessig, den man mit Pfefferkörnern, einem Stückchen Ingwer und einem Stückchen Muskatblüte aufkochen und hierauf erkalten läßt. Man gibt nun den Karpfen in Gläser, schüttet den Essig darauf, verbindet die Gläser und stellt sie an einen kühlen Ort. Man kann den Essig zur besseren Conservirung des Gemüses mit ein wenig Del bedecken. Sollte zu wenig Essig vorhanden sein, so muß man noch ein wenig aufkochen lassen und in die Gläser so viel gießen, daß die Blumentohlstücke reichlich bedeckt sind.

Brombeercompot. Diese Beeren, die in unseren Gegenden nicht jene Beachtung finden, die ihnen in anderen, nördlicheren Ländern zu Theil wird, liefern ein sehr schmackhaftes Compot, das in folgender Weise bereitet wird: Man läßt Zucker dick spinnen (auf 1 Liter Beeren 25—30 Dela (250—300 Gramm) Zucker) und mengt ein Stück ganzen Zimmt und die abgeriebene Schale einer halben Citrone bei. Man gibt nun die Beeren, die reif und taubellos sein müssen, hinein, läßt sie einige Minuten in dem Zucker kochen, hebt sie dann vorsichtig mit einem Schaumlöffel heraus, läßt den Zucker noch ein wenig einkochen und gießt ihn dann, sobald er erkalter ist, über die Früchte.

Himbeerwein. Reife Himbeeren, die man an schönen, sonnigen Tagen gepflückt hat, werden sorgfältig ausgelesen, in ein hölzernes Gefäß geschüttet und mit einem Holzlöffel zerdrückt. Dann wird die zerdrückte Masse in einen Steintopf gegeben und mit 1 Liter kaltem weissem Wasser auf je 1 Liter Himbeeren begossen, worauf man die Himbeeren so über Nacht stehen läßt. Am anderen Tag wird die Flüssigkeit abgeseigt, die Beeren werden durch ein Tuch gepreßt und dem nunmehr entlehenden Saft gestopener Zucker beigemengt; je 1 Liter Saft verlangt 50 Dela (500 Gramm) Zucker. Man gießt den Saft nach tüchtigem Umrühren in ein Fäßchen, das man in den Keller stellt, damit der Saft in Gährung gerathe. In diese vorüber (um dies zu beschleunigen, muß das Fäßchen jeden Tag gut geschüttelt werden), so mengt man zu je 4 Liter Himbeerwein 1/2 Liter guten Weißwein, verschließt das Fäßchen und läßt es drei Monate ruhig im Keller liegen. Hierauf wird der Wein in Flaschen gefüllt. Er kann sofort verwendet werden.

Banillebiscuits. 25 Dela (250 Gramm) mit der Schale geriebene Mandeln werden mit ebenso viel Vanillezucker, einem ganzen Ei, einem halben Eidotter und einer Handvoll Mehl auf dem Brett zu einem Teig verarbeitet. Diesen schneidet man in kleine Stücke, aus denen man Biscuits formt, die man mit Eidotter bestreicht, mit grob gestoßenem Zucker bestreut und schön hellgelb baden läßt.

Zuckerbiscuits. Man treibt 28 Dela (280 Gramm) Butter sehr flaumig ab, mengt nach und nach 6 Eidotter, dann 14 Dela Zucker und 25 Dela Mehl dazu. Diese Masse wird zu einem Teig verarbeitet, aus dem man Biscuits formt, die man mit Eidotter bestreicht und schön hellgelb baden läßt.

Zur Besorgung von
Commissionen aller Art
(Marktfuss, Bestellungen, Auslieferungen u. s. w.) wird
Frau Emma Mayer, Gumpendorferstrasse 87
dan P. T. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen.

EDELWEISS-CRÈME
weltberühmtes Mittel gegen Sommersprossen, bewirkt einen prachtvollen, blüthenrosen Teint. Preis sammt Franco-Zusendung 2 Kronen 40 Heller. 4045
Erfolg und Unschädlichkeit ärztlich beglaubigt!
Fabrikant: emer. Apotheker Otto Klement, Innsbruck.

Mattoni's Ciesshühler
ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder und bei Scrophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.

KRAFTNAHRUNG
TROPON
Appetitregend und ausserordentlich nahrhaft. Als Zusatz zu Speisen für Gesunde und Reconvalensce. Ueberall erhältlich, wo nicht, theilt die nächste Verkaufsstelle mit:
Das Central-Bureau der Ungar.-ungar. Tropen- und Nährmehlwerke Dr. RÖDER & Co. Wien, VIII., Kochgasse Nr. 3.
Klinisch erprobt und wissenschaftlich empfohlen.
Kochbücher gratis und franco.

